

KONJUNKTUR IN TRÄGER ABSCHWÄCHUNGSPHASE

KENNZEICHEN DES ÖSTERREICHISCHEN  
ARBEITSMARKTES IM EU-VERGLEICH

VERTEILUNGSEFFEKTE EINER ÄNDERUNG DER  
ABGABENBELASTUNG GERINGER  
ERWERBSEINKOMMEN IN ÖSTERREICH. ERGEBNISSE  
EINER MIKROSIMULATION

DIE WIRKUNG VON GEFÖRDERTER BESCHÄFTIGUNG  
IN SOZIALÖKONOMISCHEN BETRIEBEN UND  
GEMEINNÜTZIGEN BESCHÄFTIGUNGSPROJEKTEN  
AUF DIE ARBEITSMARKTINTEGRATION VON  
ARBEITSLOSEN

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsidenten

o.Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,  
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien  
Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch  
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und  
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirt-  
schaftspolitik und Wiener Stadtwerke  
Willibald Cernko, Präsident des Verbandes  
Österreichischer Banken und Bankiers  
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen  
Gewerkschaftsbundes  
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin  
der Wirtschaftskammer Österreich  
Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der  
österreichischen Industrie  
Mag. Maria Kubitschek, Bereichsleiterin "Wirtschaft"  
der Bundesarbeitskammer  
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-  
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für  
Internationale Wirtschaftsvergleiche  
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der  
Oesterreichischen Nationalbank  
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterrei-  
chischen Nationalbank  
Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat  
Ing. Hermann Schultes, Präsident der  
Landwirtschaftskammer Österreich  
Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundes-  
ministerium für Finanzen  
Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von  
Vorarlberg

**Leiter:** Prof. Dr. Karl Aiginger

**Stellvertretende Leiterin und Leiter:** Mag. Bernhard Binder, Dr. Peter Huber, Mag. Dr. Yvonne Wolfmayr

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Börenthaler-Sieber, Josef Baumgartner,  
Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia  
Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs,  
Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer  
Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-  
Mühlberger, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler,  
Oliver Fritz, Christian Glocker, Franz R. Hahn, Werner  
Hözl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander  
Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei  
Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner, Daniela  
Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt  
Kratena, Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Hedwig  
Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine  
Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Michael  
Peneder, Dieter Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr,  
Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Silvia Rocha-Akis,  
Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Stefan  
Schönfelder, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz  
Sinabell, Egon Smeral, Mark Sommer, Gerhard  
Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne  
Wolfmayr, Christine Zulehner

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirsenschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klozar, Gwendolyn  
Kremsler, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Julia Pinter, Vera Plass,  
Bettina Reichl, Leopold Schehwendter, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz,  
Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

### Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van  
den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi),  
Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry  
Eichengreen (University of California, Berkeley),  
Clemens Fuest (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI),  
Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics  
Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW),  
Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Dirk  
Pilat (OECD), Werner Rothengatter (Universität Karls-  
ruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft  
Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veuglers  
(KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica  
Milano)

### Kuratorium

Wolfgang Anzengruber, August Astl, Gerhard E.  
Blum, Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Andrea Faast,  
Franz Gasselsberger, Günther Goach, Erwin Hames-  
eder, Sabine Herlitschka, Hans Hofinger, Johann  
Kalliauer, Dietrich Kamek, Robert Leitner, Rupert  
Lindner, Peter Mooslechner, Werner Muhm, Helmut  
Naumann, Christoph Neumayer, Renate Osterode,  
Peter J. Oswald, Robert Otter, Georg Pammer,  
Günther Platter, Erwin Pröll, Gerhard Roiss, Walter  
Rothensteiner, Walter Ruck, Heinrich Schaller, Klaus  
Schierhackl, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz  
Vranitzky, Thomas Weningner, Josef Wöhner

### Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management  
Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnell-  
straßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Energie-  
Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG,  
Mondi AG, Oberbank AG, OMV AG, PORR AG,  
Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mbH, Raiffei-  
senlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-  
Landesbank Steiermark AG, Raiffeisen-Zentralbank  
Österreich AG, Siemens AG Österreich, Verbund  
(Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG),  
voestalpine AG

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Martina Agwi, Astrid Czaloun, Fanny  
Dellinger, Sabine Ehn-Fragner, Stefan Fuchs, Ursula  
Glauning, Lucia Günsner, Andrea Grabmayer,  
Silvia Haas, Andrea Hartmann, Katarina Hollan,  
Kathrin Hranayal, Eva Jungbauer, Christine Kauf-  
mann, Martin Keppelmüller, Katharina Köberl, Irene  
Langer, Christoph Lorenz, Christa Magerl, Susanne  
Markytan, Anja Mertinkat, Elisabeth Neppl-Oswald,  
Birgit Novotny, Peter Reschenhofer, Maria Riegler,  
Eva Sokoll, Marthia Steiner, Doris Steininger, Anna  
Strauss, Andrea Sutrich, Maria Thalhammer,  
Johanna Vogel, Diefmar Weinberger, Michael  
Weingärtler, Teresa Weiss, Gabriele Wellan, Anna  
Zschokke

### Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo  
Cuaresma, Peter Egger, Richard Etter, Heinz  
Hollenstein, Stefan Schleicher, Sigrid Stagl, Andrea  
Weber, Hannes Winner

### Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther  
Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walters-  
kirchen

Herausgeber: Karl Aiginger  
Chefredakteur: Michael Böheim  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion: Tamara Fellingner,  
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:  
Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,  
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung  
Druck: Ueberreuter Print GmbH,  
2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die  
EconLit-Datenbank des "Journal of  
Economic Literature" aufgenommen und  
sind auf der WIFO-Website online verfü-  
bar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).

Information für Autorinnen und Autoren:  
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/  
WIFO\\_MB\\_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-  
Zugriff): € 250,00 • Preis pro Heft: € 25,00 •  
Downloadpreis pro Artikel: € 15,00

# Inhalt

731-739 ■ **Konjunktur in träger Abschwächungsphase**

*Marcus Scheiblecker*

Erste Schätzungen zum BIP weisen auf eine Stagnation der österreichischen Wirtschaft im III. Quartal 2014 hin. Die der Wirtschaftsentwicklung vorlaufenden Indikatoren zeigen für die kommenden Monate eine weitere leichte Verschlechterung der Lage an. Noch liegen keinerlei Anzeichen für eine anschließende Belebung der Dynamik vor, jedoch scheint auch kein stärkerer Einbruch bevorzustehen. Die heimische Konjunktur befindet sich in einer trägen Abschwächungsphase.

740 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**

742-754 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise

Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern

755-766 **Kennzeichen des österreichischen Arbeitsmarktes im EU-Vergleich**

*Rainer Eppel, Ulrike Famira-Mühlberger, Julia Bock-Schappelwein*

Österreich nimmt gemessen an der Gesamtperformance des Arbeitsmarktes unter den EU-Ländern eine sehr gute Position ein. Die Beschäftigungsintegration der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist hoch und die Arbeitslosigkeit niedrig, die Einkommensverteilung relativ egalitär und die Armutgefährdungsquote vergleichsweise niedrig. Allerdings sind auch Tendenzen einer Segmentierung des Arbeitsmarktes und einer Verfestigung von Arbeitslosigkeit und Niedriglohnbeschäftigung festzustellen. Die Beschäftigungsintegration variiert in Österreich erheblich nach Geschlecht, Alter, Ausbildungsstand, Gesundheitsstatus und Herkunft. Zu den gegenwärtigen Herausforderungen zählen eine nach wie vor niedrige Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitskräfte, ein stark ausgeprägtes Lohngefälle zwischen Männern und Frauen und ein markanter Unterschied der Erwerbsbeteiligung zwischen Müttern und Vätern.

767-781 **Verteilungseffekte einer Änderung der Abgabenbelastung geringer Erwerbseinkommen in Österreich. Ergebnisse einer Mikrosimulation**

*Christine Mayrhuber, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner*

Erwerbseinkommen unterliegen in Österreich einer hohen Abgabenbelastung, die im unteren Einkommensbereich vor allem von den Sozialabgaben bestimmt wird. Eine Verringerung dieser Abgabenbelastung durch Senkung der Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung im unteren Einkommensbereich würde, wie eine Schätzung mit dem WIFO-Mikrosimulationsmodell zeigt, für 90% der Niedriglohnbeschäftigten im Durchschnitt eine Steigerung der monatlichen Nettoentgelte um 5,2% bedeuten. Die Auswirkungen wären insbesondere für Teilzeitbeschäftigte spürbar. Dennoch würde sich die Verteilung der (äquivalisierten) verfügbaren Haushaltseinkommen kaum ändern, und die Nettoeinkommenssituation von "Working-Poor"-Haushalten würde sich nur geringfügig verbessern. Um größere Nettoeinkommenseffekte auf Haushaltsebene zu erreichen, müsste neben einer adäquaten progressiven Gestaltung der Sozialversicherungsbeiträge auch die hohe Grenz- und Durchschnittssteuernbelastung im unteren und mittleren Einkommensbereich des derzeitigen Lohn- und Einkommensteuersystems gesenkt werden.

## Inhalt

783-794

### **Die Wirkung von geförderter Beschäftigung in Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auf die Arbeitsmarktintegration von Arbeitslosen. Ergebnisse einer mikroökonomischen Evaluierung**

*Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer*

Sozialökonomische Betriebe (SÖB) und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBP) bieten Arbeitslosen mit Vermittlungshindernissen zeitlich befristete Arbeitsplätze mit begleitenden Qualifizierungsmaßnahmen und sozialpädagogischer Betreuung. Ziel ist es, die Chancen der Betroffenen auf Integration in den regulären Arbeitsmarkt zu erhöhen. Wie eine mikroökonomische Evaluierung zeigt, verbessern Transitarbeitsplätze in SÖB oder GBP die Erwerbsbeteiligung und die Reintegrationschancen der geförderten Arbeitslosen im Durchschnitt signifikant, wobei Frauen und ältere Arbeitskräfte überproportional von der Förderung profitieren.

## Summaries

- 731 ■ Economy in Phase of Sluggish and Weakening Activity
- 755 Indicators of the Austrian Labour Market: an EU-wide Comparison
- 767 Distribution Effects to be Expected in Austria if the Tax Regime for Low Incomes from Work is Alleviated. Results of a Microsimulation
- 783 The Effects of Subsidised Employment in Socio-Economic Enterprises and Non-Profit Employment Projects on the Subsequent Labour Market Integration of the Unemployed. Results of a Microeconomic Evaluation

## Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnentinnen und Abonnenten

Marcus Scheiblecker

## Konjunktur in träger Abschwächungsphase

### Konjunktur in träger Abschwächungsphase

Erste Schätzungen zum BIP weisen auf eine Stagnation der österreichischen Wirtschaft im III. Quartal 2014 hin. Die der Wirtschaftsentwicklung vorlaufenden Indikatoren zeigen für die kommenden Monate eine weitere leichte Verschlechterung der Lage an. Noch liegen keinerlei Anzeichen für eine anschließende Belebung der Dynamik vor, jedoch scheint auch kein stärkerer Einbruch bevorzustehen. Die heimische Konjunktur befindet sich in einer trägen Abschwächungsphase.

### Economy in Phase of Sluggish and Weakening Activity

First GDP estimates point to a stagnation of the Austrian economy in the third quarter of 2014. Leading economic indicators suggest that the situation will deteriorate slightly further in the coming months. So far there is no evidence of a subsequent pick-up in momentum, but there is also no indication of a sharper downturn going forward. The Austrian economy is in a phase characterised by sluggish and weakening activity.

### Kontakt:

**Dr. Marcus Scheiblecker:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at](mailto:Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwwdocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 10. November 2014.

**Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann ([Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)), Martha Steiner ([Martha.Steiner@wifo.ac.at](mailto:Martha.Steiner@wifo.ac.at))

Der österreichischen Wirtschaft fehlen zur Zeit die Wachstumsimpulse sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland. Die Konsumnachfrage leidet unter der ungünstigen Einkommenssituation der privaten Haushalte, und die Unternehmen zögern Investitionsentscheidungen aufgrund der schlechten Wirtschaftsaussichten hinaus.

Das größte Problem ist aber die Schwäche der Warenexporte sowohl in die Länder des Euro-Raumes als auch die Schwellenländer, welche der Weltwirtschaft in den vergangenen Jahren wichtige Impulse verliehen hatten.

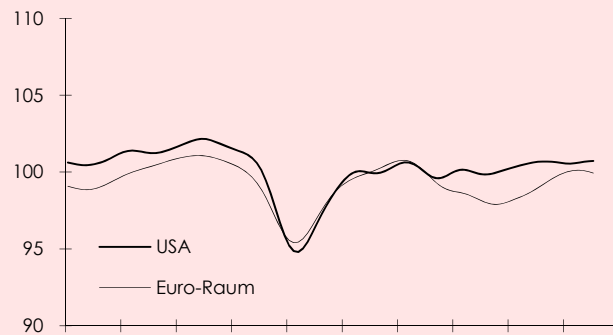
Nur in den USA wächst die Wirtschaftsleistung derzeit kräftig. Auf einen Anstieg des BIP im II. Quartal um real 1,1% gegenüber der Vorperiode folgte im III. Quartal abermals eine kräftige Erhöhung um 0,9%. Während die Notenbank der USA wegen der voranschreitenden Erholung auf dem Arbeitsmarkt ihr Wertpapierankaufprogramm zur Ausweitung der Geldmenge eingestellt hat, schwenkt die Fiskalpolitik noch nicht auf einen restriktiveren Kurs ein. Die Neuverschuldung des Gesamtstaates erreicht 2014 voraussichtlich rund 6% des BIP; die Staatsschuld wächst damit anhaltend (2013: 105% des BIP).

Im Euro-Raum verringerte sich die Konjunkturdynamik hingegen wieder. Betroffen ist hier vor allem die Industrie – der Produktionsindex sank im August gegenüber Juli um 1,8%; der Anstieg im Juli um 0,9% hatte den Rückgang in den zwei Monaten zuvor nicht ausgeglichen. Die Schwäche der Konsumnachfrage dämpft weiterhin den Verbraucherpreisauftrieb. Nach einer Inflationsrate von 0,3% im September wird gemäß einer ersten Schätzung im Oktober ein Wert von 0,4% erwartet. Zudem scheint die Finanzmarktkrise noch nicht ganz überwunden: Beim jüngsten Stresstest der EZB entsprachen 25 der 130 geprüften systemrelevanten Banken im Euro-Raum nicht, und 13 davon konnten das fehlende Eigenkapital bislang noch nicht aufbringen. Die Unsicherheiten zeigen sich auch auf den Finanzmärkten, im Oktober etwa schnellten die Renditen griechischer Staatsanleihen innerhalb weniger Tage von 6,7% auf über 9% hinauf.

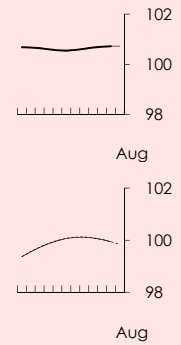
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

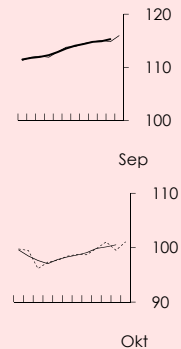
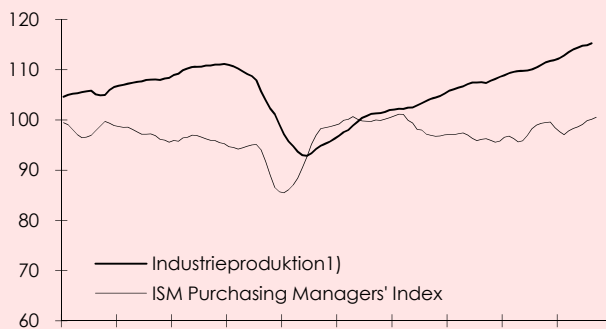
Leading indicators



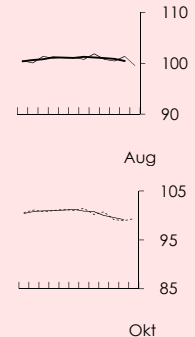
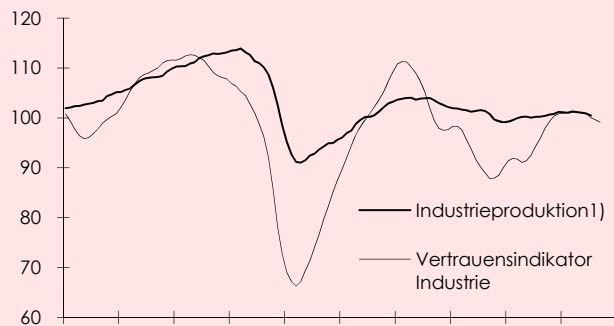
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



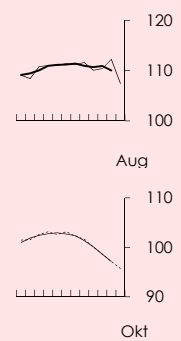
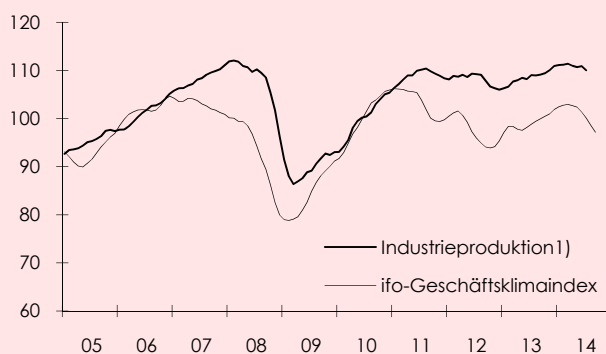
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. - 1) Produzierender Bereich.

Der Mangel an Auslandsnachfrage bewirkte gemeinsam mit schleppendem Wachstum des Konsums und dem Rückgang der Investitionen im III. Quartal eine Stagnation der österreichischen Wirtschaft. Bereits in den zwei Quartalen zuvor war eine schrittweise Abnahme der wirtschaftlichen Dynamik festzustellen gewesen. Der Industrieproduktionsindex sank im Juli gegenüber dem Vormonat um 0,7% und im August um 2,4%. Im Vorjahresvergleich betrug der Rückgang im August 2,3%. Der WIFO-Frühindikator wies auch im September und Oktober auf eine anhaltend abwärtsgerichtete Entwicklung hin, welche zumindest bis Ende 2014 andauern wird.

Die heimischen Banken bestanden den Stresstest der EZB; nur ein Institut muss mit zusätzlichem Eigenkapital versorgt werden.

Dem europäischen Trend folgend verlangsamte sich die Inflation auch in Österreich (September 1,6%, August 1,7%). Preiserhöhend wirkten abermals die Mieten und einige Nahrungsmittelpreise.

Trotz der geringen Konjunkturdynamik wurde die Beschäftigung auch im Oktober etwas ausgeweitet, jedoch stieg zugleich die Arbeitslosigkeit neuerlich. Im Oktober registrierte das AMS 310.300 Arbeitslose. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote verharrte damit auf 8,6%.

## 1. Schwellenländern fehlt bislang die Aufwärtsdynamik

Der seit dem Vorjahr beobachtete Verlust an Dynamik in den Schwellenländern hielt im III. Quartal 2014 an. Die chinesische Wirtschaft wuchs zwar mit +1,9% gegenüber der Vorperiode etwa so stark wie im II. Quartal (+2,0%), jedoch zeigen die Unternehmensumfragen nach wie vor kurzfristig einen Mangel an entscheidenden Impulsen. Damit dürfte das Wachstum im gesamten Jahr 2014 unter 7,5% bleiben. Dies wäre der niedrigste Jahreswert seit Einsetzen des Booms in China im Jahr 1990 und würde die schrittweise Verflachung des Trendwachstums in den letzten Jahren bestätigen.

In Indien war die Wachstumsrate 2012 und 2013 mit jeweils unter 5% die niedrigste seit über zehn Jahren. Auch für 2014 ist mit einer mäßigen Expansion zu rechnen. In Südamerika verzeichnen Brasilien und Argentinien Hinweise auf eine Krise. In Brasilien sank das BIP im I. und II. Quartal 2014 gegenüber der Vorperiode, wobei allerdings die wegen der Fußballweltmeisterschaft angesetzten Sonderfeiertage das Produktionsergebnis im II. Quartal außerordentlich drückten. Die argentinische Wirtschaft konnte die technische Rezession (Rückgang des BIP im IV. Quartal 2013 und I. Quartal 2014) im II. Quartal mit einer positiven Veränderung gegenüber der Vorperiode zwar formell überwinden, jedoch dürfte der beschleunigte Wertverlust des argentinischen Peso gegenüber dem Dollar (im Jänner 2014 rund -20%) die Binnennachfrage noch einige Zeit belasten.

Die russische Wirtschaft entwickelte sich bereits 2013 schwach. Neben die konjunkturbedingte Flaute tritt 2014 die Belastung durch die Wirtschaftssanktionen im Zusammenhang mit der Krise in der Ukraine. Der russische Rubel hat seit Anfang 2014 fast 20% seines Außenwertes sowohl gegenüber dem Euro als auch gegenüber dem Dollar eingebüßt. Obwohl auf Russland nur rund 3% der österreichischen Warenexporte entfallen, zählt dieser Markt zu den 10 größten Abnehmern heimischer Güter.

*Die tendenzielle Abschwächung des Wirtschaftswachstums hält in China an. Wirtschaftssanktionen verstärken die Rezession in Russland.*

## 2. Wirtschaft der USA wächst kräftig

Nach dem wetterbedingt enttäuschenden Ergebnis im I. Quartal 2014 (BIP real -0,5% gegenüber der Vorperiode) war im II. Quartal wieder ein kräftiger Anstieg um 1,1% zu beobachten. Im III. Quartal wurde das BIP nach ersten Berechnungen abermals deutlich ausgeweitet (+0,9%). Erneut zogen der private Konsum und die Anlageinvestitionsnachfrage kräftig an. Diese gesteigerte Binnennachfrage dürfte vermehrt aus heimischer Produktion gedeckt worden sein, da der Import in derselben Periode zurückging. Dies dämpfte im III. Quartal die von den USA auf die Weltwirtschaft ausgehenden Konjunkturimpulse.

*In den USA zog das Wachstum im II. und III. Quartal 2014 kräftig an. Angesichts der mäßigen Inflation und der guten Arbeitsmarktentwicklung gestaltet die Geldpolitik ihren Kurs schrittweise weniger expansiv, während die Fiskalpolitik heuer noch keine merklich restriktiven Schritte gesetzt hat.*

Die konjunkturpolitischen Maßnahmen, die während der Krise 2008 gesetzt worden waren, ermöglichten offenbar eine nachhaltige Stärkung der Dynamik. Die Arbeitslosigkeit bildete sich seither langsam, aber stetig zurück, teilweise auch wegen des Rückganges der Erwerbsbeteiligung. Die Notenbank sah sich in ihrer expansiven Geldpolitik bestätigt. Da die Arbeitslosenquote wieder unter 6,5% sank und die Inflationsrate seit einigen Monaten über 1,5% liegt, ließ die Fed vor kurzem ihr Anleiheankaufprogramm auslaufen. Nach wie vor liegt der Leitzinssatz jedoch bei rund 0%.

Trotz der enormen Staatsverschuldung, die mit über 100% des BIP deutlich höher ist als im Euro-Raum (unter 90%), setzt die Fiskalpolitik der USA 2014 bislang keine signifikant restriktiven Schritte, da sie im Gegensatz zur EU eher konjunkturpolitische Ziele verfolgt. Zwar bildet sich das Budgetdefizit des Gesamtstaates aufgrund der Konjunkturbelebung laufend zurück, es liegt jedenfalls 2014 mit rund 6% des BIP erheblich über der Quote im Euro-Raum (unter 3%).

Die Umfragen sowohl unter Unternehmen als auch unter Verbrauchern weisen auf ein Anhalten der guten Konjunktur bis Ende 2014 hin.

### 3. Wachstumsimpulse kommen im Euro-Raum zum Erliegen

*Anfang 2014 verstärkten sich die Auftriebskräfte im Euro-Raum, doch hielt diese Tendenz nicht an. Die Binnen-nachfrage fiel wieder zurück und unterbrach die zaghaf-ten Besserungstendenzen.*

In Europa gelangt die Wirtschaft nach wie vor nicht auf einen nachhaltigen Wachstumspfad. Nach Überwindung der Folgerezession im Euro-Raum im Jahr 2013 kam die um den Jahreswechsel beobachtete Erholung erneut zum Erliegen, die (bislang noch auf Basis des ESVG 1995) vorliegenden Daten weisen auf eine Stagnation im II. Quartal 2014 hin. Der Konsum der privaten Haushalte wuchs nur sehr schwach, und die Anlageinvestitionen schrumpften. Der für den gesamten Euro-Raum weniger wichtige Extra-EU-Außenhandel begünstigte das Wirtschaftswachstum dennoch leicht. Der Export wurde mit real +0,5% gegenüber dem Vorquartal etwas stärker gesteigert als der Import (+0,3%).

Die Konjunkturschwäche zeigt sich vor allem in einem tendenziellen Rückgang der Industrieproduktion seit April 2014. Im August sank der Produktionsindex gegenüber Juli um 1,8% und gegenüber dem Vorjahr um 1,9%. Am stärksten schrumpfte die Produktion von Investitionsgütern und Vorleistungen. In vielen Euro-Ländern weisen die Unternehmensumfragen auf eine weitere leichte Konjunkturdämpfung hin, wenngleich der Einkaufsmanagerindex der EU im Oktober etwas anzog.

Der Mangel an gesamtwirtschaftlicher Nachfrage und der allmähliche Rückgang der Rohölpreise schlagen sich weiterhin in einer Verringerung des Preisauftriebes nieder. Gemäß der Schnellschätzung von Eurostat war die Inflationsrate im Euro-Raum im Oktober 2014 mit 0,4% etwas höher als im September (0,3%). Sie beträgt damit bereits seit sechs Monaten höchstens 0,5% und ist daher dauerhaft vom als Preisstabilität angesehenen Ziel der EZB (2%) entfernt. Da die EZB den Leitzinssatz bereits am 4. September auf praktisch 0% gesenkt hat, beschloss sie als weiteren Schritt den Ankauf von verbrieften Schuldtiteln aus dem privaten Bereich.

Noch schlägt sich das Nachlassen der Konjunkturdynamik im Euro-Raum nicht in einem Anstieg der Arbeitslosigkeit nieder. Die harmonisierte saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag im September wie in den drei Monaten zuvor bei 11,5%. Im September 2013 hatte sie noch 12% betragen. Auch die Jugendarbeitslosenquote war im September mit 23,3% etwas niedriger als im Vorjahr (24%). Die bis August 2014 beobachtete kontinuierliche Abnahme kam allerdings im September zum Erliegen. Wenn die aktuelle Konjunkturschwäche anhält, dürfte die Quote rasch wieder steigen. Die von der neuen Europäischen Kommission angekündigten Konjunkturmaßnahmen mit einem Volumen von 300 Mrd. € sollten daher möglichst rasch umgesetzt werden, ohne jedoch die langfristige Sinnhaftigkeit der einzelnen Projekte außer Acht zu lassen.

Angesichts der realwirtschaftlichen Schwäche im Euro-Raum birgt ein mögliches Wiederaufkeimen der Probleme auf den Finanzmärkten ein erhöhtes Risiko. Nach wie vor leidet die Wirtschaft des Euro-Raumes unter den Folgen der Finanzmarktkrise 2008/09, die noch nicht vollständig überwunden scheint. Der jüngste Stresstest der EZB unter 130 systemrelevanten Banken im Euro-Raum bescheinigt 25 Instituten eine



ungenügende Ausstattung mit Eigenkapital; davon konnten 13 bislang keine zusätzlichen Eigenmittel aufbringen.

#### 4. Österreichs Wirtschaft leidet unter Schwäche der Auslandsnachfrage

Nach ersten Berechnungen verlor die heimische Wirtschaft im III. Quartal weiter an Schwung, das BIP stagnierte real gegenüber der Vorperiode. Bereits im I. und II. Quartal 2014 war eine schrittweise Verringerung der Konjunkturdynamik festzustellen. Anhaltend ungünstig entwickelte sich der Konsum der privaten Haushalte (nur +0,2% gegenüber der Vorperiode). Die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt, die mit 1,6% relativ hohe Inflationsrate und die beträchtliche Steuerbelastung dämpfen die Kaufkraft.

Angesichts der Eintrübung der Wirtschaftsaussichten drosseln die Unternehmen ihre Investitionen wieder. Die Fahrzeuginvestitionen waren Anfang 2014 vor der Anhebung der Normverbrauchsabgabe noch kräftig ausgeweitet worden und gingen teils als Gegenreaktion und teils aufgrund der schwierigen Wirtschaftslage im III. Quartal wieder zurück. Auch die Bauinvestitionen waren zu Jahresbeginn kräftig gewachsen und im III. Quartal wieder rückläufig.

Das Ausbleiben von Konjunkturimpulsen aus dem Ausland in den letzten Jahren strahlt anhaltend auf die Binnennachfrage aus. Der Mangel an Auslandsnachfrage drückt vor allem die Investitionsnachfrage. Mit zunehmender Dauer wird die Schwächephase von den Unternehmen immer mehr nicht als kurzfristige, rasch vorübergehende Konjunkturschwankung eingeschätzt. In der Folge könnten die Unternehmen mit einem stärkeren Abbau von Arbeitskräften reagieren, als dies das Wirtschaftswachstum nahelegen würde. Ähnliches gilt für die Investitionsnachfrage und deren Finanzierungsmöglichkeiten.

Das Fehlen außenwirtschaftlicher Impulse ist für eine kleine offene Volkswirtschaft wie Österreich besonders belastend, da sie stärker auf Änderungen des internationalen Konjunkturzyklus reagiert und somit in Zeiten guter Konjunktur überdurchschnittlich wächst, in Konjunkturabschwungphasen hingegen unterdurchschnittlich. Österreichs Außenhandel ist derzeit in fast allen Regionen außer Nordamerika mit Problemen konfrontiert. Der Euro-Raum droht erneut in eine technische Rezession abzugleiten, und auch die Wirtschaft der Schwellenländer, die in den vergangenen Jahren wichtige Impulse lieferte (z. B. Brasilien, Russland, Indien und China) wachsen weniger dynamisch.

Der Wert der österreichischen Warenexporte in die Euro-Länder stieg im Juli 2014 gegenüber dem Vorjahr um 1,4% nach -3,2% im Juni. Im August sank er erneut kräftig (-7,2%). Auf diese Region entfällt rund die Hälfte der heimischen Warenexporte. Besonders ungünstig entwickelte sich seit Jahresbeginn der Warenexport nach Russland (-12,4%) und nach Südamerika (-7,6%). Die Lieferungen nach Asien wurden hingegen bis August um 3,0% gesteigert. Dank der guten Wirtschaftsentwicklung erhöhte sich die Warenausfuhr nach Nordamerika kumuliert um 6,9%.

*Die Schwäche der Binnen- nachfrage ist zu einem guten Teil Folge der Flaute der internationalen Konjunktur. Die Dauer von wirtschaftlichen Schwächephasen beeinträchtigt die Nachfrage nach Arbeitskräften und Investitionen stärker als deren Tiefe.*

*Österreichs Warenexport wuchs seit Anfang 2014 kumuliert um nur 1%.*

##### Übersicht 1: Wachstumsbeiträge der Exporte nach Regionen

Jänner bis August 2014 kumuliert  
Beitrag zur Vorjahresveränderung des nominellen Warenexports  
in Prozentpunkten

Euro-Raum 18	-	0,10
Nordamerika	+	0,48
Südamerika	-	0,11
Asien	+	0,28
Russland	-	0,35
Exporte insgesamt	in %	+ 1,0

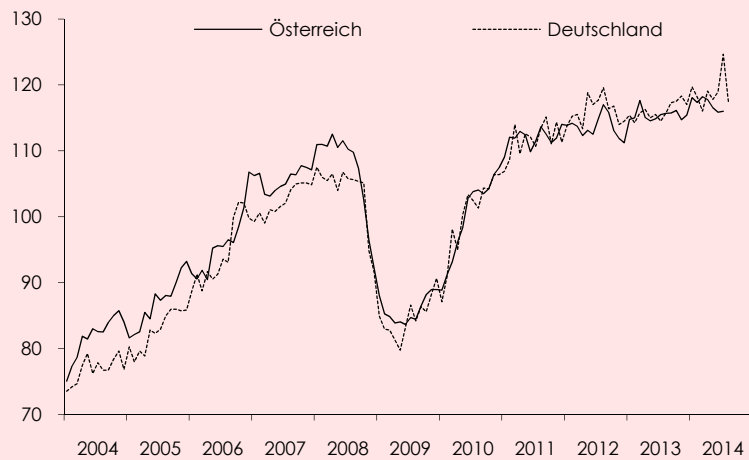
Q: Statistik Austria.

Von den erwähnten Regionen trugen bis August 2014 nur die Lieferungen nach Nordamerika (und hier vor allem in die USA) und nach Asien zu einem Anstieg des

heimischen Warenexports bei. Alle anderen Regionen belasteten das Ergebnis (Übersicht 1).

Abbildung 2: Warenexport von Deutschland und Österreich seit 2004

Saisonbereinigt



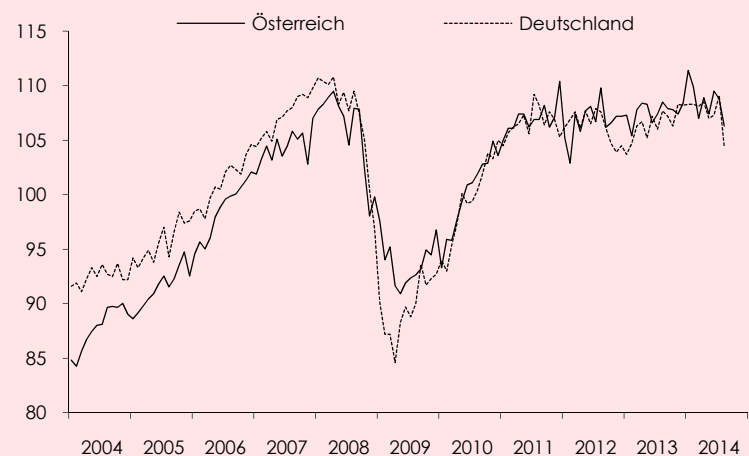
Q: Eurostat.

Diese Entwicklung ist aber weniger auf eine mangelnde Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exporte zurückzuführen, sondern tritt auch in Deutschland auf, das zur Zeit als sehr wettbewerbsfähiger Industrie- und Exportstandort eingeschätzt wird. In beiden Ländern steigen die Warenexporte seit Anfang 2011 tendenziell ähnlich schwach (Abbildung 2).

Die Industrieproduktion als gegenüber Konjunkturschwankungen besonders exponierter Sektor (in offenen Volkswirtschaften vor allem gegenüber Konjunktoreinflüssen aus dem Ausland) stagniert sowohl in Deutschland als auch in Österreich seit 2011, wobei konjunkturbedingte Schwankungen ganz zu fehlen scheinen (Abbildung 3).

Abbildung 3: Index der Industrieproduktion in Deutschland und Österreich seit 2004

2010 = 100, saisonbereinigt



Q: Eurostat.

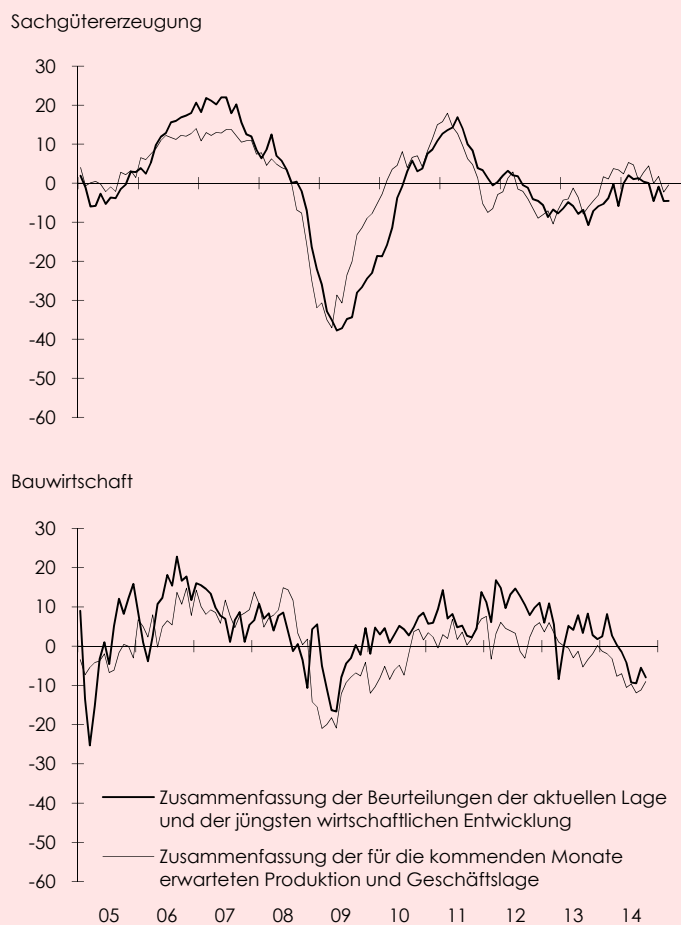
Diese schwierige Situation wird, wie vorlaufende Indikatoren zeigen, noch mindestens bis Ende 2014 andauern. So weist der WIFO-Frühindikator nach der kontinuierlichen Abwärtsbewegung der Vormonate im Oktober weiterhin nach unten, wenn auch etwas abgeschwächt; ein Ende dieser Tendenz zeichnet sich nach wie vor

nicht ab. Der Rückgang ist gemäß der aktuellen Auswertung vor allem auf die internationalen Teilkomponenten zurückzuführen, während die inländischen Teilindikatoren unterschiedliche Signale aussenden.

Auch die Einschätzung der künftigen Geschäftslage verbessert sich laut dem jüngsten WIFO-Konjunkturtest noch nicht. Zwar stieg der daraus errechnete saisonbereinigte Index der unternehmerischen Erwartungen im Oktober 2014 etwas gegenüber dem Vormonat, doch liegt diese Veränderung innerhalb der üblichen Schwankungsbreite und kann daher nicht als Änderung der Tendenz aufgefasst werden.

Abbildung 4: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

#### 4.1 Inflationsrate geht leicht zurück, Konsum bleibt schwach

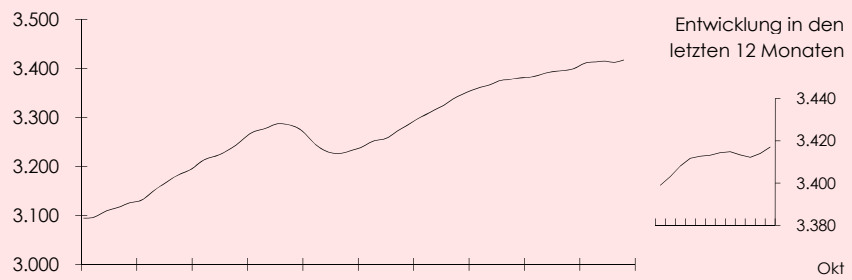
Laut Statistik Austria erreichte die Inflationsrate den bislang höchsten Wert des Jahres 2014 im Juni mit 1,9% und sinkt seither von Monat zu Monat etwas. Im September lag sie bei 1,6%. Auch im gesamten Euro-Raum war in den vergangenen Monaten eine Verflachung des Preisauftriebes zu beobachten. Allerdings lag der harmonisierte VPI für Österreich mit 1,4% im September nach wie vor deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes von 0,3%.

Im September sorgte in Österreich vor allem die Anhebung von Wohnungsmieten für den stärkeren Anstieg. Überdurchschnittlich stiegen die Preise auch in den Ausgabengruppen "Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke" und "Restaurants und Hotels". Zur Dämpfung des Preisauftriebes trug vor allem die Ausgabengruppe "Bekleidung und Schuhe" bei.

Ähnlich wie im Euro-Raum insgesamt setzte kürzlich in Österreich ein Rückgang der Inflationsrate ein.

Abbildung 5: Wirtschaftspolitische Eckdaten

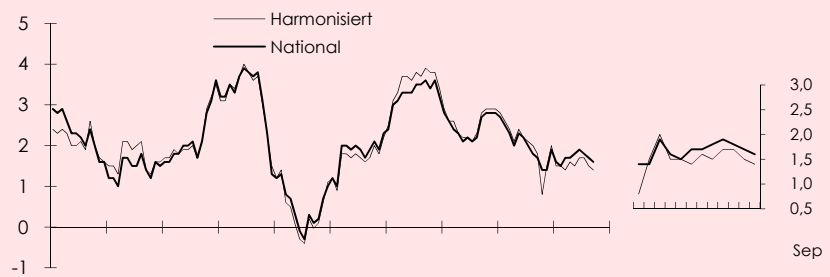
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



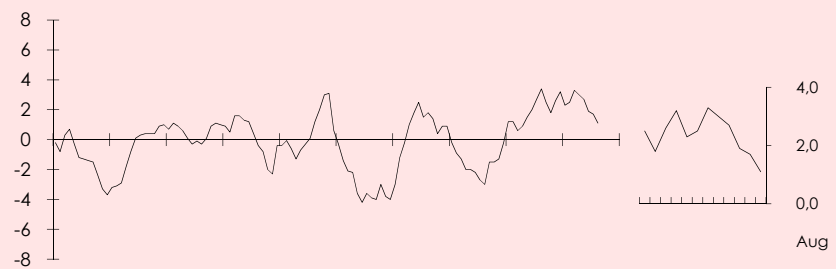
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

In Österreich sind die Konsumentinnen und Konsumenten anhaltend pessimistisch in ihrer Zukunftseinschätzung. Die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt, die mäßige Einkommensentwicklung sowie die Verschlechterung der Konjunkturlage belasten weiterhin das Konsumentenvertrauen. Auch im Einzelhandel sind die Geschäftserwartungen für die kommenden Monate laut WIFO-Konjunkturtest vom Oktober getrübt. Für das bevorstehende Weihnachtsgeschäft deuten diese Indikatoren auf ein schwieriges Umfeld hin.

#### 4.2 Arbeitsmarkt spiegelt Konjunkturflaute wider

Im Oktober 2014 war die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten laut Hauptverbandsdaten wahrscheinlich um 19.000 (+0,6%) höher als im Vorjahr und (saisonbereinigt) um 0,1% höher als im September. Damit hielt trotz der schwierigen Wirtschaftslage der leichte Beschäftigungsaufbau an.

Zugleich war ein Anstieg der Arbeitslosigkeit zu beobachten. Die Zahl der beim AMS als arbeitslos registrierten Personen war im Oktober 2014 um 30.000 höher als im Vorjahr (+11%). Die saisonbereinigten Daten zeigen im September und Oktober eine Beschleunigung des Zuwachses: Nach jeweils nur +0,3% gegenüber der Vorperiode im Juni und Juli erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen im September und Oktober wieder um 0,6% bzw. 0,5%.

Die Arbeitslosenquote war im Oktober mit 8,1% um 0,7 Prozentpunkte höher als im Oktober 2013. Während die nach österreichischer Methode berechnete saisonbereinigte Arbeitslosenquote auch im September und Oktober unverändert 8,6% betrug, erhöhte sich jene laut Eurostat im September gegenüber dem Vormonat um 0,2 Prozentpunkte auf 5,1%.

*Trotz der Stagnation der heimischen Wirtschaft wächst die Beschäftigung weiterhin mäßig. Allerdings steigt auch die Zahl der Arbeitslosen.*

# Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: [Astrid.Czaloun@wifo.ac.at](mailto:Astrid.Czaloun@wifo.ac.at), [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), [Maria.Riegler@wifo.ac.at](mailto:Maria.Riegler@wifo.ac.at), [Martha.Steiner@wifo.ac.at](mailto:Martha.Steiner@wifo.ac.at)

## Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

## Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

## Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

## Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

## Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

## Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die ver-

gleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

## WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

## Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

## Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenzdienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

- 470/2014 **Entwicklung der Erwerbsbeteiligung bis 2030 unter Berücksichtigung von Änderungen im Bildungsverhalten und rezenten Pensionsreformen**  
*Thomas Horvath, Helmut Mahringer*
- 471/2014 **Job Search Behaviour and Job Search Success of the Unemployed**  
*Rainer Eppel, Helmut Mahringer, Andrea Weber*
- 472/2014 **Two-Part Models for Fractional Responses Defined as Ratios of Integers**  
*Harald Oberhofer, Michael Pfaffermayr*
- 473/2014 **Von Roosevelt lernen: Sein "New Deal" und die große Krise Europas**  
*Stephan Schulmeister*
- 474/2014 **The Struggle Over the Financial Transactions Tax – A Politico-economic Farce**  
*Stephan Schulmeister*
- 475/2014 **What Economists Should Know About International Goods Trade Data**  
*Peter Egger, Yvonne Wolfmayr*
- 476/2014 **Labour Market Policy and Environmental Fiscal Devaluation: A Cure for Spain in the Aftermath of the Great Recession?**  
*Kurt Kratena, Mark Sommer*
- 477/2014 **Market Competition in Transition Economies: A Literature Review**  
*Klaus S. Friesenbichler, Michael Böheim, Daphne Channa Laster*
- 478/2014 **Structural Disparities in Carbon Dioxide Consumption and Trade in the World Economy**  
*Stefan Ederer, Stefan Weingärtner*
- 479/2014 **Detecting Collusion in Spatially Differentiated Markets**  
*Matthias Firgo, Agnes Kügler*
- 480/2014 **Der Fiskalpakt – Hauptkomponente einer Systemkrise**  
*Stephan Schulmeister*
- 481/2014 **Generalised Trust, Institutional and Political Constraints on the Executive and Deregulation of Markets**  
*Markus Leibrecht, Hans Pitlik*
- 482/2014 **Free to Choose? Economic Freedom, Relative Income, and Life Control Perceptions**  
*Hans Pitlik, Martin Rode*
- 483/2014 **Die große Depression, der New Deal, ihre Bewertung durch den Mainstream und die Krise Europas**  
*Stephan Schulmeister*

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

### Tourismus

- Übersicht 11: Übernachtungen
- Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

### Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

### Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

### Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

### Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

## Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

## Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

## Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

## Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

## Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2011	2012	2013	2013	2014					2014			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
OECD insgesamt	7,9	7,9	7,9	7,7	7,5	7,4	7,3	7,4	7,4	7,4	7,4	7,3	7,2
USA	8,9	8,1	7,3	7,0	6,7	6,2	6,1	6,3	6,3	6,1	6,2	6,1	5,9
Japan	4,6	4,3	4,0	3,9	3,6	3,6	3,6	3,6	3,5	3,7	3,8	3,5	3,6
Kanada	7,4	7,3	7,1	7,0	7,0	7,0	6,9	6,9	7,0	7,1	7,0	7,0	6,8
EU	9,6	10,4	10,8	10,7	10,5	10,3	10,1	10,3	10,3	10,2	10,1	10,1	10,1
Euro-Raum	10,1	11,3	11,9	11,9	11,7	11,6	11,5	11,6	11,6	11,5	11,5	11,5	11,5
Deutschland	5,9	5,5	5,3	5,2	5,1	5,1	5,0	5,1	5,1	5,1	5,1	5,0	5,0
Frankreich	9,2	9,8	10,3	10,2	10,1	10,2	10,5	10,1	10,2	10,4	10,5	10,5	10,5
Italien	8,4	10,7	12,2	12,5	12,6	12,5	12,6	12,5	12,6	12,4	12,6	12,5	12,6
Spanien	21,4	24,8	26,1	25,8	25,3	24,7	24,2	24,9	24,7	24,5	24,3	24,2	24,0
Niederlande	4,4	5,3	6,7	7,0	7,2	7,0	6,6	7,2	7,0	6,8	6,7	6,6	6,5
Belgien	7,3	7,7	8,4	8,5	8,4	8,5	8,5	8,5	8,5	8,5	8,5	8,5	8,5
Österreich	4,2	4,4	4,9	5,0	5,0	5,0	5,0	4,9	5,0	5,0	4,9	4,9	5,1
Portugal	12,9	15,8	16,4	15,4	15,0	14,4	13,8	14,6	14,4	14,1	13,9	13,9	13,6
Finnland	7,8	7,7	8,1	8,3	8,4	8,6	8,6	8,5	8,6	8,6	8,6	8,6	8,7
Griechenland	17,9	24,6	27,5	27,6	27,2	26,9	.	27,1	26,8	26,7	26,4	.	.
Irland	14,7	14,7	13,1	12,2	12,0	11,7	11,4	11,8	11,7	11,6	11,5	11,4	11,2
Luxemburg	4,8	5,1	5,8	6,0	6,0	6,1	6,1	6,1	6,2	6,1	6,2	6,1	6,1
Slowakei	13,7	14,0	14,3	14,2	13,8	13,4	13,1	13,5	13,4	13,2	13,2	13,2	13,0
Großbritannien	8,1	7,9	7,5	7,1	6,7	6,3	.	6,4	6,3	6,2	6,0	.	.
Schweden	7,8	7,9	8,0	8,0	8,1	8,0	7,8	8,1	7,8	8,0	7,8	8,0	7,7
Dänemark	7,6	7,5	7,0	6,9	6,8	6,4	6,6	6,4	6,4	6,5	6,6	6,6	6,6
Schweiz	4,1	4,2	4,4	4,1	4,8	4,4	.	.	.	.	.	.	.
Norwegen	3,3	3,2	3,5	3,5	3,5	3,3	.	3,4	3,2	3,3	3,4	3,7	.
Polen	9,6	10,1	10,4	10,0	9,8	9,2	8,8	9,4	9,2	9,1	8,9	8,8	8,7
Ungarn	11,0	10,9	10,1	9,2	8,0	8,0	.	7,9	8,1	8,1	7,8	7,6	.
Tschechien	6,7	7,0	7,0	6,7	6,6	6,1	5,9	6,3	6,1	6,0	5,8	6,3	5,7

Q: Eurostat, OECD. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)



Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2011	2012	2013	2013	2014			2014					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Verbraucherpreisindex</b>													
OECD insgesamt	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8
USA	+ 3,1	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,7
Japan	- 0,3	- 0,0	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,3
Kanada	+ 2,9	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0
<b>Harmonisierter VPI</b>													
EU	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4
Euro-Raum	+ 2,8	+ 2,5	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3
Deutschland	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8
Frankreich	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4
Italien	+ 2,9	+ 3,3	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	- 0,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,0	- 0,2	- 0,1
Spanien	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,2	- 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,0	- 0,4	- 0,5	- 0,3
Niederlande	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,2
Belgien	+ 3,4	+ 2,6	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,2
Österreich	+ 3,6	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4
Portugal	+ 3,6	+ 2,8	+ 0,4	+ 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,7	- 0,1	- 0,0
Finnland	+ 3,3	+ 3,2	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,5
Griechenland	+ 3,1	+ 1,0	- 0,9	- 2,2	- 1,3	- 1,7	- 0,7	- 1,6	- 2,1	- 1,5	- 0,8	- 0,2	- 1,1
Irland	+ 1,2	+ 1,9	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5
Luxemburg	+ 3,7	+ 2,9	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,3
Slowakei	+ 4,1	+ 3,7	+ 1,5	+ 0,5	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,1
Großbritannien	+ 4,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3
Schweden	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,3	- 0,0	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,0
Dänemark	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3
Schweiz	+ 0,1	- 0,7	+ 0,1	+ 0,2	- 0,0	+ 0,1	- 0,0	+ 0,1	+ 0,2	- 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,0
Norwegen	+ 1,2	+ 0,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1
Polen	+ 3,9	+ 3,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3	- 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,0	- 0,1	- 0,2
Ungarn	+ 3,9	+ 5,7	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,4	- 0,1	+ 0,1	- 0,2	+ 0,0	- 0,1	+ 0,5	+ 0,3	- 0,5
Tschechien	+ 2,1	+ 3,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,0	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8

Q: Statistik Austria, OECD. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU

	2011		2012		2013		2014					
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.			
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen											
Auftragsbestände	- 6	- 13	- 16	- 18	- 25	- 32	- 29	- 27	- 19	- 15	- 14	- 14
Exportauftragsbestände	- 6	- 13	- 17	- 17	- 24	- 29	- 27	- 26	- 25	- 18	- 14	- 16
Fertigwarenlager	+ 4	+ 7	+ 8	+ 7	+ 9	+ 7	+ 6	+ 7	+ 7	+ 4	+ 4	+ 6
Produktionserwartungen	+ 10	- 0	+ 4	+ 3	- 3	- 7	- 2	+ 1	+ 4	+ 11	+ 11	+ 12
Verkaufspreiserwartungen	+ 11	+ 6	+ 8	+ 6	- 1	+ 3	+ 3	- 2	+ 1	+ 1	+ 4	+ 0

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • Rückfragen: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2011	2012	2013	2013	2014			2014					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	In %												
USA	0,4	0,4	0,3	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Japan	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	.
Kanada	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	.
Euro-Raum	1,4	0,6	0,2	0,2	0,3	0,3	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1
Großbritannien	0,9	0,8	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5
Schweden	1,7	1,3	0,9	0,9	0,7	0,6	0,2	0,7	0,6	0,3	0,2	0,2	0,1
Dänemark	1,4	0,6	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3
Schweiz	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	.
Norwegen	2,9	2,2	1,8	1,7	1,7	1,8	1,7	1,8	1,8	1,7	1,7	1,7	1,6
Polen	4,6	4,9	3,0	2,7	2,7	2,7	2,5	2,7	2,7	2,7	2,6	2,3	2,0
Ungarn	6,6	7,7	4,3	3,3	3,1	2,8	2,1	2,5	2,9	2,3	2,1	2,0	1,9
Tschechien	1,2	1,0	0,5	0,4	0,4	0,4	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3

Q: OECD. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2011	2012	2013	2013	2014			2014					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In %												
USA	2,8	1,8	2,3	2,7	2,8	2,6	2,5	2,7	2,5	2,6	2,5	2,4	2,5
Japan	1,1	0,8	0,7	0,6	0,6	0,6	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5
Kanada	2,8	1,9	2,3	2,6	2,5	2,4	2,1	2,4	2,3	2,3	2,2	2,1	2,2
Euro-Raum	4,3	3,0	3,0	3,2	3,1	2,5	2,0	2,6	2,5	2,3	2,2	2,0	1,9
Deutschland	2,6	1,5	1,6	1,7	1,6	1,4	1,0	1,5	1,3	1,3	1,1	0,9	0,9
Frankreich	3,3	2,5	2,2	2,3	2,3	1,9	1,4	2,0	1,8	1,7	1,6	1,4	1,4
Italien	5,4	5,5	4,3	4,2	3,6	3,1	2,6	3,2	3,1	2,9	2,8	2,6	2,4
Spanien	5,4	5,8	4,6	4,2	3,6	2,9	2,4	3,1	2,9	2,7	2,7	2,4	2,2
Niederlande	3,0	1,9	2,0	2,1	1,9	1,7	1,3	1,9	1,7	1,6	1,4	1,2	1,1
Belgien	4,2	3,0	2,4	2,5	2,4	2,0	1,4	2,2	2,0	1,8	1,6	1,4	1,3
Österreich	3,3	2,4	2,0	2,1	2,0	1,7	1,3	1,8	1,6	1,7	1,5	1,3	1,2
Portugal	10,2	10,5	6,3	6,1	4,9	3,7	3,4	3,8	3,7	3,5	3,7	3,5	3,2
Finnland	3,0	1,9	1,9	2,0	1,9	1,7	1,2	1,8	1,7	1,6	1,4	1,2	1,1
Irland	9,6	6,2	3,8	3,6	3,2	2,7	2,0	2,9	2,7	2,4	2,3	2,0	1,8
Luxemburg	2,9	1,8	1,9	2,1	1,9	1,6	1,1	1,7	1,6	1,4	1,3	1,1	1,0
Griechenland	15,7	22,5	10,1	8,6	7,6	6,2	6,0	6,2	6,4	5,9	6,1	6,1	5,9
Großbritannien	2,9	1,7	2,0	2,4	2,4	2,3	2,2	2,3	2,3	2,3	2,3	2,1	2,1
Schweden	2,6	1,6	2,1	2,4	2,3	1,9	1,5	2,1	1,9	1,8	1,6	1,5	1,5
Dänemark	2,7	1,4	1,7	1,9	1,7	1,5	1,1	1,6	1,5	1,4	1,2	1,1	1,0
Schweiz	1,5	0,6	0,9	1,1	1,0	0,8	0,6	0,9	0,8	0,7	0,6	0,5	0,6
Norwegen	3,1	2,1	2,6	2,9	2,9	2,7	2,4	2,9	2,7	2,6	2,4	2,4	2,4

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

### Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2011	2012	2013	2014				2014				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober
Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,39	1,29	1,33	1,36	1,37	1,37	1,33	1,36	1,35	1,33	1,29	1,27
Yen	111,02	102,62	129,66	136,66	140,77	140,03	137,74	138,72	137,72	137,11	138,39	136,85
Schweizer Franken	1,23	1,21	1,23	1,23	1,22	1,22	1,21	1,22	1,22	1,21	1,21	1,21
Pfund Sterling	0,87	0,81	0,85	0,84	0,83	0,81	0,79	0,80	0,79	0,80	0,79	0,79
Schwedische Krone	9,03	8,71	8,65	8,86	8,86	9,05	9,20	9,09	9,23	9,19	9,19	9,18
Dänische Krone	7,45	7,44	7,46	7,46	7,46	7,46	7,45	7,46	7,46	7,46	7,44	7,44
Tschechische Krone	24,59	25,15	25,99	26,70	27,44	27,45	27,62	27,45	27,46	27,82	27,60	27,59
Lettischer Lats	0,71	0,70	0,70	0,70	.	.	.	.	.	.	.	.
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	279,31	289,32	296,94	297,56	308,06	305,94	312,31	305,87	309,81	313,91	313,20	307,85
Polnischer Zloty	4,12	4,18	4,20	4,18	4,18	4,17	4,18	4,14	4,14	4,19	4,19	4,21
Neuer Rumänischer Leu	4,24	4,46	4,42	4,45	4,50	4,43	4,41	4,39	4,41	4,43	4,41	4,42
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	9,00	8,11	8,17	8,29	8,36	8,54	8,17	8,47	8,39	8,20	7,92	7,76
Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Nominell	+ 0,2	- 1,5	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,2	+ 0,6	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,0	.
Industriewaren	+ 0,1	- 1,7	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,6	- 0,0	.
Real	+ 0,6	- 1,6	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,5	.	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,1	.	.
Industriewaren	+ 0,5	- 1,7	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,6	.	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,0	.	.

Q: OeNB. • Rückfragen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

### Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2011	2012	2013	2014				2014					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Auf Dollarbasis	+28,6	- 2,8	- 2,0	+ 0,9	- 2,8	+ 5,4	- 6,0	+ 4,9	+ 6,7	- 0,2	- 6,7	- 10,9	- 16,6
Ohne Energierohstoffe	+18,3	- 12,8	- 5,3	- 6,0	- 7,8	- 0,2	- 1,7	+ 0,0	- 0,6	+ 0,3	- 1,2	- 4,3	- 6,3
Auf Euro-Basis	+22,5	+ 5,2	- 5,1	- 3,9	- 6,3	+ 0,4	- 6,0	- 0,9	+ 3,5	- 3,5	- 6,7	- 7,8	- 10,4
Ohne Energierohstoffe	+12,6	- 5,5	- 8,3	- 10,4	- 11,1	- 4,9	- 1,8	- 5,4	- 3,5	- 3,0	- 1,3	- 1,1	+ 0,9
Nahrungs- und Genussmittel	+23,1	+ 2,9	- 13,8	- 21,6	- 11,2	- 1,9	- 4,1	- 1,6	- 4,1	- 7,2	- 1,1	- 3,9	+ 3,4
Industrierohstoffe	+ 8,8	- 8,9	- 5,8	- 5,1	- 11,0	- 6,3	- 0,8	- 7,2	- 3,3	- 1,3	- 1,3	+ 0,1	- 0,2
Energierohstoffe	+25,1	+ 7,8	- 4,4	- 2,5	- 5,3	+ 1,5	- 6,8	+ 0,1	+ 4,9	- 3,6	- 7,7	- 9,1	- 12,5
Rohöl	+25,6	+ 9,0	- 4,0	- 2,2	- 4,8	+ 2,3	- 6,7	+ 0,9	+ 5,7	- 3,4	- 7,7	- 9,0	- 12,4

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at)

### Kennzahlen für Österreich

#### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015				2014			
							I. Qu. II. Qu. III. Qu. IV. Qu.				I. Qu. II. Qu. III. Qu. IV. Qu.			
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)														
<b>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</b>														
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 6,8	- 4,7	+ 15,8	- 7,9	- 3,5	.	.	+ 1,2	+ 5,0	- 10,9	- 5,2	+ 0,8	+ 2,4	
Bergbau, Herstellung von Waren <sup>1)</sup>	- 14,7	+ 7,5	+ 9,0	+ 1,1	+ 0,6	.	.	- 2,1	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,2	- 0,5	
<b>Energie-, Wasserversorgung</b>														
Abfallentsorgung	+ 4,6	- 3,3	- 8,7	+ 12,0	+ 6,8	.	.	+ 12,6	+ 10,0	+ 3,5	+ 1,9	+ 2,8	- 1,9	
Bauwesen	- 9,5	- 4,1	- 0,8	- 2,8	+ 0,4	.	.	- 2,0	- 1,3	+ 1,4	+ 1,9	+ 10,0	+ 2,8	
Handel	+ 0,8	+ 2,4	+ 3,6	- 0,1	- 1,6	.	.	- 4,5	- 1,7	+ 0,1	- 0,4	+ 0,5	- 0,9	
Verkehr	- 8,4	- 0,4	+ 1,7	- 0,0	- 0,7	.	.	- 1,2	- 2,3	+ 0,1	+ 0,6	- 2,2	- 0,7	
Beherbergung und Gastronomie	- 1,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,8	+ 0,7	.	.	+ 1,5	- 2,1	+ 0,9	+ 1,9	- 2,2	+ 3,4	
Information und Kommunikation	- 4,2	- 1,1	+ 7,1	- 4,1	- 1,6	.	.	- 1,9	- 0,9	+ 1,6	- 4,5	- 6,0	- 9,1	
Kredit- und Versicherungswesen	+ 7,5	- 0,1	+ 1,1	+ 1,7	- 0,4	.	.	+ 1,5	- 4,5	- 2,1	+ 3,4	- 2,0	+ 13,2	
Grundstücks- und Wohnungswesen	- 1,6	+ 2,1	+ 3,1	+ 1,0	+ 3,0	.	.	+ 2,8	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,3	
<b>Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen<sup>1)</sup></b>														
Öffentliche Verwaltung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,4	.	.	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,2	
Sonstige Dienstleistungen <sup>2)</sup>	- 1,0	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,0	- 0,2	.	.	- 1,0	- 0,4	+ 0,1	+ 0,5	+ 2,1	+ 2,0	
<b>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</b>														
Gütersteuern	- 0,2	+ 1,2	+ 0,1	+ 2,1	- 1,1	.	.	- 0,1	- 1,8	- 1,5	- 1,2	+ 0,4	- 0,2	
Gütersubventionen	- 2,5	- 5,5	- 4,0	- 2,4	+ 2,0	.	.	- 18,9	+ 17,1	+ 17,2	+ 9,7	+ 5,9	- 2,5	
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>- 3,8</b>	<b>+ 1,9</b>	<b>+ 3,1</b>	<b>+ 0,9</b>	<b>+ 0,2</b>	.	.	<b>- 0,5</b>	<b>+ 0,0</b>	<b>+ 0,4</b>	<b>+ 0,8</b>	<b>+ 0,6</b>	<b>+ 0,6</b>	
<b>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</b>														
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,1	.	.	- 0,2	- 0,7	+ 0,4	+ 0,8	- 0,1	+ 0,9	
Private Haushalte	+ 0,6	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,6	- 0,1	.	.	- 0,4	- 1,0	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,7	
Staat	+ 2,5	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,7	.	.	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,3	+ 1,0	- 0,7	+ 1,3	
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>	- 10,3	- 0,1	+ 9,4	- 0,5	- 4,4	.	.	- 10,3	- 4,2	- 1,0	- 3,1	+ 7,4	+ 2,7	
Bruttoanlageinvestitionen	- 7,3	- 2,4	+ 6,8	+ 0,5	- 1,5	.	.	- 2,1	- 2,5	- 0,1	- 1,4	+ 3,4	+ 0,8	
Ausrüstungen	- 11,3	- 2,5	+ 9,8	- 0,6	- 1,5	.	.	- 4,9	- 2,2	+ 4,1	- 2,9	+ 3,8	+ 0,4	
Bauten	- 8,1	- 4,1	+ 2,6	+ 1,2	- 2,2	.	.	- 1,9	- 4,0	- 2,2	- 0,8	+ 5,8	+ 1,8	
Inländische Verwendung <sup>4)</sup>	- 1,8	+ 0,9	+ 2,9	+ 0,6	- 0,7	.	.	- 2,6	- 1,5	+ 0,7	+ 0,5	+ 2,5	+ 2,9	
Exporte	- 15,0	+ 12,8	+ 6,6	+ 1,3	+ 1,4	.	.	+ 1,7	+ 1,9	+ 0,2	+ 1,8	- 1,0	- 2,4	
Importe	- 12,0	+ 11,3	+ 6,4	+ 0,7	- 0,3	.	.	- 2,2	- 1,1	+ 0,8	+ 1,2	+ 2,3	+ 1,9	

Q: Statistik Austria, WIFO. Prognose für 2014 und 2015: Veröffentlichung am 18. Dezember 2014. - 1) ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N. - 2) ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U. - 3) Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. - 4) Einschließlich statistischer Differenz. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

**Übersicht 9: Einkommen und Produktivität**

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2013				2014	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	- 3,0	+ 3,6	+ 4,5	+ 3,3	+ 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Arbeitnehmerentgelte	+ 0,9	+ 2,0	+ 3,9	+ 4,2	+ 2,9	.	.	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,9
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	- 5,8	+ 3,7	+ 5,6	+ 0,6	+ 0,2	.	.	- 0,7	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,2	+ 2,4	+ 1,5
Abschreibungen	+ 3,2	+ 2,2	+ 4,2	+ 4,1	+ 3,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Nettonationaleinkommen	- 4,2	+ 3,9	+ 4,5	+ 3,1	+ 0,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Verfügbares Nettonational- einkommen	- 4,4	+ 3,9	+ 4,6	+ 3,0	- 0,1	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>													
Bruttonationaleinkommen	- 4,0	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,1	- 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Abschreibungen	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,6	.	.	.	.	.	.	.	.
Nettonationaleinkommen	- 5,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,9	- 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Verfügbares Nettonational- einkommen	- 5,3	+ 2,0	+ 1,9	+ 0,8	- 1,4	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 3,1	+ 1,1	+ 1,3	- 0,2	- 0,5	.	.	- 0,7	- 0,7	- 0,4	- 0,0	- 0,4	- 0,3
BIP nominell	Mrd. €	286,19	294,21	308,67	317,21	322,59	.	76,68	79,38	82,02	84,51	78,34	81,03
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	34.309	35.188	36.797	37.646	38.054	.	9.064	9.369	9.668	9.952	9.218	9.525

Q: Statistik Austria, WIFO. Prognose für 2014 und 2015: Veröffentlichung am 18. Dezember 2014. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

**Zahlungsbilanz****Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz**

	2009	2010	2011	2012	2013	2012		2013				2014	
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	+ 7,49	+ 8,45	+ 5,06	+ 4,73	+ 3,32	+ 0,50	+ 2,08	+ 2,93	- 0,39	- 0,42	+ 1,20	+ 0,99	- 0,71
Güter	- 0,49	- 1,38	- 3,63	- 3,16	- 1,91	- 0,92	- 0,63	- 0,56	+ 0,24	- 0,95	- 0,63	- 1,53	- 0,08
Dienstleistungen	+ 10,87	+ 10,35	+ 10,66	+ 10,67	+ 10,78	+ 1,82	+ 2,67	+ 5,41	+ 1,03	+ 1,92	+ 2,41	+ 4,78	+ 1,05
Primäreinkommen	- 0,13	+ 2,47	+ 1,05	+ 0,41	- 1,71	+ 0,17	+ 0,85	- 0,53	- 0,75	- 0,61	+ 0,19	- 0,93	- 0,85
Sekundäreinkommen	- 2,76	- 2,99	- 3,02	- 3,19	- 3,84	- 0,58	- 0,82	- 1,38	- 0,90	- 0,77	- 0,77	- 1,34	- 0,84
Vermögensübertragungen	- 0,43	- 0,35	- 0,33	- 0,45	- 0,47	- 0,10	- 0,11	- 0,16	- 0,10	- 0,10	- 0,11	- 0,11	- 0,11
Kapitalbilanz	+ 9,40	+ 3,44	+ 4,82	+ 5,20	+ 4,39	+ 2,99	+ 1,88	+ 2,92	+ 1,80	- 0,32	- 0,01	+ 1,19	- 0,20
Direktinvestitionen i. w. S.	+ 0,88	+ 5,76	+ 11,03	+ 10,18	+ 0,17	- 0,47	+ 2,81	+ 1,15	- 2,12	- 0,90	+ 2,05	+ 1,63	- 0,22
Forderungen	+ 10,78	- 10,34	+ 27,83	+ 14,19	+ 11,93	+ 0,42	+ 5,81	+ 5,02	- 1,55	+ 4,49	+ 3,96	+ 3,80	- 0,43
Verpflichtungen	+ 9,91	- 16,09	+ 16,80	+ 4,01	+ 11,75	+ 0,89	+ 3,00	+ 3,87	+ 0,57	+ 5,39	+ 1,92	+ 2,17	- 0,20
Ausländische Wertpapiere	+ 3,28	+ 6,32	- 8,06	- 11,27	+ 2,52	- 0,50	- 2,94	+ 1,36	+ 2,03	- 0,79	- 0,07	+ 4,23	+ 0,41
Anteilsapapiere	+ 4,49	+ 7,17	- 1,26	+ 3,43	+ 3,26	+ 1,91	+ 0,67	+ 2,12	- 0,15	+ 0,95	+ 0,33	+ 0,92	+ 1,23
Langfristig verzinsten Wertpapiere	- 0,84	- 0,22	- 8,51	- 13,99	- 1,92	- 3,51	- 3,07	- 0,86	+ 1,99	- 1,83	- 1,22	+ 3,32	+ 0,40
Inländische Wertpapiere	- 4,02	- 0,67	+ 7,77	- 5,52	+ 4,97	- 2,93	+ 1,72	+ 2,28	+ 2,52	+ 3,49	- 3,31	- 1,09	+ 7,17
Anteilsapapiere	- 0,02	- 0,40	- 0,17	+ 0,58	+ 1,80	+ 0,45	+ 0,27	+ 0,69	- 0,35	+ 0,62	+ 0,85	+ 1,79	+ 0,94
Langfristig verzinsten Wertpapiere	+ 5,80	+ 1,10	+ 4,11	- 3,57	+ 1,84	- 2,58	+ 0,54	+ 0,51	+ 4,70	+ 1,25	- 4,63	- 4,59	+ 4,93
Sonstige Investitionen	+ 2,62	- 10,62	+ 9,64	+ 0,89	+ 10,07	+ 0,33	+ 4,52	+ 4,50	+ 4,69	+ 5,31	- 4,43	- 5,41	+ 5,02
Finanzderivate	- 0,54	+ 0,21	- 0,75	- 1,05	- 3,80	+ 0,43	- 0,84	- 1,62	- 0,53	- 0,63	- 1,02	- 0,37	+ 0,68
Offizielle Währungsreserven	- 0,86	+ 1,10	+ 0,72	+ 0,94	+ 0,40	+ 0,27	+ 0,04	- 0,19	+ 0,26	+ 0,18	+ 0,14	+ 0,03	+ 1,08
Statistische Differenz	+ 2,33	- 4,66	+ 0,09	+ 0,93	+ 1,54	+ 2,59	- 0,09	+ 0,15	+ 2,29	+ 0,20	- 1,10	- 2,07	+ 1,02

Q: OeNB. • Rückfragen: [Ursula.Glauningner@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauningner@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

**Tourismus****Übersicht 11: Übernachtungen**

	2011	2012	2013	2013	2014			2014					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
In allen Unterkunftsarten	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,2	+ 3,5	- 6,5	+ 9,5	- 0,9	+ 22,4	- 6,9	+ 14,6	- 4,5	+ 1,9	- 0,3
Inländische Reisende	+ 0,8	+ 1,9	- 0,6	+ 0,3	- 3,9	+ 6,3	- 2,6	+ 7,6	+ 4,5	+ 7,1	- 1,8	- 3,8	- 1,9
Ausländische Reisende	+ 0,9	+ 4,8	+ 1,9	+ 5,0	- 7,1	+ 11,3	- 0,2	+ 30,5	- 13,5	+ 18,7	- 5,5	+ 3,9	+ 0,4
Aus Deutschland	- 1,6	+ 4,7	+ 2,5	+ 5,6	- 11,8	+ 14,7	- 1,3	+ 50,6	- 26,6	+ 29,6	- 11,5	+ 4,9	+ 1,4
Aus den Niederlanden	- 1,9	+ 5,5	- 2,7	+ 6,3	- 3,5	+ 2,7	- 0,7	+ 15,4	- 8,9	+ 4,7	- 8,3	+ 9,7	- 2,7
Aus Italien	- 0,2	- 3,2	- 4,8	- 3,1	- 0,4	+ 15,4	- 7,7	+ 11,6	+ 29,2	+ 9,2	- 0,9	- 10,5	- 2,5
Aus der Schweiz	+ 12,6	+ 6,6	+ 0,4	+ 0,1	- 1,9	+ 8,4	+ 0,5	+ 18,6	- 8,2	+ 16,8	+ 2,1	- 0,3	- 1,1
Aus Großbritannien	- 4,6	+ 2,5	+ 5,2	+ 2,3	- 6,9	+ 11,4	+ 1,6	+ 24,7	+ 3,3	+ 2,7	+ 4,0	+ 1,4	- 1,2
Aus den USA	- 3,2	+ 6,9	+ 6,3	+ 10,1	+ 0,5	+ 13,0	+ 9,9	+ 20,9	+ 13,4	+ 9,3	+ 13,7	+ 6,3	+ 8,6
Aus Japan	+ 6,2	+ 16,1	- 1,2	- 1,7	- 7,4	- 1,8	- 5,2	- 8,7	- 5,8	+ 6,2	- 3,1	- 10,3	- 0,5

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus**

	2009	2010	2011	2012	2013	2012		2013				2014	
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Mio. €												
Exporte	15.375	15.705	16.187	16.661	17.145	4.474	3.210	6.395	2.807	4.644	3.299	6.096	3.027
Einnahmen i. e. S.	13.896	14.027	14.267	14.706	15.237	3.910	2.787	5.986	2.274	4.094	2.883	5.710	2.484
Personentransport	1.479	1.678	1.920	1.955	1.908	564	423	409	533	550	416	386	543
Importe	9.143	9.291	9.232	9.664	9.615	3.635	1.659	1.722	2.551	3.558	1.784	1.765	2.524
Ausgaben i. e. S.	7.744	7.717	7.531	7.825	7.738	3.130	1.215	1.279	2.056	3.052	1.351	1.337	2.050
Personentransport	1.399	1.574	1.701	1.839	1.877	505	444	443	495	506	433	428	474
Saldo	6.232	6.414	6.955	6.997	7.530	839	1.551	4.673	256	1.086	1.515	4.331	503
Ohne Personentransport	6.152	6.310	6.736	6.881	7.499	780	1.572	4.707	218	1.042	1.532	4.373	434

Q: OeNB, WIFO. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison**

	Umsätze		Sommersaison 2013		Umsätze <sup>1)</sup>		Mai bis September 2014	
	Insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Übernachtungen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Übernachtungen <sup>2)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr in %
			Aus dem Inland	Aus dem Ausland			Aus dem Inland	Aus dem Ausland
Wien	+ 5,2	+ 4,1	+ 5,3	+ 3,9	+ 4,4	+ 6,2	+ 9,1	+ 5,7
Niederösterreich	- 2,3	- 3,2	- 2,3	- 5,0	+ 3,4	+ 4,1	+ 3,1	+ 6,0
Burgenland	- 1,7	- 3,1	- 2,7	- 4,3	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,7	- 1,7
Steiermark	+ 5,7	+ 3,4	+ 2,2	+ 5,6	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,1	+ 3,6
Kärnten	+ 0,8	- 1,2	- 3,1	- 0,1	- 4,5	- 4,8	- 3,3	- 5,6
Oberösterreich	- 0,8	- 2,6	- 2,0	- 3,3	- 0,6	- 1,4	- 0,8	- 2,1
Salzburg	+ 5,0	+ 2,3	+ 0,3	+ 3,0	+ 0,9	+ 1,5	- 0,2	+ 2,0
Tirol	+ 4,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,0	+ 0,8	- 2,9	+ 1,3
Vorarlberg <sup>3)</sup>	+ 3,4	+ 1,9	+ 0,7	+ 2,1	- 0,6	- 0,8	+ 0,2	- 1,0
Österreich <sup>3)</sup>	+ 3,4	+ 1,2	- 0,3	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,1	+ 1,0

Q: Statistik Austria, WIFO. Wintersaison: 1. November bis 30. April, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. – <sup>1)</sup> Schätzung. – <sup>2)</sup> September 2014: Hochrechnung. – <sup>3)</sup> Umsätze ohne, Nächtigungen einschließlich Kleinwalsertal. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)**

	2000	2009	2010	2011	2012
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben von ausländischen Reisenden	11.882	14.973	15.295	15.764	16.175
Übernachtende Reisende	10.414	12.365	12.888	13.097	13.484
Bei Tagesbesuchen	1.468	2.608	2.406	2.667	2.691
Ausgaben von inländischen Reisenden	10.554	14.083	13.955	14.422	15.363
Urlaubsreisende	8.717	11.787	12.027	12.359	13.123
Übernachtende Reisende <sup>1)</sup>	5.303	7.329	7.427	7.577	7.931
Bei Tagesbesuchen	3.414	4.458	4.601	4.782	5.191
Geschäftsreisende	1.837	2.296	1.928	2.063	2.240
Übernachtende Reisende	1.055	1.409	1.260	1.361	1.487
Bei Tagesbesuchen	782	888	667	702	753
Ausgaben bei Aufenthalten in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	87	109	104	102	103
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.523	29.166	29.354	30.288	31.642

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2011: endgültig (revidiert), 2012: vorläufig. Zur Methodik siehe die WIFO-Publikationen <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/21031> bzw. <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47138>. – <sup>1)</sup> Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft**

	2000	2009	2010	2011	2012	2000	2009	2010	2011	2012
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.211	13.867	14.719	15.473	16.918	4,9	5,0	5,2	5,2	5,5
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.107	14.960	15.544	16.463	17.943	5,3	5,4	5,5	5,5	5,8
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	15.980	20.757	21.187	21.804	22.713	7,7	7,5	7,4	7,3	7,4
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	14.517	20.322	21.317	22.188	22.821	7,0	7,4	7,5	7,4	7,4
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	30.497	41.079	42.504	43.992	45.534	14,6	14,9	14,9	14,7	14,8

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2011: endgültig (revidiert), 2012: vorläufig. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Außenhandel**

**Übersicht 16: Warenexporte**

	2013		2014		2011	2012	2013		2014		2011	2012	
	Mrd. €	Anteile in %	Mrd. €	Anteile in %			April	Mai	Juni	Juli			August
							Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Insgesamt	125,8	83,4	100,0	100,0	+ 11,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,0	+ 0,3	- 0,6	+ 0,4	+ 0,9	- 2,0
Intra-EU 28	86,7	57,4	68,9	68,8	+ 9,8	- 0,7	+ 1,6	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,3	- 0,5	+ 1,8	- 5,7
Intra-EU 15	65,6	43,3	52,2	51,9	+ 9,1	- 0,9	+ 1,6	+ 0,5	- 0,2	+ 1,6	- 2,7	+ 0,9	- 7,4
Deutschland	37,9	25,2	30,1	30,2	+ 10,2	- 0,5	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,4	+ 4,2	- 1,6	+ 2,3	- 7,0
Italien	8,2	5,4	6,5	6,4	+ 9,0	- 9,6	- 2,6	- 0,2	+ 1,1	- 2,6	- 0,5	+ 2,1	- 1,4
13 neue EU-Länder	21,1	14,1	16,8	16,9	+ 12,1	- 0,1	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,8	- 3,4	+ 6,7	+ 4,4	- 0,7
MOEL 5	16,9	11,4	13,4	13,7	+ 13,2	- 0,7	+ 1,8	+ 4,8	+ 8,4	+ 3,8	+ 8,0	+ 7,1	- 0,9
Ungarn	3,9	2,7	3,1	3,3	+ 12,9	- 2,3	+ 4,4	+ 6,9	+ 10,3	+ 6,2	+ 10,9	+ 9,3	+ 2,8
Tschechien	4,4	2,9	3,5	3,5	+ 14,9	- 6,1	- 1,9	+ 3,3	+ 12,5	- 1,7	+ 5,8	+ 3,1	- 8,7
Baltikum	0,5	0,3	0,4	0,3	+ 28,0	+ 13,4	+ 8,2	- 7,1	- 1,1	- 25,1	- 6,8	+ 0,3	- 6,5
Extra-EU 28	39,1	26,0	31,1	31,2	+ 15,1	+ 6,6	+ 2,4	+ 1,0	- 0,1	- 2,6	+ 2,3	- 0,8	+ 6,1
Extra-EU 15	60,2	40,1	47,8	48,1	+ 14,0	+ 4,1	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,9	- 2,9	+ 3,8	+ 0,9	+ 3,7
Westbalkanländer	1,1	0,7	0,9	0,8	+ 11,7	- 1,1	- 2,2	- 2,2	- 4,8	- 0,6	+ 8,0	+ 7,3	- 1,3
GUS	5,1	3,1	4,0	3,7	+ 11,7	+ 9,9	+ 8,5	- 10,0	- 16,4	- 15,0	- 20,4	- 11,9	- 10,8
Industrielländer in Übersee	11,6	8,1	9,2	9,7	+ 23,7	+ 8,0	+ 1,7	+ 5,6	+ 2,2	+ 4,0	+ 7,7	+ 5,9	+ 10,4
USA	7,1	5,0	5,6	6,0	+ 28,9	+ 8,5	+ 1,9	+ 6,7	+ 3,8	+ 6,2	+ 14,3	+ 10,3	+ 6,5
OPEC	2,7	1,8	2,1	2,2	+ 4,8	+ 15,9	+ 10,2	+ 5,0	+ 26,7	+ 2,1	+ 2,2	+ 0,8	+ 20,8
NOPEC	10,2	6,7	8,1	8,0	+ 12,1	+ 4,4	- 0,9	+ 0,5	+ 3,1	- 4,2	- 0,1	- 4,0	+ 3,3
Agrarwaren	9,0	6,1	7,2	7,3	+ 12,1	+ 3,8	+ 4,2	+ 1,7	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,1	- 1,4
Roh- und Brennstoffe	7,3	4,6	5,8	5,5	+ 12,4	+ 3,2	- 13,2	- 4,4	- 5,8	- 6,3	+ 6,3	- 4,6	- 4,5
Industriewaren	109,5	72,8	87,1	87,2	+ 11,2	+ 1,1	+ 2,8	+ 1,3	+ 0,7	- 0,4	- 0,1	+ 1,3	- 1,8
Chemische Erzeugnisse	16,7	11,3	13,2	13,5	+ 10,2	+ 5,4	+ 1,2	+ 3,5	+ 6,3	+ 1,2	- 11,0	+ 10,9	+ 1,6
Bearbeitete Waren	27,5	18,6	21,9	22,3	+ 13,3	- 1,1	- 2,3	+ 0,7	- 2,0	+ 0,8	- 0,5	+ 0,7	- 2,4
Maschinen, Fahrzeuge	49,3	32,6	39,2	39,1	+ 11,4	+ 1,9	+ 4,9	+ 1,0	- 0,7	- 0,3	+ 3,7	+ 0,7	- 1,6
Konsumnahe Fertigwaren	14,6	9,2	11,6	11,1	+ 8,1	- 0,8	+ 5,6	+ 1,7	+ 10,1	- 1,1	- 4,9	- 3,7	- 3,7

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – <sup>1)</sup> Kumuliert. • Rückfragen: [Irene.Langer@wifo.ac.at](mailto:Irene.Langer@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)

## Übersicht 17: Warenimporte

	2013	2014	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2014				
		August <sup>1)</sup>		August <sup>1)</sup>				August <sup>1)</sup>	April	Mai	Juni	Juli	August
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	130,7	85,4	100,0	100,0	+15,3	+ 0,7	- 1,0	- 0,5	- 0,9	+ 1,0	- 0,1	- 6,1	- 7,1
Intra-EU 28	93,2	60,8	71,3	71,2	+13,7	- 0,4	- 0,7	- 0,4	- 1,2	+ 2,0	- 2,7	- 1,7	- 6,8
Intra-EU 15	74,5	48,7	57,0	57,0	+12,1	- 1,1	- 0,8	- 0,5	- 0,9	+ 2,5	- 3,7	- 2,7	- 7,1
Deutschland	49,0	31,9	37,5	37,4	+11,6	- 0,9	- 1,1	+ 0,0	- 0,8	+ 1,5	- 3,1	- 0,4	- 7,8
Italien	8,0	5,3	6,1	6,2	+10,9	- 3,7	- 2,5	+ 0,9	+ 1,6	+ 9,7	- 1,6	- 4,5	- 4,3
13 neue EU-Länder	18,6	12,2	14,2	14,2	+20,8	+ 2,4	- 0,1	- 0,0	- 2,3	- 0,2	+ 1,5	+ 2,2	- 6,0
MOEL 5	16,3	10,7	12,4	12,5	+20,8	+ 2,5	+ 0,2	+ 0,9	- 1,6	+ 0,5	+ 3,2	+ 3,7	- 6,4
Ungarn	3,7	2,6	2,9	3,0	+16,7	+ 2,9	- 0,8	+ 9,4	+ 8,4	+15,9	+21,2	+27,4	- 2,9
Tschechien	5,3	3,6	4,0	4,2	+16,5	+ 0,3	+ 7,5	+ 4,5	+ 5,2	+ 1,5	+10,2	- 0,9	-11,3
Baltikum	0,1	0,1	0,1	0,1	+15,9	- 2,8	+ 5,9	+ 4,6	+ 2,9	+ 1,1	+12,9	+ 2,8	+ 4,5
Extra-EU 28	37,5	24,6	28,7	28,8	+19,6	+ 3,7	- 1,7	- 0,8	- 0,1	- 1,3	+ 7,1	-15,8	- 7,6
Extra-EU 15	56,2	36,8	43,0	43,0	+20,0	+ 3,3	- 1,2	- 0,6	- 0,9	- 0,9	+ 5,2	-10,4	- 7,1
Westbalkanländer	0,8	0,6	0,6	0,7	+23,4	- 0,0	+10,9	+12,8	+ 5,9	+15,4	+20,6	+10,4	+ 2,1
GUS	5,7	3,7	4,4	4,3	+39,9	+13,2	-12,5	+ 3,3	-18,4	-14,5	+23,6	+ 4,4	-21,0
Industrielländer in Übersee	7,6	5,3	5,8	6,2	+13,9	+ 4,3	+ 3,8	+ 0,5	+ 4,3	+ 4,2	+14,2	-38,4	- 6,9
USA	4,3	3,2	3,3	3,7	+15,4	+ 9,3	+ 5,0	+ 4,0	+14,1	+ 6,7	+19,5	-53,0	+ 8,5
OPEC	2,7	1,4	2,1	1,6	+40,8	+23,8	- 7,5	-26,3	-65,5	+22,6	-21,8	-46,0	-14,0
NOPEC	12,4	8,5	9,5	9,9	+14,4	+ 1,0	+ 2,0	+ 5,0	+ 3,4	+ 6,6	+ 6,2	+ 6,7	+ 7,7
Agrarwaren	9,6	6,3	7,3	7,4	+11,1	+ 5,4	+ 3,2	+ 3,2	+ 5,8	+ 1,3	+ 2,2	+ 3,0	- 3,3
Roh- und Brennstoffe	20,7	12,7	15,8	14,9	+24,4	+ 5,5	-12,4	- 6,0	-13,4	- 4,8	- 0,5	-10,5	-12,3
Industriewaren	100,4	66,4	76,8	77,7	+13,8	- 0,7	+ 1,4	+ 0,2	+ 1,0	+ 2,1	- 0,2	- 6,0	- 6,2
Chemische Erzeugnisse	17,0	11,9	13,0	13,9	+11,9	+ 1,8	+ 3,3	+ 3,6	+17,4	+ 5,3	+ 2,9	-16,0	- 9,0
Bearbeitete Waren	19,8	13,5	15,2	15,8	+19,1	- 5,6	- 2,3	+ 1,8	- 1,8	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,9	- 0,4
Maschinen, Fahrzeuge	43,2	27,9	33,1	32,7	+12,9	+ 0,9	+ 2,8	- 1,3	- 5,5	+ 5,6	- 3,1	- 3,5	-10,2
Konsumnahe Fertigwaren	18,3	12,0	14,0	14,0	+ 9,4	+ 0,3	+ 1,0	+ 2,5	+ 3,0	+ 1,9	+ 3,7	+ 1,6	- 1,2

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – <sup>1)</sup> Kumuliert. • Rückfragen: [irene.langer@wifo.ac.at](mailto:irene.langer@wifo.ac.at), [gabriele.wellan@wifo.ac.at](mailto:gabriele.wellan@wifo.ac.at)

## Zinssätze

## Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2011	2012	2013	2013			2014			2014			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	In %												
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>													
Basiszinssatz	0,6	0,4	0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Taggeldsatz	0,9	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	- 0,0
Dreimonatszinssatz	1,4	0,6	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1
<b>Sekundärmarktrendite</b>													
Benchmark	3,3	2,4	2,0	2,2	2,1	2,0	1,7	1,3	1,7	1,5	1,3	1,2	1,1
Insgesamt	2,6	1,5	1,1	1,1	1,3	1,2	1,1	0,9	1,0	1,0	0,9	0,8	0,7
<b>Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
<b>An private Haushalte</b>													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,7	4,4	4,4	4,5	4,3	4,4	4,5	4,6	4,6	4,7	4,5	4,5	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	5,0	3,9	3,6	3,6	3,4	3,4	3,2	3,2	3,2	3,4	3,1	3,0	.
<b>An nichtfinanzielle Unternehmen</b>													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,9	2,4	2,2	2,2	2,2	2,3	2,3	2,2	2,3	2,2	2,2	2,2	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,5	1,9	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,6	1,7	1,8	1,6	1,5	.
<b>An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen</b>													
In Yen	1,5	1,4	1,4	1,3	1,5	1,5	1,5	1,7	1,3	1,8	1,7	1,6	.
In Schweizer Franken	1,5	1,4	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,6	1,5	1,6	1,5	1,5	.
<b>Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
<b>Einlagen von privaten Haushalten</b>													
Bis 1 Jahr	1,6	1,3	0,7	0,6	0,7	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,6	.
Über 2 Jahre	2,5	2,2	1,6	1,5	1,6	1,5	1,4	1,3	1,4	1,4	1,3	1,3	.
<b>Spareinlagen von privaten Haushalten</b>													
Bis 1 Jahr	1,7	1,3	0,7	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	.
Über 2 Jahre	2,5	2,1	1,5	1,4	1,5	1,4	1,3	1,2	1,3	1,3	1,2	1,2	.

Q: OeNB, EZB. • Rückfragen: [ursula.glauning@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauning@wifo.ac.at), [christa.magerl@wifo.ac.at](mailto:christa.magerl@wifo.ac.at)

## Landwirtschaft

## Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

	Ø 1994/ 1996	2009	2010	2011	2012	2013	Ø 1994/ 1996	2009	2010	2011	2012	2013
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.219	2.435	2.771	3.267	3.240	2.918	2.669	2.434	2.767	3.266	3.234	2.912
Tierische Erzeugung	2.733	2.750	2.840	3.188	3.308	3.433	2.921	2.838	2.921	3.233	3.359	3.486
Übrige Produktion	469	597	621	660	653	678	469	597	621	660	653	678
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.422	5.782	6.232	7.115	7.201	7.029	6.059	5.869	6.309	7.159	7.246	7.076
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.291	2.155	2.495	2.999	2.955	2.741	2.929	2.242	2.572	3.043	3.000	2.787
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.636	652	950	1.366	1.260	1.002
	1.000 Jahresarbeitseinheiten						Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	189,2	131,1	127,6	125,7	124,7	122,9	.	- 1,0	- 2,7	- 1,5	- 0,8	- 1,5
	Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100					
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	99,8	104,2	123,9	146,1	137,3	123,0	99,8	124,1	149,7	180,1	172,1	156,8
	Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen					
Anteil der Landwirtschaft in %	5,9	3,8	3,7	3,6	3,5	3,4	1,9	0,9	1,0	1,1	1,1	1,0

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2013: vorläufig; Stand Juli 2014. Umstellung auf ESGV 2010 noch nicht abgeschlossen. • Rückfragen: [diemar.weinberger@wifo.ac.at](mailto:diemar.weinberger@wifo.ac.at)

**Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung**

	Ø 1994/ 1996	2010	2011	2012	2013	2013		2014		2014					
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni		
			1.000 t												
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<b>Marktentwicklung</b>															
Milchanlieferung	2.278,0	2.781,1	2.904,4	2.964,2	2.933,1	- 0,8	+ 2,3	+ 4,6	+ 5,7	+ 5,5	+ 6,7	+ 4,5	+ 6,0		
Marktleistung Getreide <sup>1)</sup>		2.405,3	2.752,1	2.425,4	2.350,0										
Marktleistung Schlachtrinder	212,2	210,3	212,7	208,3	209,5	+ 5,6	+ 0,8	+ 2,8	- 3,2	+ 0,0	- 9,7	- 5,6	+ 8,2		
Marktleistung Schlachtkälber	14,5	9,5	11,3	10,4	9,4	- 6,6	+ 2,9	+ 0,6	+ 3,0	+ 7,2	+ 8,9	- 2,8	+ 3,1		
Marktleistung Schlachtschweine	429,9	505,6	501,1	493,2	491,8	+ 2,1	- 2,0	- 1,8	- 2,3	+ 4,3	- 5,5	- 5,6	+ 5,1		
Marktleistung Schlachthühner	69,1	86,9	81,1	78,5	79,7	+ 3,5	+ 0,3	- 2,7	+ 6,3	- 14,9	+ 8,6	+ 3,5	+ 7,0		
<b>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</b>															
	€ je t														
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	309,0	345,2	329,4	367,1	+ 20,6	+ 24,1	+ 21,3	+ 10,3	+ 20,3	+ 15,6	+ 9,7	+ 5,8		
Qualitätsweizen <sup>2)</sup>		159,6	205,6	209,5	185,9	- 38,4	- 31,0	- 25,4	- 23,2	- 29,1	- 25,0	- 21,0	- 23,4		
Jungstiere (R3) <sup>3)</sup>		3.210,0	3.577,5	3.884,2	3.832,5	- 5,1	- 5,8	- 5,4	- 4,2	- 5,7	- 6,4	- 2,7	- 3,5		
Schweine (Kl. E.) <sup>3)</sup>		1.377,5	1.512,5	1.704,2	1.723,3	+ 3,5	- 4,3	- 5,0	+ 1,4	- 5,3	- 2,4	+ 3,8	+ 3,0		
Hühner bratfertig		2.012,5	2.061,7	2.174,2	2.348,3	+ 8,7	- 0,7	- 0,0	- 0,4	+ 1,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4		

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. - <sup>1)</sup> Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. - <sup>2)</sup> Ab Juli 2012 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. - <sup>3)</sup> € je t Schlachtgewicht. • Rückfragen: [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

**Herstellung von Waren**

**Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage**

	2011	2012	2013	2013		2014		2014					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</b>													
Insgesamt	+ 6,9	- 0,4	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,2	+ 2,8	+ 1,1	- 0,3	+ 0,9	- 0,7	+ 3,1	+ 1,4	- 2,3
Vorprodukte	+ 6,4	- 0,4	- 0,1	+ 1,3	+ 0,1	+ 4,3	+ 2,1	+ 2,9	+ 1,0	+ 2,7	+ 2,7	+ 1,4	- 2,9
Kfz	+ 14,0	- 0,0	+ 8,8	+ 8,1	+ 12,5	+ 9,3	+ 1,3	+ 3,2	- 2,3	- 0,7	+ 7,3	+ 5,9	- 3,7
Investitionsgüter	+ 10,4	+ 1,7	+ 1,7	- 4,0	+ 3,5	- 0,2	+ 1,2	- 3,9	+ 0,8	- 0,2	+ 2,7	+ 5,1	+ 1,3
Konsumgüter	+ 1,0	- 2,2	+ 1,9	+ 2,5	+ 0,8	+ 0,7	- 1,9	- 1,0	+ 1,2	- 6,2	- 0,6	- 3,3	- 5,7
Langlebige	+ 2,5	- 2,8	+ 5,1	+ 4,5	+ 2,5	- 2,9	- 10,6	- 6,6	- 5,6	- 15,4	- 10,7	- 15,5	- 11,5
Nahrungs- und Genussmittel	+ 3,0	+ 0,1	+ 2,2	+ 3,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 0,1	+ 5,6	- 4,0	+ 5,1	+ 1,0	- 4,7
Anderer Kurzlebig	- 4,1	- 6,0	- 1,8	- 0,6	- 3,4	+ 1,4	- 0,1	+ 3,1	- 0,0	- 0,3	- 0,0	+ 1,9	- 2,1
Beschäftigte	+ 2,6	+ 1,7	+ 0,1	- 0,1	- 0,1	- 1,0	- 0,8	- 0,8	- 0,9	- 1,0	- 0,7	- 0,7	.
Geleistete Stunden	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,1	+ 1,2	+ 1,0	- 0,6	- 1,1	+ 0,7	- 1,6	+ 3,5	- 5,0	- 1,2	.
Produktion je Beschäftigte/-n	+ 4,2	- 2,1	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,2	+ 3,8	+ 2,0	+ 0,5	+ 1,8	+ 0,2	+ 3,9	+ 2,1	.
Produktion (unbereinigt)													
je geleistete Stunde	+ 3,6	- 1,3	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 0,5	+ 2,5	- 1,1	+ 5,3	+ 2,7	.
Auftragseingänge	+ 7,7	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,9	+ 5,2	- 3,5	+ 0,3	- 4,4	- 0,5	+ 0,9	+ 0,5	+ 3,2	.
Inland	+ 7,0	- 0,2	+ 3,7	+ 4,3	+ 7,8	- 10,9	+ 0,8	- 20,8	+ 2,7	+ 1,8	- 2,3	+ 12,0	.
Ausland	+ 7,9	+ 2,1	+ 0,2	+ 1,1	+ 4,3	- 0,9	+ 0,1	+ 2,1	- 1,5	+ 0,6	+ 1,4	+ 0,2	.
Auftragsbestand	+ 10,9	+ 3,1	- 1,7	- 1,5	- 0,3	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,0	- 0,1	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,3	.
Inland	- 8,3	- 7,5	+ 1,8	+ 4,5	+ 6,5	+ 6,6	+ 4,6	+ 2,7	+ 4,0	+ 4,4	+ 5,3	+ 10,1	.
Ausland	+ 16,1	+ 5,3	- 2,4	- 2,6	- 1,5	- 0,3	- 0,7	- 0,5	- 0,9	- 0,1	- 0,9	- 1,7	.

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Elisabeth.Neppl-Oswald@wifo.ac.at](mailto:Elisabeth.Neppl-Oswald@wifo.ac.at)

**Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung**

	2011		2012				2013				2014			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Anteil der Unternehmen mit "ausreichenden" oder "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %, saisonbereinigt													
Auftragsbestände	70	71	72	67	64	63	61	60	63	67	68	64	64	
Exportauftragsbestände	64	63	64	59	55	55	55	54	58	61	61	58	59	
Überhang der Meldungen von zu großen Lagerbeständen (+) bzw. von zu kleinen Lagerbeständen (-) in Prozentpunkten, saisonbereinigt														
Fertigwarenlager (aktuell)	10	7	10	11	12	10	9	7	8	9	7	10	8	
Überhang positiver bzw. negativer Meldungen in Prozentpunkten, saisonbereinigt														
Produktion in den nächsten 3 Monaten	- 4	3	3	2	1	2	5	2	8	9	6	4	5	
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	6	10	9	2	4	5	4	1	2	6	0	0	0	

Q: WIFO-Konjunkturtest. • Rückfragen: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

**Bauwirtschaft**

**Übersicht 23: Produktion**

	2011	2012	2013	2013				2013					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Produktionswert</b>													
Hoch- und Tiefbau <sup>1)</sup>	+ 2,7	+ 5,8	+ 2,2	+ 4,0	- 2,6	+ 1,0	+ 6,6	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 7,5	+ 0,6	+ 13,4
Hochbau	+ 7,3	+ 8,0	+ 3,0	+ 6,0	- 1,6	+ 2,5	+ 6,0	+ 1,7	- 0,3	+ 6,1	+ 6,1	+ 0,7	+ 12,3
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 5,4	+ 11,7	+ 7,9	+ 18,4	+ 2,6	+ 5,7	+ 9,0	+ 7,9	+ 0,0	+ 8,9	+ 10,0	+ 2,1	+ 16,1
Tiefbau	- 2,9	+ 3,6	+ 0,6	+ 2,4	- 4,7	- 1,8	+ 7,2	- 2,5	+ 3,3	- 5,5	+ 9,4	- 0,5	+ 15,6
Bauwesen insgesamt <sup>2)</sup>	+ 9,3	+ 5,3	- 0,1	- 0,9	- 2,2	- 0,2	+ 2,2	- 0,4	- 1,1	+ 0,8	+ 3,1	- 2,3	+ 6,1
Baunebengewerbe	+ 6,7	+ 6,3	+ 2,4	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,9	+ 7,3	- 1,3	+ 2,2	+ 5,3	- 1,1	+ 4,3
Auftragsbestände	+ 12,4	+ 6,7	- 0,1	- 3,8	- 5,0	+ 3,2	+ 6,0	+ 1,7	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,4	+ 6,2	+ 8,8
Auftragseingänge	+ 11,5	+ 2,2	+ 2,7	- 7,9	+ 4,2	+ 6,0	+ 7,1	+ 12,4	+ 6,0	+ 0,1	- 2,7	+ 7,3	+ 17,6

Q: Statistik Austria. - <sup>1)</sup> Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. - <sup>2)</sup> Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • Rückfragen: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

## Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2011	2012	2013	2013		2014		März	April	2014			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Baupreisindex<sup>1)</sup></i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 3,2	+ 2,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,4	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 3,5	+ 2,6	- 0,1	- 0,5	- 0,5	+ 0,2	+ 0,1	.	.	.	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	+ 1,5	- 0,2	- 1,0	+ 2,0	- 3,1	+ 1,0	- 3,8	+ 3,2	- 3,9	- 4,3	- 3,2	- 6,5	- 7,1
Arbeitslose	- 8,6	+ 6,4	+ 12,5	+ 21,3	+ 9,3	- 3,3	+ 20,7	- 11,4	+ 16,8	+ 22,4	+ 24,1	+ 12,7	+ 15,6
Offene Stellen	- 8,2	- 14,9	- 7,6	- 6,5	- 8,9	- 8,9	- 18,6	- 7,5	- 19,4	- 14,2	- 22,1	- 13,3	- 25,0

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. - <sup>1)</sup> 1996 = 100. • Rückfragen: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

## Binnenhandel

## Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

	2011	2012	2013	2013		2014		März	April	2014			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 4,9	+ 0,0	- 2,0	- 1,2	- 1,0	+ 0,4	- 1,3	- 0,9	+ 0,0	- 2,3	- 1,6	- 1,5	- 5,2
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 8,1	- 3,9	- 0,5	+ 0,6	+ 5,2	+ 4,9	- 4,1	+ 0,1	- 2,1	- 3,8	- 6,4	- 5,3	- 8,0
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 5,3	+ 0,1	- 4,1	- 3,4	- 3,7	- 0,6	- 2,4	- 0,5	- 1,8	- 4,1	- 1,4	- 1,8	- 7,0
Nettoumsätze real	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,7	+ 1,5	+ 0,3	+ 2,4	- 1,9	+ 4,7	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,6	- 0,9
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	- 0,4	- 1,9	- 2,1	- 0,6	- 0,3	+ 0,9	- 1,2	- 0,3	+ 0,2	- 2,2	- 1,6	- 1,6	- 4,8
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 6,5	- 5,3	- 0,9	+ 0,7	+ 5,7	+ 4,1	- 4,6	- 0,8	- 2,6	- 4,3	- 7,0	- 5,9	- 8,8
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	- 1,7	- 1,8	- 3,4	- 1,9	- 1,8	+ 0,8	- 1,5	+ 1,1	- 0,8	- 3,0	- 0,6	- 0,9	- 5,7
Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 1,2	+ 1,1	- 0,5	- 0,6	- 0,7	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,3	- 0,3	+ 0,3	+ 0,0	- 0,2
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 1,1	+ 0,8	- 1,3	- 1,4	- 1,3	- 0,4	- 0,5	- 0,2	- 0,4	- 0,9	- 0,1	- 1,0	- 1,2
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,1	+ 1,7	- 0,8	- 1,1	- 1,2	- 0,2	+ 0,1	+ 0,2	- 0,3	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,3	+ 0,8	- 0,2	- 0,3	- 0,2	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,7	- 0,3	+ 0,1	+ 0,1	- 0,3

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. - <sup>1)</sup> Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • Rückfragen: [Martina.Aqwi@wifo.ac.at](mailto:Martina.Aqwi@wifo.ac.at)

## Verkehr

## Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

	2011	2012	2013	2013		2014		März	April	2014			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Güterverkehr</i>													
Straße (in tkm)	+ 2,8	- 5,0	- 3,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 10,9	+ 1,2	+ 3,3	+ 9,3	+ 13,0	+ 11,9	+ 1,3	+ 21,6	+ 2,5	- 2,8	+ 3,9	- 5,7	+ 0,1
Bahn (in tkm)	+ 2,4	- 5,6	- 1,7	+ 4,0	+ 5,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 5,1	- 10,1	- 7,0	+ 3,2	+ 0,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 5,6	- 5,5	- 2,7	+ 0,9	+ 3,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 6,3	+ 0,4	+ 7,4	+ 12,3	+ 18,8	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>													
Bahn (Personenkilometer)	+ 1,0	- 1,0	+ 3,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 5,8	+ 4,4	- 2,1	- 0,5	+ 0,6	+ 0,8	.	- 2,0	+ 7,5	+ 4,0	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	+ 8,4	- 5,7	- 5,1	- 3,8	+ 2,6	+ 1,6	- 6,4	- 4,4	- 5,1	- 7,2	- 7,0	- 13,2	- 8,4

Q: Statistik Austria, ÖBB. • Rückfragen: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

## Bankenstatistik

## Übersicht 27: Einlagen und Kredite

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2013				2014	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
<i>Einlagen insgesamt</i>													
Spareinlagen	+ 11,7	+ 6,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,3	+ 0,3	+ 1,2	+ 2,3	+ 0,5	+ 0,4
Termineinlagen	+ 4,5	+ 6,3	+ 2,3	- 1,7	+ 0,5	- 0,5	- 2,9	- 2,1	- 2,8	- 2,7	- 2,9	- 2,5	- 2,4
Sichteinlagen	+ 51,5	+ 13,1	- 25,2	+ 5,6	+ 0,8	- 16,4	+ 4,5	- 16,8	- 11,6	- 3,3	+ 4,5	+ 21,1	+ 10,8
Fremdwährungseinlagen	+ 10,4	+ 7,1	+ 15,2	+ 2,9	+ 8,4	+ 13,7	+ 9,0	+ 12,4	+ 9,1	+ 8,5	+ 9,0	- 0,6	+ 1,3
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 32,3	- 28,5	- 12,3	+ 24,7	- 5,5	+ 7,0	+ 5,3	+ 11,7	- 5,1	+ 1,7	+ 5,3	+ 1,5	+ 3,2
Direktkredite an ausländische Nichtbanken	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 0,0	- 1,2	- 0,4	- 0,8	- 1,1	- 1,2	- 0,4	- 0,2

Q: OeNB. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

**Arbeitsmarkt**

**Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren**

	2013				2014				2014				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,1	- 0,0	+ 0,0	+ 0,0	- 0,0	- 0,0	+ 0,1	+ 0,1
Arbeitslose	+ 2,9	+ 2,2	+ 4,3	+ 2,1	+ 1,7	+ 5,1	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,5
Offene Stellen	- 4,6	- 3,2	+ 0,3	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,2	- 2,6	+ 0,4	- 1,6	- 2,6	+ 0,6	+ 1,3	- 0,2
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,4	7,5	7,8	7,9	8,0	8,4	8,6	8,4	8,5	8,5	8,6	8,6	8,6
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,9	4,8	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	4,9	4,9	5,1	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

**Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen**

	2011	2012	2013	2013	2014		III. Qu.	Mai	Juni	2014			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.				Juli	August	Septem- ber	Oktober
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.422	3.465	3.483	3.474	3.448	3.505	3.566	3.499	3.540	3.595	3.552	3.551	3.519
Männer	1.823	1.847	1.853	1.847	1.814	1.874	1.909	1.870	1.895	1.922	1.901	1.903	1.887
Frauen	1.599	1.619	1.630	1.628	1.634	1.631	1.657	1.629	1.645	1.673	1.652	1.648	1.632
Ausländer	489	527	557	558	568	588	611	586	605	613	608	613	595
Herstellung von Waren	574	583	583	582	577	582	591	580	585	597	588	587	584
Bauwesen	245	248	247	245	216	259	268	259	263	269	266	268	266
Private Dienstleistungen	1.578	1.602	1.615	1.607	1.617	1.616	1.659	1.611	1.641	1.677	1.658	1.641	1.614
Öffentliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	858	868	877	884	885	886	885	886	885	888	880	889	896
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>2)</sup>	3.323	3.370	3.392	3.385	3.358	3.416	3.479	3.410	3.450	3.508	3.466	3.464	3.432
Männer	1.812	1.836	1.843	1.838	1.804	1.864	1.900	1.860	1.884	1.913	1.892	1.894	1.878
Frauen	1.511	1.534	1.548	1.547	1.554	1.553	1.580	1.550	1.567	1.595	1.574	1.570	1.554
Arbeitslose	247	261	287	315	349	293	290	291	282	286	292	292	310
Männer	139	148	165	181	217	162	156	160	154	154	156	159	168
Frauen	108	112	122	134	132	132	134	130	128	132	136	134	142
Personen in Schulung	63	67	74	76	82	78	68	79	73	65	63	77	79
Offene Stellen	32	29	26	24	24	29	28	30	29	27	28	29	26
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 61,5	+ 43,7	+ 17,5	+ 14,4	+ 24,9	+ 22,7	+ 13,5	+ 13,0	+ 30,9	+ 12,1	+ 10,2	+ 18,1	+ 16,7
Männer	+ 36,8	+ 23,6	+ 6,6	+ 5,1	+ 16,2	+ 9,7	+ 4,4	+ 3,0	+ 16,3	+ 3,3	+ 2,3	+ 7,5	+ 6,6
Frauen	+ 24,7	+ 20,1	+ 10,9	+ 9,3	+ 8,7	+ 13,1	+ 9,1	+ 10,0	+ 14,6	+ 8,7	+ 7,9	+ 10,6	+ 10,2
Ausländer	+ 37,7	+ 38,1	+ 29,7	+ 28,0	+ 33,4	+ 32,7	+ 31,7	+ 29,2	+ 35,4	+ 32,3	+ 30,8	+ 32,0	+ 28,8
Herstellung von Waren	+ 10,4	+ 9,7	+ 0,0	- 2,3	- 0,9	+ 0,1	- 0,7	- 1,4	+ 2,4	- 1,1	- 0,7	- 0,4	- 1,5
Bauwesen	+ 3,7	+ 2,7	- 0,9	- 3,0	+ 5,5	- 1,4	- 5,2	- 2,6	+ 0,2	- 6,0	- 6,7	- 2,9	- 1,8
Private Dienstleistungen	+ 41,0	+ 23,9	+ 12,2	+ 13,3	+ 12,9	+ 16,2	+ 11,4	+ 9,9	+ 19,2	+ 12,5	+ 9,4	+ 12,4	+ 11,6
Öffentliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	+ 7,8	+ 10,4	+ 9,0	+ 8,9	+ 9,6	+ 10,2	+ 10,8	+ 9,7	+ 11,2	+ 9,9	+ 10,5	+ 11,9	+ 12,9
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>2)</sup>	+ 63,3	+ 47,2	+ 21,2	+ 18,2	+ 28,7	+ 26,2	+ 16,8	+ 16,6	+ 34,3	+ 15,2	+ 13,3	+ 22,0	+ 20,3
Männer	+ 36,9	+ 23,7	+ 7,2	+ 5,5	+ 16,6	+ 10,5	+ 5,2	+ 4,0	+ 17,0	+ 4,0	+ 3,0	+ 8,6	+ 7,6
Frauen	+ 26,4	+ 23,5	+ 14,0	+ 12,7	+ 12,1	+ 15,7	+ 11,6	+ 12,6	+ 17,3	+ 11,2	+ 10,3	+ 13,4	+ 12,7
Arbeitslose	- 4,1	+ 13,9	+ 26,6	+ 33,4	+ 30,3	+ 37,6	+ 30,0	+ 39,0	+ 39,3	+ 29,9	+ 29,2	+ 30,9	+ 30,0
Männer	- 6,0	+ 9,3	+ 16,8	+ 19,4	+ 14,3	+ 21,9	+ 18,1	+ 22,9	+ 22,6	+ 17,7	+ 17,6	+ 18,9	+ 18,8
Frauen	+ 1,9	+ 4,7	+ 9,7	+ 14,0	+ 16,0	+ 15,7	+ 11,9	+ 16,1	+ 16,7	+ 12,2	+ 11,6	+ 12,0	+ 11,2
Personen in Schulung	- 10,0	+ 3,4	+ 6,9	+ 5,9	+ 7,0	+ 1,5	+ 2,3	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 3,3	+ 2,5	- 1,9
Offene Stellen	+ 1,3	- 2,9	- 3,0	- 1,7	- 0,2	+ 0,7	- 0,6	+ 1,5	+ 1,2	- 1,5	- 0,1	- 0,2	+ 0,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – <sup>2)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

**Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang**

	2011	2012	2013	2013	2014		III. Qu.	Mai	Juni	2014			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.				Juli	August	Septem- ber	Oktober
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	6,7	7,0	7,6	8,3	9,2	7,7	7,5	7,7	7,4	7,4	7,6	7,6	8,1
Männer	7,1	7,4	8,2	8,9	10,7	7,9	7,6	7,9	7,5	7,4	7,6	7,7	8,2
Frauen	6,3	6,5	7,0	7,6	7,5	7,5	7,5	7,4	7,2	7,3	7,6	7,5	8,0
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	15,7	15,5	14,9	14,7	13,9	13,9	14,8	13,8	13,9	14,5	14,9	15,1	14,3
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	764	886	1.089	1.284	1.423	1.016	1.050	971	971	1.071	1.056	1.024	1.195

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)



## Preise und Löhne

## Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2011	2012	2013	2013 IV. Qu.	2014 I. Qu.	2014 II. Qu.	2014 III. Qu.	April	Mai	2014			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4
Verbraucherpreisindex	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6
Ohne Saisonwaren	+ 3,3	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 4,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,2
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 4,1	+ 2,4	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,5	+ 4,0	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,8	+ 3,8
Bekleidung und Schuhe	+ 3,0	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,5	- 0,6	+ 0,2	- 1,1	+ 0,3	- 0,2	+ 0,4	+ 0,5	- 1,2	- 2,4
Wohnung, Wasser, Energie	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,2
Gesundheitspflege	+ 2,0	+ 1,5	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,6
Verkehr	+ 5,6	+ 2,6	- 0,3	- 1,4	- 0,2	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6
Nachrichtenübermittlung	+ 0,9	- 0,1	+ 1,3	+ 1,9	+ 5,8	+ 5,4	+ 6,9	+ 5,9	+ 4,6	+ 5,6	+ 5,7	+ 7,6	+ 7,5
Freizeit und Kultur	+ 2,0	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,8
Erziehung und Unterricht	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,3	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,1
Restaurants und Hotels	+ 3,5	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,9
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 3,2	+ 2,8	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5
Großhandelspreisindex	+ 8,3	+ 2,4	- 1,1	- 2,2	- 2,0	- 1,3	- 1,5	- 1,3	- 1,5	- 1,1	- 1,3	- 1,6	- 1,7
Ohne Saisonprodukte	+ 8,6	+ 2,3	- 1,2	- 2,3	- 2,0	- 1,2	- 1,5	- 1,2	- 1,3	- 1,0	- 1,3	- 1,5	- 1,7

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: [Ursula.Glauningger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauningger@wifo.ac.at)

## Übersicht 32: Tarifföhne

	2011	2012	2013	2013 IV. Qu.	2014 I. Qu.	2014 II. Qu.	2014 III. Qu.	April	Mai	2014			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 2,0	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,6
Arbeiter	+ 2,3	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,5
Angestellte	+ 2,2	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 1,1	+ 2,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1
Verkehr	+ 1,2	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: [Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at](mailto:Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at)

## Übersicht 33: Effektivverdienste

	2011	2012	2013	2013 III. Qu.	2013 IV. Qu.	2014 I. Qu.	2014 II. Qu.	Februar	März	2014			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,9	+ 4,0	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,1	.	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 3,5	+ 2,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,4	+ 1,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto real <sup>2)</sup>	- 1,8	- 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 5,6	+ 4,8	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,2
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,6	+ 3,0
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,7	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,5	+ 4,3	+ 2,6	+ 2,8
Ohne Sonderzahlungen	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,6	+ 2,8	+ 3,1
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,7	+ 4,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,8	- 6,4	- 6,9	- 7,1	- 4,3	- 5,5	- 10,3	- 5,0	- 6,4
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,6	+ 4,9	+ 5,9	+ 4,5	+ 6,0	+ 8,3	+ 3,0	+ 6,0	+ 6,0
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,2	+ 3,1	+ 4,7	+ 4,0	+ 4,2	+ 5,0	+ 5,3	+ 3,8	+ 2,6	+ 4,2
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,6	+ 3,2	+ 5,2	+ 4,4	+ 4,6	+ 5,5	+ 4,9	+ 3,7	+ 4,7	+ 4,4

Q: Statistik Austria. – <sup>1)</sup> Laut ESVG 1995. – <sup>2)</sup> Referenzjahr 2005, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • Rückfragen: [Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at](mailto:Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at)

## Staatshaushalt

## Übersicht 34: Staatsquoten

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	51,0	50,7	51,0	53,4	51,0	50,2	49,1	49,8	54,1	52,8	50,9	51,0	50,9
Abgabenquote Staat und EU	45,2	43,9	43,7	43,2	42,1	41,5	41,5	42,4	42,0	41,8	41,9	42,5	43,4
Finanzierungssaldo <sup>1)</sup>	- 0,6	- 1,3	- 1,7	- 4,8	- 2,5	- 2,5	- 1,3	- 1,5	- 5,3	- 4,5	- 2,6	- 2,3	- 1,5
Schuldenstand	66,5	66,3	65,5	64,8	68,3	67,0	64,8	68,5	79,7	82,4	82,1	81,7	81,2

Q: Statistik Austria, Stand 30. September 2014. – <sup>1)</sup> Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • Rückfragen: [Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	2.298,7	930	941	967	987	1.023	1.052
Unselbständige	1.806,2	1.840,3	1.869,3	1.896,8	1.919,9	1.945,3	946	957	982	1.001	1.038	1.066
Arbeiter	1.024,3	1.038,3	1.048,9	1.058,4	1.065,1	1.072,3	739	746	764	780	807	828
Angestellte	742,8	763,1	781,8	800,2	817,0	835,5	1.221	1.234	1.265	1.285	1.328	1.362
Selbständige	346,6	348,5	350,3	352,0	353,3	353,4	846	860	886	908	944	976
Gewerbliche Wirtschaft	162,3	164,3	166,3	168,4	170,5	173,1	1.070	1.088	1.121	1.146	1.189	1.223
Bauern	184,3	184,2	184,0	183,5	182,8	180,2	650	657	673	689	715	738
Neuzuerkennungen insgesamt	118,0	126,9	121,2	123,2	122,1	121,3	950	1.001	1.029	1.027	1.038	1.089
Unselbständige	102,1	109,7	104,7	106,3	104,1	105,5	951	1.004	1.031	1.029	1.042	1.092
Arbeiter	57,6	61,8	58,4	59,0	57,4	56,9	723	773	790	798	798	831
Angestellte	42,7	46,0	44,6	45,5	45,1	47,0	1.249	1.304	1.338	1.318	1.340	1.398
Selbständige	15,9	17,2	16,5	16,9	18,0	0,0	954	983	1.015	1.011	1.020	1.070
Gewerbliche Wirtschaft	8,6	9,2	9,0	9,3	10,5	10,1	1.177	1.209	1.236	1.216	1.193	1.236
Bauern	7,2	8,0	7,5	7,6	7,4	5,7	675	724	751	761	776	777

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. • Rückfragen: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

### Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	2.298,7	930	941	967	987	1.023	1.052
Direkt pensionen	1.635,6	1.671,9	1.704,0	1.735,4	1.762,5	1.790,5	1.040	1.052	1.079	1.100	1.138	1.169
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	205,2	206,8	209,4	211,1	208,3	204,1	1.009	999	1.016	1.028	1.054	1.074
Alle Alterspensionen <sup>2)3)</sup>	1.430,4	1.465,1	1.494,5	1.524,3	1.554,2	1.586,4	1.045	1.059	1.088	1.109	1.149	1.181
Normale Alterspensionen	1.324,8	1.356,1	1.379,5	1.404,3	1.436,8	1.468,7	994	1.007	1.032	1.053	1.097	1.132
Vorzeitige Alterspensionen	105,6	109,0	115,0	120,0	117,4	117,7	1.684	1.714	1.766	1.774	1.788	1.803
Lange Versicherungsdauer	32,8	24,2	18,3	14,8	10,7	7,7	1.369	1.363	1.393	1.401	1.405	1.491
Geminderte Arbeitsfähigkeit	2,0	0,6	-	-	-	-	1.357	1.346	-	-	-	-
Korridor pensionen	5,2	7,6	10,4	12,8	14,2	15,0	1.370	1.354	1.386	1.399	1.430	1.467
Langzeitversicherte <sup>4)</sup>	64,3	74,9	84,0	89,1	88,8	90,5	1.885	1.872	1.900	1.897	1.897	1.891
Schwerarbeitspensionen	1,3	1,8	2,4	3,2	3,7	4,5	1.432	1.488	1.555	1.589	1.639	1.685
Witwen- bzw. Witwerpensionen	468,7	467,9	466,4	464,5	462,2	460,0	609	613	625	635	657	673
Waisenspensionen	48,5	49,0	49,2	48,9	48,5	48,2	308	309	316	321	333	343
Neuzuerkennungen insgesamt	118,0	126,9	121,2	123,2	122,1	121,3	950	1.001	1.029	1.027	1.038	1.089
Direkt pensionen	88,7	96,2	91,5	93,1	91,4	91,1	1.098	1.148	1.183	1.177	1.190	1.251
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	29,9	29,9	28,5	28,3	27,2	23,9	914	922	960	986	1.010	1.018
Alle Alterspensionen <sup>2)3)</sup>	58,8	66,3	63,1	64,8	64,3	67,3	1.192	1.250	1.283	1.261	1.266	1.333
Normale Alterspensionen	25,8	27,1	25,6	26,9	27,9	28,9	681	712	725	738	797	847
Vorzeitige Alterspensionen	33,0	39,2	37,5	37,9	36,3	38,4	1.592	1.620	1.665	1.632	1.627	1.700
Lange Versicherungsdauer	10,0	8,3	7,1	7,5	6,7	5,6	1.198	1.187	1.221	1.245	1.292	1.346
Geminderte Arbeitsfähigkeit	0,0	-	-	-	-	-	51	-	-	-	-	-
Korridor pensionen	2,6	3,8	4,6	5,3	5,7	5,8	1.321	1.322	1.382	1.393	1.395	1.475
Langzeitversicherte <sup>4)</sup>	19,5	26,6	25,1	24,0	22,8	25,6	1.838	1.798	1.843	1.808	1.783	1.828
Schwerarbeitspensionen	0,9	0,6	0,7	1,1	1,1	1,4	1.427	1.599	1.642	1.604	1.622	1.733
Witwen- bzw. Witwerpensionen	23,8	25,0	24,1	24,6	25,2	24,7	583	607	625	630	657	673
Waisenspensionen	5,4	5,6	5,6	5,5	5,5	5,5	238	249	258	258	263	271

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. - <sup>1)</sup> Vor dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. - <sup>2)</sup> Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. - <sup>3)</sup> Einschließlich Knappschaftssold. - <sup>4)</sup> "Hacklerregelung".  
• Rückfragen: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

### Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direkt pensionen	58,9	59,1	59,1	59,2	59,4	59,6	57,1	57,1	57,1	57,3	57,4	57,5
Invaliditätspensionen	53,7	53,6	53,5	53,7	53,8	53,5	50,1	50,0	49,9	50,1	50,3	49,7
Alle Alterspensionen	62,7	62,6	62,6	62,7	62,9	62,8	59,5	59,3	59,3	59,4	59,3	59,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

### Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Unselbständige	2.982,3	3.900,5	4.166,7	4.276,8	4.822,0	4.957,8	13,1	16,3	16,7	16,6	17,8	17,6
Gewerbliche Wirtschaft	773,9	813,0	1.061,0	1.049,3	1.125,9	1.045,5	33,6	33,5	41,8	39,9	40,7	36,2
Bauern	1.147,7	1.214,4	1.253,8	1.277,2	1.343,2	1.387,8	81,9	83,6	83,9	83,2	84,2	84,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • Rückfragen: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

## Umwelt

### Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen

	1990	2000	2005	CO <sub>2</sub> -Emissionen		2010	2011	2012	Emissionsintensität	
				2008	2009				2012	
				Mio. t					kg je BIP <sup>1)</sup>	t pro Kopf
OECD	11.139,9	12.615,4	13.005,0	12.758,0	11.991,5	12.491,3	12.326,3	12.146,1	0,31	9,68
USA	4.868,7	5.698,2	5.773,5	5.585,2	5.182,5	5.427,1	5.288,4	5.074,1	0,36	16,15
EU 28	4.067,8	3.852,1	3.988,3	3.862,0	3.565,2	3.678,9	3.547,7	3.504,9	0,25	6,91
Deutschland	949,7	825,0	799,6	786,2	730,4	769,9	742,2	755,3	0,26	9,22
Österreich	56,4	61,7	74,6	70,8	64,0	69,4	67,7	64,7	0,21	7,68
Frankreich	352,8	378,7	388,2	367,4	348,6	355,1	328,7	333,9	0,17	5,10
Italien	397,4	426,0	460,8	435,2	389,9	399,2	393,0	374,8	0,23	6,15
Polen	342,1	290,9	292,9	299,6	288,6	306,4	300,8	293,8	0,42	7,62
Tschechien	148,8	122,4	120,2	117,5	110,3	114,3	112,9	107,8	0,43	10,25
China	2.277,7	3.350,3	5.444,3	6.532,7	6.839,1	7.294,9	8.000,4	8.250,9	0,62	6,08

Q: IEA. - <sup>1)</sup> Zu Preisen von 2005, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • Rückfragen: [Katharina.Koerberl@wifo.ac.at](mailto:Katharina.Koerberl@wifo.ac.at)

**Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR**

	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
					Mio. €				
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	5.463	6.954	6.906	7.139	7.300	7.163	7.346	7.956	8.098
Energiesteuern <sup>1)</sup>	3.288	4.350	4.221	4.453	4.603	4.456	4.580	5.004	5.012
Transportsteuern <sup>2)</sup>	1.651	2.024	2.076	2.065	2.059	2.060	2.112	2.284	2.413
Ressourcensteuern <sup>3)</sup>	453	535	536	549	574	590	603	616	629
Umweltverschmutzungssteuern <sup>4)</sup>	71	46	72	72	64	57	51	53	43

Anteile der Umweltsteuern in %

	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	6,0	6,7	6,4	6,2	6,0	6,1	6,1	6,3	6,1
Am BIP (nominal)	2,6	2,9	2,7	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – 1) Mineralölsteuer, Energieabgabe. – 2) Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – 3) Grundsteuer, Jagd- und Fischereibgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – 4) Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • Rückfragen: [Katharina.Koerberl@wifo.ac.at](mailto:Katharina.Koerberl@wifo.ac.at)

**Entwicklung in den Bundesländern****Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)				
Wien	- 3,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,6	+ 0,4
Niederösterreich	- 5,2	+ 1,6	+ 3,2	+ 1,3	+ 0,2
Burgenland	- 1,3	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7
Steiermark	- 5,4	+ 1,9	+ 3,5	+ 1,1	+ 0,9
Kärnten	- 6,0	+ 2,1	+ 4,2	+ 0,2	+ 0,1
Oberösterreich	- 5,4	+ 2,1	+ 5,3	+ 0,8	+ 0,9
Salzburg	- 4,3	+ 2,5	+ 3,2	+ 1,0	+ 0,0
Tirol	- 2,8	+ 1,0	+ 2,6	+ 1,6	+ 0,6
Vorarlberg	- 4,2	+ 2,2	+ 4,6	+ 1,5	+ 1,2
Österreich	- 4,3	+ 1,9	+ 3,2	+ 1,0	+ 0,5

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Datenbasis: ÖNACE 2008, Stand Mai 2014. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)**Übersicht 42: Tourismus**

	2011	2012	2013	2013		2014		2014				2015	2016
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Übernachtungen													
Wien	+ 5,0	+ 7,6	+ 3,7	+ 1,5	+ 7,4	+ 2,7	+ 7,9	- 2,4	+ 14,8	+ 2,9	+ 7,0	+ 7,4	+ 8,5
Niederösterreich	+ 3,2	+ 0,7	- 3,0	- 2,9	- 2,4	- 0,7	+ 6,2	- 2,5	+ 4,7	+ 2,6	+ 11,2	+ 3,5	+ 1,5
Burgenland	+ 0,8	+ 0,2	- 2,9	- 4,8	- 1,5	- 0,9	+ 7,5	- 10,4	+ 14,9	- 4,1	+ 15,1	- 1,3	+ 1,1
Steiermark	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 4,1	+ 2,7	- 1,8	+ 9,2	- 7,7	+ 14,7	- 0,2	+ 13,9	- 3,5	+ 3,4
Kärnten	+ 1,2	+ 1,7	- 0,9	- 0,4	+ 1,0	- 3,5	+ 5,2	+ 2,4	+ 20,4	- 10,6	+ 11,6	- 10,1	- 5,4
Oberösterreich	+ 3,4	+ 3,9	- 2,2	- 0,1	- 1,2	- 5,6	+ 6,8	- 7,8	+ 5,1	- 2,3	+ 16,9	- 5,2	- 3,9
Salzburg	+ 0,3	+ 5,4	+ 2,2	+ 3,3	+ 4,6	- 6,9	+ 9,3	- 8,2	+ 30,0	- 13,0	+ 13,6	- 3,4	+ 4,5
Tirol	- 0,2	+ 3,8	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,0	- 8,5	+ 14,8	- 7,5	+ 37,6	- 16,2	+ 19,8	- 5,8	+ 3,8
Vorarlberg	- 2,4	+ 6,6	+ 3,0	+ 3,6	+ 5,2	- 8,8	+ 10,4	- 8,9	+ 21,0	- 16,2	+ 22,8	- 8,6	- 0,2
Österreich	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,2	+ 1,7	+ 3,5	- 6,5	+ 9,5	- 6,9	+ 22,4	- 6,9	+ 14,6	- 4,5	+ 1,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)**Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung**

	2011	2012	2013	2013				2013				2014	2015
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 11,9	- 3,8	- 3,2	- 7,8	+ 2,1	- 0,6	- 6,0	+ 7,3	- 12,4	+ 3,5	- 5,0	- 10,1	- 2,8
Niederösterreich	+ 15,9	+ 3,5	- 3,4	- 1,9	- 0,9	- 7,3	- 3,0	- 2,3	- 17,3	- 1,7	- 0,3	- 9,3	+ 1,7
Burgenland	+ 13,0	+ 4,3	+ 12,5	+ 6,1	+ 15,1	+ 12,2	+ 16,0	+ 9,2	+ 13,6	+ 13,7	+ 11,0	+ 15,2	+ 23,2
Steiermark	+ 12,9	+ 0,3	+ 3,3	+ 3,5	+ 1,5	+ 2,8	+ 5,5	+ 12,6	- 2,7	- 1,4	+ 11,6	- 0,0	+ 5,1
Kärnten	+ 6,2	- 2,8	- 1,9	- 6,7	- 2,8	- 1,6	+ 3,2	+ 3,5	- 9,5	+ 0,8	+ 2,6	- 1,9	+ 9,4
Oberösterreich	+ 12,1	+ 2,7	+ 1,7	- 1,5	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,4	+ 5,1	- 0,8	+ 5,9	+ 1,5	- 1,6	+ 8,5
Salzburg	+ 7,8	+ 2,2	- 2,3	- 2,6	- 1,8	- 2,5	- 2,2	+ 0,1	- 3,1	- 4,5	- 0,2	- 7,6	+ 2,1
Tirol	+ 7,5	- 1,0	- 1,2	- 1,9	- 2,3	- 1,4	+ 0,9	+ 0,9	- 3,3	- 2,0	- 0,5	- 5,5	+ 10,2
Vorarlberg	+ 7,7	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,3	- 0,2	+ 4,9	+ 2,7	+ 2,4	- 2,0	+ 14,2	- 2,3	+ 1,7	+ 9,4
Österreich	+ 11,8	+ 1,3	+ 0,0	- 1,3	+ 0,7	- 0,2	+ 0,9	+ 4,0	- 6,8	+ 1,8	+ 1,9	- 4,0	+ 5,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)**Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen**

	2011	2012	2013	2013				2013				2014	2015
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 11,9	+ 2,0	- 0,6	+ 4,0	- 6,6	+ 2,3	- 1,2	- 0,8	+ 5,2	+ 2,7	- 5,4	- 6,4	+ 7,7
Niederösterreich	+ 7,5	+ 6,2	- 2,8	- 1,5	- 1,6	- 4,8	- 2,5	+ 0,1	- 11,0	- 3,5	- 1,4	- 2,5	- 3,6
Burgenland	+ 4,7	+ 7,5	+ 4,9	- 0,2	+ 1,4	+ 5,6	+ 10,2	+ 5,7	+ 5,6	+ 5,4	+ 7,3	+ 8,4	+ 16,3
Steiermark	+ 7,3	+ 8,4	+ 1,7	+ 0,9	- 1,0	+ 1,4	+ 4,7	+ 3,5	+ 1,0	- 0,2	+ 5,5	- 1,2	+ 10,9
Kärnten	+ 12,3	- 2,7	- 2,1	- 18,8	- 3,3	+ 0,6	+ 5,7	- 1,4	- 0,4	+ 3,3	+ 10,0	- 5,1	+ 13,3
Oberösterreich	+ 9,0	+ 6,7	+ 1,7	- 4,5	+ 1,0	+ 1,7	+ 5,5	- 0,4	+ 1,2	+ 4,1	+ 9,3	- 1,4	+ 9,1
Salzburg	+ 11,0	+ 4,2	- 4,7	- 4,1	- 4,8	- 11,7	+ 1,9	- 16,1	- 13,4	- 4,9	- 2,2	+ 4,9	+ 3,3
Tirol	+ 9,2	+ 5,0	+ 0,2	+ 6,1	- 3,7	+ 0,1	+ 0,4	- 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 2,6	- 5,1	+ 3,5
Vorarlberg	+ 5,4	+ 16,6	+ 4,9	+ 0,5	+ 5,5	+ 3,9	+ 7,8	+ 12,2	+ 3,5	- 3,5	+ 19,3	+ 1,9	+ 3,6
Österreich	+ 9,3	+ 5,3	- 0,1	- 0,9	- 2,2	- 0,2	+ 2,2	- 0,4	- 1,1	+ 0,8	+ 3,1	- 2,3	+ 6,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**

	2011	2012	2013	2013 IV. Qu.	2014 I. Qu.	2014 II. Qu.	2014 III. Qu.	April	Mai	2014			
										Juni	Juli	August	September
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Wien	761	771	777	779	771	785	789	783	784	787	792	785	790
Niederösterreich	554	561	562	560	549	571	578	567	570	574	581	575	578
Burgenland	91	94	94	94	91	98	100	97	98	99	101	99	100
Steiermark	462	468	469	469	461	475	484	471	474	480	486	482	485
Kärnten	200	201	200	196	191	201	208	197	201	206	213	209	203
Oberösterreich	589	597	602	603	593	608	616	606	607	612	621	613	614
Salzburg	232	236	237	235	240	234	242	230	233	238	246	242	238
Tirol	292	297	303	302	312	297	311	292	295	305	315	312	306
Vorarlberg	143	145	147	147	151	147	151	146	147	149	153	151	150
<b>Österreich</b>	<b>3.323</b>	<b>3.370</b>	<b>3.392</b>	<b>3.385</b>	<b>3.358</b>	<b>3.416</b>	<b>3.479</b>	<b>3.389</b>	<b>3.410</b>	<b>3.450</b>	<b>3.508</b>	<b>3.466</b>	<b>3.464</b>
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	79	83	90	97	105	98	101	99	97	99	100	102	102
Niederösterreich	42	44	49	52	61	47	49	48	46	47	50	50	48
Burgenland	8	8	9	10	12	8	8	8	8	8	8	8	8
Steiermark	32	35	39	42	49	37	37	39	37	35	37	37	36
Kärnten	20	21	23	26	30	21	20	24	21	19	20	20	21
Oberösterreich	27	29	33	36	43	33	34	34	32	32	34	35	34
Salzburg	11	12	13	15	15	15	12	17	15	12	12	12	13
Tirol	19	19	21	26	23	24	19	28	26	19	17	18	21
Vorarlberg	9	9	9	10	10	10	9	10	10	9	9	9	9
<b>Österreich</b>	<b>247</b>	<b>261</b>	<b>287</b>	<b>315</b>	<b>349</b>	<b>293</b>	<b>290</b>	<b>308</b>	<b>291</b>	<b>282</b>	<b>286</b>	<b>292</b>	<b>292</b>

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>	+ 13,8	+ 9,9	+ 5,7	+ 4,7	+ 7,4	+ 5,3	+ 2,8	+ 6,3	+ 3,5	+ 6,0	+ 2,2	+ 1,8	+ 4,5
Niederösterreich	+ 9,6	+ 7,5	+ 0,3	- 2,3	+ 3,0	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,3	+ 2,5	+ 5,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 4,8
Burgenland	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,0	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1
Steiermark	+ 10,4	+ 5,8	+ 1,5	+ 2,2	+ 5,0	+ 4,3	+ 3,1	+ 3,7	+ 2,9	+ 6,4	+ 2,7	+ 3,4	+ 3,3
Kärnten	+ 2,7	+ 1,5	- 1,3	- 1,1	- 0,2	- 0,6	- 1,1	- 0,4	- 1,2	- 0,2	- 1,1	- 1,5	- 0,8
Oberösterreich	+ 13,0	+ 8,3	+ 4,4	+ 4,4	+ 6,2	+ 4,9	+ 2,0	+ 4,5	+ 3,6	+ 6,7	+ 2,2	+ 0,9	+ 3,0
Salzburg	+ 3,9	+ 4,4	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,0	+ 1,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 0,2	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4
Tirol	+ 4,6	+ 5,2	+ 6,3	+ 6,5	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,9	+ 1,5	+ 3,7	+ 2,6	+ 2,5	+ 3,2
Vorarlberg	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4
<b>Österreich</b>	<b>+ 63,3</b>	<b>+ 47,2</b>	<b>+ 21,2</b>	<b>+ 18,2</b>	<b>+ 28,7</b>	<b>+ 26,2</b>	<b>+ 16,8</b>	<b>+ 27,7</b>	<b>+ 16,6</b>	<b>+ 34,3</b>	<b>+ 15,2</b>	<b>+ 13,3</b>	<b>+ 22,0</b>
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 5,0	+ 3,9	+ 7,2	+ 10,6	+ 12,3	+ 16,1	+ 13,1	+ 14,8	+ 16,0	+ 17,5	+ 13,7	+ 12,8	+ 12,9
Niederösterreich	- 1,4	+ 2,8	+ 4,5	+ 5,8	+ 3,9	+ 5,6	+ 4,5	+ 5,4	+ 5,5	+ 6,0	+ 4,6	+ 4,5	+ 4,4
Burgenland	- 0,1	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,7
Steiermark	- 2,5	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,8	+ 2,6	+ 3,8	+ 3,1	+ 3,5	+ 4,2	+ 3,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,6
Kärnten	- 0,1	+ 0,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5
Oberösterreich	- 2,6	+ 2,0	+ 4,3	+ 5,0	+ 4,2	+ 5,3	+ 4,0	+ 5,2	+ 5,2	+ 5,5	+ 4,0	+ 3,9	+ 4,0
Salzburg	- 0,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,7
Tirol	- 0,4	+ 0,6	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,4	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,7
Vorarlberg	- 1,6	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,5
<b>Österreich</b>	<b>- 4,1</b>	<b>+ 13,9</b>	<b>+ 26,6</b>	<b>+ 33,4</b>	<b>+ 30,3</b>	<b>+ 37,6</b>	<b>+ 30,0</b>	<b>+ 34,4</b>	<b>+ 39,0</b>	<b>+ 39,3</b>	<b>+ 29,9</b>	<b>+ 29,2</b>	<b>+ 30,9</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 46: Arbeitslosenquote**

	2011	2012	2013	2013 IV. Qu.	2014 I. Qu.	2014 II. Qu.	2014 III. Qu.	April	Mai	2014			
										Juni	Juli	August	September
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	9,2	9,5	10,2	10,9	11,8	11,0	11,2	11,0	10,8	11,0	11,1	11,3	11,3
Niederösterreich	6,8	7,1	7,8	8,3	9,7	7,5	7,7	7,7	7,3	7,4	7,7	7,8	7,5
Burgenland	7,5	7,8	8,5	9,3	11,4	7,4	7,4	7,7	7,2	7,3	7,5	7,6	7,2
Steiermark	6,4	6,8	7,4	8,0	9,4	7,0	6,9	7,4	7,0	6,7	6,8	7,0	6,8
Kärnten	8,9	9,1	10,2	11,5	13,2	9,4	8,6	10,6	9,2	8,3	8,2	8,6	9,1
Oberösterreich	4,2	4,5	5,1	5,5	6,6	5,0	5,1	5,2	4,9	4,8	5,1	5,3	5,0
Salzburg	4,5	4,7	5,1	5,8	5,8	5,7	4,8	6,6	5,8	4,8	4,5	4,7	5,1
Tirol	5,9	5,9	6,4	7,7	6,6	7,4	5,5	8,6	7,8	5,7	5,1	5,2	6,1
Vorarlberg	5,6	5,6	5,8	6,3	5,9	6,0	5,6	6,4	6,0	5,5	5,4	5,8	5,7
<b>Österreich</b>	<b>6,7</b>	<b>7,0</b>	<b>7,6</b>	<b>8,3</b>	<b>9,2</b>	<b>7,7</b>	<b>7,5</b>	<b>8,1</b>	<b>7,7</b>	<b>7,4</b>	<b>7,4</b>	<b>7,6</b>	<b>7,6</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

Rainer Eppel, Ulrike Famira-Mühlberger, Julia Bock-Schappelwein

# Kennzeichen des österreichischen Arbeitsmarktes im EU-Vergleich

## Kennzeichen des österreichischen Arbeitsmarktes im EU-Vergleich

Österreich nimmt gemessen an der Gesamtleistung des Arbeitsmarktes unter den EU-Ländern eine sehr gute Position ein. Die Beschäftigungsintegration der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist hoch und die Arbeitslosigkeit niedrig, die Einkommensverteilung relativ egalitär und die Armutsgefährdungsquote vergleichsweise niedrig. Allerdings sind auch Tendenzen einer Segmentierung des Arbeitsmarktes und einer Verfestigung von Arbeitslosigkeit und Niedriglohnbeschäftigung festzustellen. Die Beschäftigungsintegration variiert in Österreich erheblich nach Geschlecht, Alter, Ausbildungsstand, Gesundheitsstatus und Herkunft. Zu den gegenwärtigen Herausforderungen zählen eine nach wie vor niedrige Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitskräfte, ein stark ausgeprägtes Lohngefälle zwischen Männern und Frauen und ein markanter Unterschied der Erwerbsbeteiligung zwischen Müttern und Vätern.

## Indicators of the Austrian Labour Market: an EU-wide Comparison

In an EU-wide comparison, Austria's overall labour market performance is fairly strong. The employment-to-population ratio is high. Unemployment, income inequality, and at-risk-of-poverty rate are at a rather low level. However, while employment stability is high for the core workforce, there is evidence of segmentation as well as persistent unemployment and low-wage employment among some groups of the Austrian labour market. Labour market integration differs greatly by gender, age, education, health status and country of origin. Current challenges include a comparatively low labour force participation rate of older workers, a high gender wage gap, and a large employment gap between mothers and fathers.

### Kontakt:

**MMag. Dr. Rainer Eppel:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Rainer.Eppel@wifo.ac.at](mailto:Rainer.Eppel@wifo.ac.at)

**Dr. Ulrike Famira-Mühlberger, PhD:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Ulrike.Famira-Muehlberger@wifo.ac.at](mailto:Ulrike.Famira-Muehlberger@wifo.ac.at)

**Mag. Julia Bock-Schappelwein:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Julia.Bock-Schappelwein@wifo.ac.at](mailto:Julia.Bock-Schappelwein@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E02, E24, J21 • **Keywords:** Arbeitsmarktleistung, Beschäftigungsstabilität, Flexibilität, Segmentierung

**Begutachtung:** Helmut Mahringer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Silvia Haas ([Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)), Christoph Lorenz ([Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at))

## 1. Gesamtleistung des österreichischen Arbeitsmarktes

In einem EU-weiten Vergleich wird der österreichische Arbeitsmarkt generell positiv bewertet und dient auf EU-Ebene oft als Best-Practice-Beispiel. Sowohl gemäß dem jährlichen EU-weiten Arbeitsmarktmonitor von WIFO und Arbeiterkammer (Haas – Huemer – Mahringer, 2014) als auch nach dem kürzlich publizierten Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage in Österreich (Famira-Mühlberger – Leoni, 2014) zeigen viele Arbeitsmarktindikatoren für Österreich ein insgesamt positives Bild, vor allem im Vergleich mit den anderen EU-Ländern, aber auch gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Österreich weist einige Jahre nach dem Höhepunkt der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise eine hohe Wirtschaftsleistung pro Kopf, eine hohe Beschäftigungsquote und eine vergleichsweise geringe Arbeitslosigkeit auf. Überdurchschnittlich hoch sind auch die Arbeitnehmerentgelte pro Kopf zu Kaufkraftstandards und die Beschäftigtenproduktivität. Die Einkommen sind gleichmäßiger verteilt als im EU-Durchschnitt, und die Armutsgefährdungsquote ist niedriger (Famira-Mühlberger – Leoni, 2014).

### 1.1 Hohes Ausmaß der Beschäftigung und niedrige Arbeitslosigkeit

Im Jahr 2013 waren in Österreich laut Eurostat 72,3% der 15- bis 64-Jährigen (Wohnbevölkerung) erwerbstätig, im Durchschnitt der EU 28 64,1% (Übersicht 1). Österreich wies damit die fünftöchste Beschäftigungsquote auf nach Schweden, den Niederlanden, Deutschland und Dänemark. Zu dieser guten Position trägt primär die vergleichsweise hohe Erwerbsintegration von Männern bei (dritthöchster Wert der EU 28

nach den Niederlanden und Deutschland). Bezüglich der Beschäftigungsquote von Frauen, die in allen Ländern niedriger ist als die von Männern, liegt Österreich auf dem 6. Rang (nach Schweden, Dänemark, den Niederlanden, Deutschland und Finnland). Gemessen an der Arbeitslosenquote schneidet Österreich noch besser ab mit dem niedrigsten Wert (5,0%) in der gesamten EU 28 (10,9%), sowohl für Frauen (gemeinsam mit Deutschland) als auch für Männer<sup>1)</sup>. Die Langzeitarbeitslosenquote ist – mit 24,3% im Jahr 2013 – die drittniedrigste unter allen EU-Ländern.

Übersicht 1: Arbeitsmarktindikatoren

2013

		Österreich	EU 28 In %	Euro-Raum 17
<i>Beschäftigungsquote (15 bis 64 Jahre)</i>				
Frauen		72,3	64,1	63,5
Männer		67,6	58,8	58,2
Gender Gap	Prozentpunkte	77,1	69,4	68,8
		9,5	10,6	10,6
<i>Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten (15 bis 64 Jahre)</i>				
Frauen		63,7	58,3	57,4 <sup>1)</sup>
Männer		53,9	50,1	48,4
Gender Gap	Prozentpunkte	74,7	66,9	66,7
		20,8	16,8	18,3
<i>Arbeitslosenquote (15 bis 64 Jahre)</i>				
Frauen		5,0	10,9	12,0
Männer		5,0	10,9	12,1
Gender Gap	Prozentpunkte	5,0	10,9	12,0
		0,0	0,0	- 0,1
<i>Langzeitarbeitslosenquote (15 bis 64 Jahre)</i>				
Frauen		24,3	47,4	49,8
Männer		23,1	47,1	49,8
Gender Gap	Prozentpunkte	25,4	47,7	49,8
		2,3	0,6	0,0
<i>Teilzeitquote (15 bis 64 Jahre)</i>				
Frauen		25,7	19,5	21,6
Männer		45,0	32,1	36,3
Gender Gap	Prozentpunkte	8,8	8,8	9,1
		- 36,2	- 23,3	- 27,2
<i>NEET-Quote (15 bis 24 Jahre)</i>				
Frauen		7,1	13,0	12,8
Männer		7,3	13,3	12,8
Gender Gap	Prozentpunkte	6,9	12,8	12,9
		- 0,4	- 0,5	0,1
<i>Armutsgefährdungsquote<sup>2)</sup></i>				
Frauen		14,4	16,7	16,6
Männer		15,2	17,2	17,2
Gender Gap	Prozentpunkte	13,5	16,1	16,0
		- 1,7	- 1,1	- 1,2
Beschäftigung	Veränderung gegen das Vorjahr in %	+ 0,7	- 0,3	- 0,8
Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik <sup>3)</sup>	in % des BIP	0,571	0,471	-
Reales BIP pro Kopf (Bevölkerung)	in €	32.200	23.200	25.500

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. NEET-Quote: Anteil der nichterwerbstätigen Jugendlichen, die weder an Bildung noch an Weiterbildung teilnehmen, an allen Jugendlichen derselben Altersgruppe. – <sup>1)</sup> 2012. – <sup>2)</sup> 60% des medianen Äquivalenzeinkommens nach Sozialleistungen; EU 28 und Euro-Raum 17: Schätzung. – <sup>3)</sup> 2011.

Während und nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise wuchsen die Beschäftigung in Österreich wesentlich stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes und die Arbeitslosigkeit erheblich schwächer. Auch die Jugendarbeitslosigkeit (Abbildung 2) und der Anteil der Jugendlichen, die weder in Beschäftigung noch in Ausbildung sind (Not in Education, Employment or Training – NEET-Rate), sind in Österreich im EU-Vergleich niedrig (Übersicht 1).

<sup>1)</sup> Entsprechend dem Labour-Force-Konzept der International Labour Organisation (ILO) gelten als arbeitslos alle nicht Erwerbstätigen (Personen, die in der Erhebungswoche weniger als eine Stunde gearbeitet haben), die aktiv Arbeit suchen und innerhalb von zwei Wochen für eine Arbeitsaufnahme verfügbar sind.

## 1.2 Mehrere stabilisierende Faktoren

Die gute Position Österreichs ist zum Teil auf die günstige Lage vor Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise und zum Teil auf die Entwicklung seither zurückzuführen. Die Krisenbewältigung wurde in Österreich durch die hohe Wettbewerbsfähigkeit der Exportwirtschaft und die gute allgemeine Wirtschaftslage vor der Krise begünstigt. In der akuten Krisenphase leisteten die automatischen Stabilisatoren, d. h. die automatische antizyklische Reaktion des Steuer- und Transfersystems und der Sozialversicherungssysteme, einen wesentlichen Beitrag zur Stabilisierung der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes (Leoni – Marterbauer – Tockner, 2011, Eichhorst et al., 2010). Darüber hinaus begegnete die Wirtschaftspolitik der Krise mit einer Reihe von konjunktur- und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmenpaketen (Mahringer, 2009).

Der aktiven Arbeitsmarktpolitik kommt in Österreich generell eine große Bedeutung zu. Dies spiegelt sich in einem überdurchschnittlich hohen Anteil der Personen in Maßnahmen an allen Erwerbspersonen und relativ hohen Ausgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik (Übersicht 1). Auch die österreichische Sozialpartnerschaft, deren Einfluss auf die Sozial- und Wirtschaftspolitik weit über den Kernbereich der Lohn- und Kollektivvertragsverhandlungen hinausgeht (Leibrecht – Rocha-Akis, 2014, Knell – Stiglbauer, 2012, Hermann – Flecker, 2009), spielte sowohl in der Stabilisierung der Beschäftigung und der Abfederung der Arbeitslosigkeit (u. a. Kurzarbeit, Bock-Schappelwein – Mahringer – Rückert, 2011; Zugang in die Bildungskarenz und Ausweitung des Budgets für aktivierende Arbeitsmarktpolitik) als auch in der stabilisierenden Lohnpolitik eine wesentliche Rolle (Famira-Mühlberger – Leoni, 2014).

In einer längerfristigen Betrachtung profitierte Österreich von überdurchschnittlich hohem Wirtschaftswachstum, das teils durch gut funktionierende Institutionen und Anpassungsfähigkeit an sich ändernde Rahmenbedingungen, teils durch die positiven Effekte der EU-Osterweiterung und die geographische Einbettung in einen starken, dynamischen Wirtschaftsraum erklärt werden kann (Aiginger – Horvath – Mahringer, 2012).

## 1.3 Dennoch einige Schwächen und Herausforderungen

Ungeachtet dieser überdurchschnittlichen Gesamtpformance des österreichischen Arbeitsmarktes sind einige Problembereiche zu identifizieren: Die Arbeitslosigkeit ist in Österreich zwar im EU-Vergleich niedrig, die Zahl der Arbeitslosen liegt aber über dem Vorkrisenniveau, und Prognosen lassen 2015 eine weitere Zunahme erwarten. Der Beschäftigungsanstieg ging mit einer deutlichen Verringerung der durchschnittlichen Arbeitszeit einher, sodass auch die Reallöhne pro Kopf in den letzten Jahren nur schwach wuchsen. Darüber hinaus weist Österreichs Arbeitsmarkt einige schon länger bekannte Strukturprobleme auf, wie eine geringe Arbeitsmarktpartizipation der Älteren, ausgeprägte Beschäftigungs- und Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen und Tendenzen einer Segmentierung des Arbeitsmarktes (Famira-Mühlberger – Leoni, 2014, Haas – Huemer – Mahringer, 2014; siehe auch OECD, 2013A).

Ausmaß und Qualität der Arbeitsmarktintegration einzelner Personengruppen variieren in Österreich erheblich. Das betrifft insbesondere geschlechtsspezifische Ungleichheiten, aber auch Unterschiede nach Alter, Ausbildung oder Migrationshintergrund. Weitere Besonderheiten sind ein hoher Teilzeitbeschäftigungsanteil, eine hohe Flexibilität, ein relativ schwacher Kündigungsschutz und ein hoher Beschäftigungsumschlag. Der Anteil der befristet Beschäftigten an den aktiv Beschäftigten ist wesentlich niedriger als im EU-Durchschnitt, da Kündigungen einfacher möglich sind als in vielen anderen Ländern (Aiginger – Horvath – Mahringer, 2012).

---

## 2. Unterschiede der Arbeitsmarktintegration zwischen Personengruppen

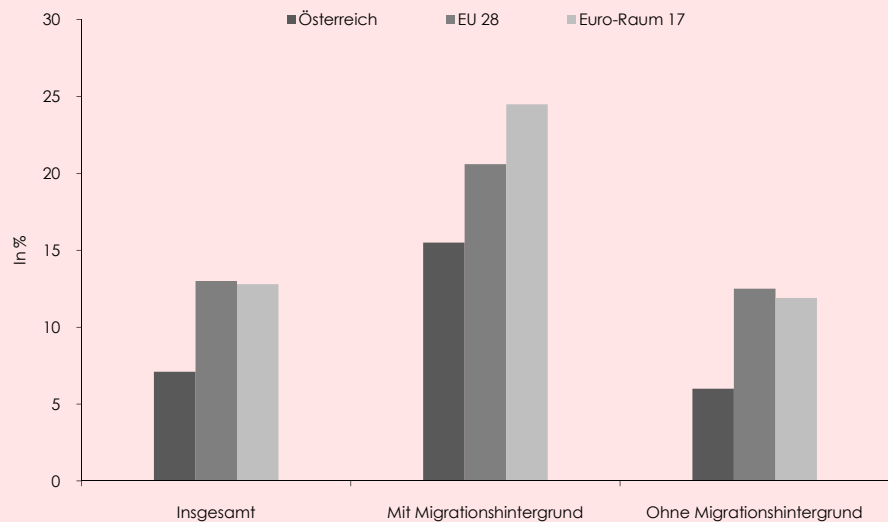
### 2.1 Insgesamt niedrige Jugendarbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote der Jugendlichen (15 bis 24 Jahre; 2013: 9,2%) ist zwar auch in Österreich höher als jene im Haupterwerbssalter (25- bis 49-Jährige: 4,6%), da Jugendliche eine höhere Sucharbeitslosigkeit haben, über weniger Berufserfahrung verfü-

gen und bei unzureichender Auftragslage tendenziell als erste den Arbeitsplatz verlieren. Dennoch ist sie in Österreich deutlich niedriger und die Erwerbstätigenquote der Jugendlichen (53,8%) aufgrund des dualen Bildungssystems höher als im EU-Durchschnitt (Jugendarbeitslosigkeit 23,4%, Erwerbstätigenquote der Jugendlichen 32,3%). Der Anteil der 15- bis 24-Jährigen, die weder erwerbstätig noch in Aus- oder Weiterbildung sind (NEET), ist mit 7,1% wesentlich niedriger als im Durchschnitt der EU 28 (13,0%). Dies ist neben der Ausbildungsgarantie für Jugendliche, die keine betriebliche Lehrstelle finden können, auf das mehrgliedrige Erstausbildungssystem in Österreich zurückzuführen, das Jugendlichen in berufsbildenden Ausbildungszweigen bereits während der Schulzeit praktische berufliche Ausbildung bietet und sie daher vergleichsweise gut auf den Arbeitsmarkt vorbereitet (Famira-Mühlberger – Leoni, 2014, Mayrhuber – Bock-Schappelwein – Rückert, 2012). Allerdings sind in Österreich wie im Durchschnitt der EU 28 und des Euro-Raumes Jugendliche, die im Ausland geboren wurden, wesentlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als im Inland geborene Jugendliche.

Abbildung 1: NEET-Quote nach Migrationshintergrund

Nichterwerbstätige Jugendliche (15 bis 24 Jahre), die weder an Bildung noch an Weiterbildung teilnehmen, 2013



Q: Eurostat. Mit bzw. ohne Migrationshintergrund: bezogen auf das Geburtsland.

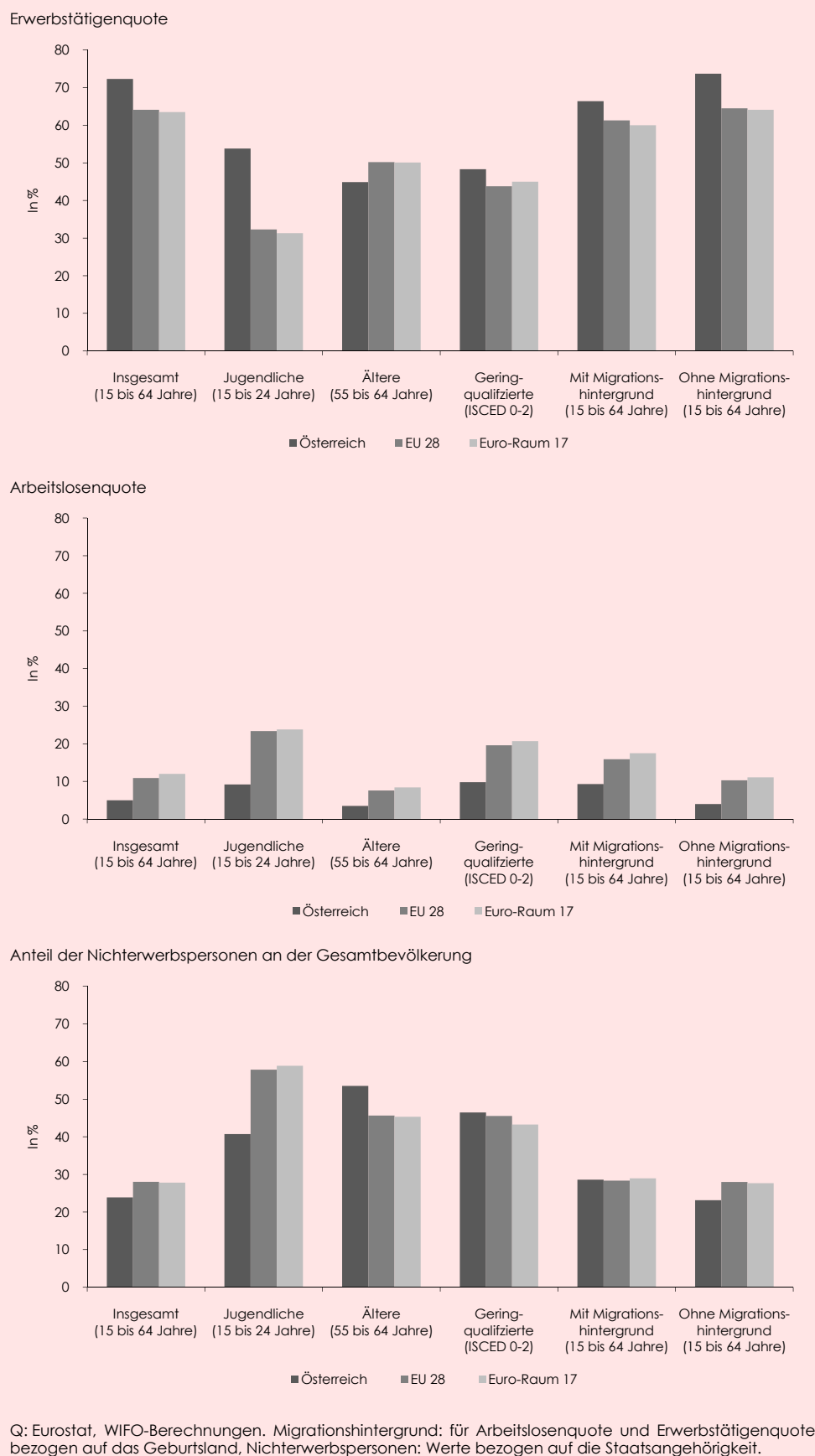
## 2.2 Niedrige Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitskräfte

Im Gegensatz zur vergleichsweise hohen Jugendbeschäftigung weist Österreich eine niedrige Erwerbstätigenquote der Älteren auf (Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im Alter zwischen 55 und 64 Jahren; Famira-Mühlberger – Huemer – Mayrhuber, 2014). Diese stieg zwar in den letzten Jahren infolge der Einschränkung des Zuganges zur vorzeitigen Alterspension und zur Invaliditätspension, dennoch lag sie 2013 mit 44,9% immer noch deutlich unter dem Durchschnitt der EU 28 (50,2%). Der Abstand zu Schweden (73,6%), dem EU-Land mit der höchsten Erwerbstätigenquote Älterer, betrug im Jahr 2013 28,7 Prozentpunkte.

Umgekehrt ist der Anteil der Nichterwerbspersonen an den Älteren mit 53,5% wesentlich höher als im Durchschnitt der EU 28 (45,7%). Ursachen sind das niedrige gesetzliche Pensionsantrittsalter von Frauen (60 Jahre) und die lange bestehenden Möglichkeiten zum vorzeitigen Rückzug aus dem Erwerbsleben zu relativ günstigen Konditionen. So erfolgten im Jahr 2012 rund zwei Drittel der Pensionseintritte vorzeitig (Famira-Mühlberger – Huemer – Mayrhuber, 2014).



Abbildung 2: Arbeitsmarktindikatoren nach Personengruppen



Die Arbeitslosenquote der Älteren ist relativ niedrig (3,5% gegenüber 7,6% im Durchschnitt der EU 28), da sich viele potentiell von Arbeitslosigkeit Gefährdete, insbesondere Geringqualifizierte, schon früh aus dem Arbeitsmarkt zurückziehen. Bestrebun-

gen der Wirtschaftspolitik, den vorzeitigen Erwerbsausstieg zu erschweren, tragen jedoch neben der Bevölkerungsalterung dazu bei, dass ältere Arbeitskräfte zunehmend unter den Arbeitslosen vertreten sind. Überdies sind Personen in dieser Altersgruppe zwar häufig stabil beschäftigt und weisen ein relativ niedriges Risiko auf, von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein, haben aber vergleichsweise große Schwierigkeiten, wieder einen Arbeitsplatz zu finden, wenn sie einmal arbeitslos werden (Eppel – Mahringer – Horvath, 2013A).

### 2.3 Großer Einfluss von Gesundheit und Ausbildung auf Arbeitsmarktchancen

Gerade ältere Arbeitskräfte bleiben häufig wegen gesundheitlicher Beeinträchtigungen länger arbeitslos. Neben Alter und Gesundheit ist das Bildungsniveau eine zentrale Determinante der individuellen Arbeitsmarktchancen. Je höher das Bildungsniveau, desto geringer ist das Risiko, von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein, und desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, nach einer Phase der Arbeitslosigkeit (wieder) in eine stabile Beschäftigung überzugehen (Eppel – Horvath – Mahringer, 2013A). Außerdem besteht ein enger Zusammenhang zwischen der ökonomischen Situation der Eltern und dem eigenen Einkommen (Altzinger et al., 2013; Altzinger – Schnetzer, 2011). Die Arbeitslosigkeit ist in Österreich in hohem Maße auf Gering- und Mittelqualifizierte konzentriert. Laut Registerdaten hatten im Jahr 2013 annähernd die Hälfte der Arbeitslosen (46,3%) höchstens einen Pflichtschulabschluss<sup>2)</sup>. Gemäß Eurostat ist die Arbeitslosenquote geringqualifizierter Arbeitskräfte (ISCED-Stufe 2) mit 9,8% fast doppelt so hoch wie im Durchschnitt aller 15- bis 64-Jährigen (5,0%). Umgekehrt ist die Erwerbstätigenquote in dieser Personengruppe mit Abstand am niedrigsten (48,3%, Durchschnitt 72,3%).

### 2.4 Geringere Erwerbsintegration von Migrantinnen und Migranten

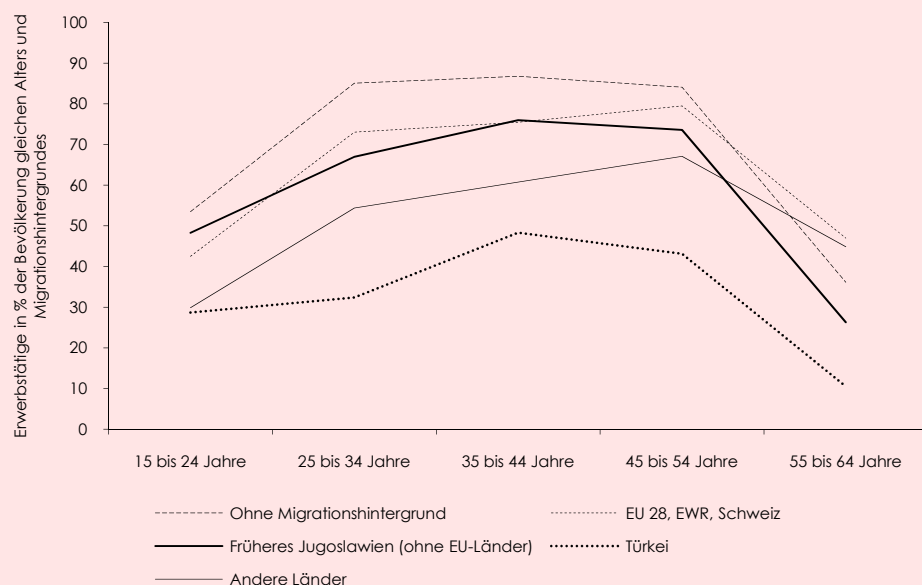
Migrantinnen und Migranten sind eine weitere Personengruppe mit deutlich bipolar strukturierter, nach Herkunftsregionen unterschiedlicher Arbeitsmarktintegration: Gering ist die Arbeitsmarktintegration für Personen aus den traditionellen Gastarbeiterregionen im früheren Jugoslawien und der Türkei, hoch für Personen aus den EU-15-Ländern. Am niedrigsten war 2013 die Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsangehörigen mit 43,6% (österreichische Staatsangehörige 73,5%), und zwar insbesondere unter türkischen Frauen (24,0%; Österreicherinnen 69,3%), die vor allem im höheren Erwerbsalter nur selten erwerbstätig sind (Abbildung 3). Eine relativ hohe Beschäftigungsquote weisen dagegen Erwerbsfähige aus den EU-Ländern auf. Insgesamt bleibt damit die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-Jährigen mit Migrationshintergrund (hier definiert als im Ausland geborene Personen) mit 66,4% im Jahr 2013 deutlich hinter jener der in Österreich Geborenen zurück (73,7%). Dieser Unterschied (7,3 Prozentpunkte) ist für Frauen (10,2 Prozentpunkte) wesentlich größer als für Männer (3,3 Prozentpunkte). Er ist auch größer als im Durchschnitt der EU 28 (3,2 Prozentpunkte), wenngleich die Situation im europäischen Vergleich für Migrantinnen und Migranten günstig erscheint.

Die Arbeitslosenquote der Personen mit Migrationshintergrund ist mit 9,3% mehr als doppelt so hoch wie jene der in Österreich Geborenen (4,0%). Sie ist für Personen mit türkischer Staatsbürgerschaft (Männer 17,6%, Frauen 20,1%) sowie Angehörige anderer Drittstaaten besonders hoch. Überdies ist der NEET-Anteil unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund (15,5%) mehr als doppelt so hoch wie unter Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (6,0%; Abbildung 1). Das Lohnniveau insbesondere der Nicht-EU-Staatsangehörigen ist niedriger als das der Inländer und Inländerinnen. Außerdem sind Zugewanderte häufiger unter ihrem Qualifikationsniveau beschäftigt; zumindest teilweise ist dies auf Schwierigkeiten bei der Übertragung und Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse zurückzuführen (Statistik Austria, 2014).

<sup>2)</sup> Unter den Arbeitslosen mit Migrationshintergrund betrug der Anteil laut AMS-Daten 71,3% gegenüber 32,8% für Arbeitslose ohne Migrationshintergrund.

Abbildung 3: Erwerbstätigenquote der Frauen nach Alter, Migrationshintergrund und Geburtsland

2013



Q: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013; WIFO-Berechnungen. Migrationshintergrund: nur erste Generation.

## 2.5 Große geschlechtsspezifische Unterschiede

In Österreich unterscheiden sich Qualität und Ausmaß der Arbeitsmarktintegration von Männern und Frauen beträchtlich. So besteht eine ausgeprägte geschlechtsspezifische horizontale und vertikale Segregation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt. Frauen sind häufiger als Männer in Branchen und Berufen mit niedrigerem Einkommen wie im Handel oder Beherbergungs- und Gaststättenwesen beschäftigt und seltener in Bereichen mit höherem Einkommen wie der Sachgütererzeugung (Geisberger, 2007, Statistik Austria, 2013). Zudem sind sie bei gleicher Qualifikation in niedrigeren Berufshierarchien tätig als Männer (Bundeskanzleramt, 2010). Obwohl die Beschäftigungsquote von Frauen in Österreich mit 67,6% im Jahr 2013 beträchtlich höher ist als im Durchschnitt der EU 28 (58,8%) bzw. des Euro-Raumes (58,2%), liegt sie doch um 9,5 Prozentpunkte unter der der Männer von 77,1%. Umgerechnet in Vollzeitäquivalente beträgt die Beschäftigungsquote der Frauen nur 53,9% und ist damit um 20,8 Prozentpunkte niedriger als die der Männer (74,7%). Trotz der hohen Teilzeitquote der Frauen in Österreich (45% der beschäftigten Frauen sind teilzeitbeschäftigt), liegt die Beschäftigungsquote von Frauen in Vollzeitäquivalenten über dem Durchschnitt der EU 28 (50,1%; Übersicht 1). Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ergibt sich u. a. durch das um fünf Jahre niedrigere gesetzliche Pensionsalter von Frauen (60. Lebensjahr, Männer 65. Lebensjahr), die geringere Integration von Mädchen in das duale Ausbildungssystem<sup>3)</sup> sowie durch das traditionelle geschlechtsspezifische Rollenverständnis, mit dem eine geringere Erwerbsbeteiligung von Müttern einhergeht (Mahringer – Zulehner, 2013).

In Österreich wirkt sich die Anwesenheit von Kindern im Haushalt kaum auf den Erwerbsverlauf der Männer aus, während sich österreichische Frauen überdurchschnittlich häufig aufgrund von Kinderbetreuung (ganz) aus dem Arbeitsmarkt zurückziehen (Famira-Mühlberger et al., 2010). Viele Frauen unterbrechen die Erwerbstätigkeit für mehrere Jahre, übernehmen den überwiegenden Teil der informellen

<sup>3)</sup> Junge Männer absolvieren überdurchschnittlich oft eine Lehre, während junge Frauen stärker vollzeitschulische Ausbildungszweige nutzen. Das schlägt sich auch in der Reifeprüfungsquote nieder (2012 Frauen 48,7%, Männer 34,4%).

und unbezahlten Betreuungsarbeit und kehren im Anschluss auf Teilzeitbasis in den Arbeitsmarkt zurück. Dementsprechend ist eine Vollzeitbeschäftigung des Mannes und eine Teilzeitbeschäftigung der "zuverdienenden" Frau mit 43,3% das dominante Familienmuster unter österreichischen Paaren mit Kindern unter 15 Jahren (*Statistik Austria, 2013*)<sup>4)</sup>.

Für diese Ungleichverteilung der Erwerbsarbeit zwischen Männern und Frauen mit Kindern gibt es zwei wesentliche Gründe: Erstens leisten Frauen, wie eine Zeitverwendungserhebung zeigt, 63% der unbezahlten Arbeit (Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Betreuung anderer Erwachsener und Freiwilligenarbeit; *Statistik Austria, 2009*), und zweitens liegt die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen in Kinderkrippen mit nur 23% noch immer weit unter dem Barcelona-Ziel von 33%, obwohl sie in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt wurde<sup>5)</sup>.

In Österreich ist der geschlechtsspezifische "Kindereffekt" besonders ausgeprägt. Lebt mindestens ein betreuungspflichtiges Kind unter 15 Jahren im Haushalt, dann hat das beträchtliche Diskrepanzen der Erwerbstätigkeit von Frau und Mann zur Folge – die Beschäftigungsquote der Männer im Haupterwerbsalter (25 bis 49 Jahre) beträgt dann 93,3%, die der Frauen 75% (2013). Das entspricht einer Differenz von 18,3 Prozentpunkten. Noch größer ist der Unterschied für Personen im Haupterwerbsalter mit Kindern unter 15 Jahren: Während 92,8% der Männer beschäftigt sind, beträgt die Beschäftigungsquote von Frauen nur 50,6% (geschlechtsspezifischer Unterschied von 42,2 Prozentpunkten).

Die (arbeitszeitbereinigten) geschlechtsspezifischen Lohnunterschiede sind in Österreich überdurchschnittlich groß und haben sich in den vergangenen Jahren nur wenig verringert (*Böheim et al., 2013*). Der Unterschied zwischen den durchschnittlichen Bruttostundenverdiensten von Männern und Frauen in Prozent der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste von Männern ("Gender Pay Gap") war im Jahr 2012 in Österreich mit 23,4% wesentlich größer als im Durchschnitt der EU 28 (16,5%; vorläufiger Wert).

---

### 3. Arbeitsmarktflexibilität und Stabilität der Beschäftigung

#### 3.1 Hohe Flexibilität des österreichischen Arbeitsmarktes

Ein großer Teil der Arbeitskräfte befindet sich in Österreich in einem stabilen Beschäftigungsverhältnis. Gleichzeitig ist ein nennenswertes Segment an instabil Beschäftigten von einem hohen Arbeitskräfteumschlag betroffen, der mit einer großen Bedeutung saison- oder wetterabhängiger Beschäftigung zusammenhängt, insbesondere im Tourismus und in der Bauwirtschaft, sowie mit einer weit verbreiteten betrieblichen Praxis, in Zeiten geringer Auslastung Arbeitskräfte vorübergehend zu entlassen, um sie anschließend bei verbesserter Auftragslage wieder einzustellen (*Fischer – Pichelmann, 1991, Böheim, 2006, Eppel et al., 2012*). Neben der Fluktuation durch den hohen Arbeitskräfteumschlag bestimmter Personengruppen ergibt sich in Österreich auch eine hohe Fluktuation durch einen offenen Arbeitsmarkt in den – vorwiegend östlichen – Grenzregionen. So entfiel im Jahr 2013 ein Drittel des Beschäftigungswachstums auf Personen mit Wohnsitz im Ausland. Der gesetzliche Kündigungsschutz ist im EU-Vergleich insgesamt gering. Zudem wird Österreich eine erhebliche berufliche Flexibilität attestiert (*OECD, 2013A, 2013B*).

Österreich weist auch ein beträchtliches Maß an atypischer Beschäftigung auf. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten nahm rasch zu (1995: 13,3%, 2013: 25,7%; EU 28: 19,5%). Während die Zahl der unselbständig Vollzeitbeschäftigten in den letzten zehn Jahren weitgehend unverändert blieb, wird das Beschäftigungswachstum in Österreich primär durch Teilzeitbeschäftigung und geringfügige Beschäftigung getragen. Teilzeitarbeit ist für viele Frauen keine Übergangslösung, sondern eine dauerhafte

---

<sup>4)</sup> Gefolgt von "nur Mann erwerbstätig" (20%) und "beide vollzeitbeschäftigt" (16%).

<sup>5)</sup> Die Betreuungsquote der 3- bis 6-Jährigen in Kinderkrippen hat das Barcelona-Ziel (90%) bereits erreicht (Österreich 90,8%).

Erwerbsform. Stabil in den Arbeitsmarkt integrierte Frauen sind fast zu gleichen Anteilen vollzeit- und teilzeitbeschäftigt. Die Erwerbssituation von Männern ist durch ein anhaltend großes Segment der stabil und in Vollzeitbasis Beschäftigten und ein kleines, aber wachsendes Segment schwächer und zugleich nur auf Teilzeitbasis Erwerbsintegrierter charakterisiert (Horvath – Mahringer, 2014).

Hingegen ist der Anteil befristeter Beschäftigungsverhältnisse in Österreich – auch im europäischen Vergleich – niedrig (Bock-Schappelwein – Eppel – Mühlberger, 2009). Laut Eurostat war er im Jahr 2013 unter den 20- bis 64-Jährigen mit 6,0% nur halb so hoch wie in den anderen EU-Ländern (EU 28: 12,8%, Euro-Raum 14,0%). Dies dürfte mit dem lockeren Kündigungsschutz zusammenhängen. Betroffen sind primär Jüngere und Höherqualifizierte (OECD, 2013B), die wohl häufig über einen befristeten Arbeitsvertrag in den Arbeitsmarkt eintreten. Im Jahr 2013 waren in Österreich 2,1% der Erwerbstätigen als Leiharbeitskräfte beschäftigt, rund zwei Drittel davon Männer. Darüber hinaus sind Jugendliche, Geringqualifizierte und Personen mit ausländischer Herkunft überproportional häufig Leiharbeitskräfte (Knittler, 2014, Eppel – Horvath – Mahringer, 2013B).

Die Daten zur geleisteten Arbeitszeit lassen für Österreich auch auf eine relativ hohe Arbeitszeitflexibilität schließen. 36,8% der unselbständig Beschäftigten leisteten 2013 regelmäßig entweder Abend-, Nacht-, Wochenend- oder Schichtarbeit (Männer 36,1%, Frauen 36,8%).

Darüber hinaus war im Jahr 2013 die Zahl der normalerweise geleisteten Wochenarbeitsstunden von Vollzeitbeschäftigten in Österreich mit 41,6 höher als im Durchschnitt der EU 28 (40,4) oder des Euro-Raumes (39,9). Die Zunahme der Arbeitszeitflexibilität in den letzten Jahren spiegeln auch die Novellen des Arbeitszeitgesetzes wider, das – so wie viele Kollektivverträge – eine Ausdehnung der wöchentlichen Arbeitszeit innerhalb bestimmter Durchrechnungszeiträume erlaubt. Gemäß einer WIFO-Studie leisteten im Jahr 2012 über 700.000 Beschäftigte Überstunden. Diese kumuliert 296 Mio. Überstunden entsprachen 5,2% des gesamten Arbeitsvolumens (Famira-Mühlberger – Fuchs, 2013).

### 3.2 Tendenzen der Segmentierung des Arbeitsmarktes

Ungeachtet der im Allgemeinen hohen Beschäftigungsstabilität der Kernbelegschaften gibt es Hinweise auf eine zunehmende Segmentierung des österreichischen Arbeitsmarktes in stabile und instabile Arbeitsplätze (Mahringer, 2005, Horvath – Mahringer, 2014). Während die Beschäftigung insgesamt steigt, gewinnen Erwerbsverläufe ohne eine durchgängige Arbeitsmarktanbindung gegenüber einer stabilen Erwerbsintegration an Bedeutung. Einem Kernsegment von Arbeitskräften mit kontinuierlicher Erwerbsintegration auf Basis einer Vollzeitbeschäftigung über der Niedriglohngrenze stehen Personengruppen gegenüber, deren Erwerbsverläufe durch längere Phasen der Arbeitslosigkeit oder Niedriglohnbeschäftigung geprägt sind. Rund ein Viertel der erwerbsfähigen Bevölkerung stand 2012 in stabiler Vollzeitbeschäftigung mit einer Entlohnung über der Niedriglohnschwelle (zwei Drittel des Medianlohnes). Männer, Personen im Haupterwerbsalter, inländische Arbeitskräfte und Höherqualifizierte sind in dieser Gruppe überrepräsentiert. Knapp ein Viertel der Arbeitskräfte weist einen Erwerbsverlauf auf, der zu einem großen Teil durch Vollzeitbeschäftigung über der Niedriglohnschwelle oder selbständige Beschäftigung geprägt ist. Diese insgesamt gut integrierten Gruppen umfassen somit knapp 50% der Erwerbsfähigen. Knapp ein Fünftel der erwerbsfähigen Bevölkerung weist hingegen längere Phasen der Arbeitslosigkeit oder Niedriglohnbeschäftigung auf (Eppel – Horvath – Mahringer, 2013B). Während insbesondere höherqualifizierte Männer im Haupterwerbsalter einem stabil in den Arbeitsmarkt integrierten Kern von Arbeitskräften angehören, zählen Ältere, Arbeitskräfte mit gesundheitlichen Einschränkungen, Geringqualifizierte, Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern sowie Migrantinnen und Migranten zu den Bevölkerungsgruppen mit einer geringeren Arbeitsmarktanbindung und einem erhöhten Ausgrenzungsrisiko (siehe z. B. Eppel – Horvath – Mahringer, 2013A, 2013B).

### 3.3 Tendenzen zur Verfestigung von Arbeitslosigkeit und Niedriglohnbeschäftigung

Die Arbeitslosigkeit konzentriert sich in Österreich auf eine relativ kleine Personen-Gruppe. Wie eine WIFO-Studie (Eppel – Horvath – Mahringer, 2013B) zeigt, waren etwa im Jahr 2000 15,4% der 16- bis 65-jährigen Erwerbspersonen mindestens einen Tag von Arbeitslosigkeit betroffen. 50% des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens in diesem Jahr konzentrierten sich auf 3,3% der Personen; 80% des Gesamtvolumens entfielen auf 7,3% der 16- bis 65-jährigen Erwerbspersonen. Die Konzentration ist nur wenig geringer, wenn neben dem Ausgangsjahr 2000 ein Nachbeobachtungszeitraum von 10 Jahren mitberücksichtigt wird (insgesamt 2000/2010).

Die Gruppe der Arbeitslosen ist somit segmentiert in Personen, die nur kurz bzw. selten betroffen sind, und eine Gruppe von dauerhaft bzw. häufig wiederholt Arbeitslosen, bei denen sich sehr deutlich Probleme längerfristiger Ausgrenzung zeigen. So waren jene 5% der Erwerbspersonen mit der höchsten Zahl an Arbeitslosigkeitstagen im Zeitraum 2000/2010 beinahe die Hälfte der Zeit arbeitslos. Geringqualifizierte haben ein deutlich erhöhtes Risiko einer persistenten Arbeitslosigkeit, dauerhafte Integrationsprobleme sind aber nicht auf diese Gruppe beschränkt. Der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen (in Summe mehr als ein Jahr arbeitslos, lehrstellensuchend oder in Schulung) an allen Arbeitslosen ist laut Registerdaten von 16,3% im Jahr 2008 auf 20,0% im Jahr 2013 gestiegen.

Verfestigungstendenzen sind auch in der Niedriglohnbeschäftigung zu erkennen. Sie betreffen überwiegend Frauen, Arbeitskräfte aus dem früheren Jugoslawien und Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss (Eppel – Horvath – Mahringer, 2013B, Lutz – Mahringer, 2010).

---

## 4. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Österreich nimmt gemessen an der Gesamtperformance des Arbeitsmarktes im europäischen Vergleich eine sehr gute Position ein. Das Ausmaß der Beschäftigungsintegration der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist hoch und die Arbeitslosigkeit niedrig, die Einkommensverteilung relativ egalitär und die Armutsgefährdungsquote vergleichsweise niedrig. Der österreichische Arbeitsmarkt wird, insbesondere im Hinblick auf einen vergleichsweise schwachen Kündigungsschutz, als flexibel eingestuft und bietet rund der Hälfte der Erwerbsbevölkerung ein hohes Maß an Beschäftigungsstabilität. Eine Segmentierung des Arbeitsmarktes sowie verfestigte Arbeitslosigkeit und Niedriglohnbeschäftigung sind allerdings auch Merkmale des österreichischen Arbeitsmarktes. Einem Kernsegment von Arbeitskräften mit einer kontinuierlichen Erwerbsintegration auf Basis einer Vollzeitbeschäftigung über der Niedriglohngrenze stehen Personengruppen gegenüber, deren Erwerbsverlauf durch längere Phasen der Arbeitslosigkeit, atypischen Beschäftigung oder Niedriglohnbeschäftigung geprägt sind. Das Beschäftigungswachstum entfällt in erster Linie auf jene Segmente des Arbeitsmarktes, die keine stabile oder Vollzeitbeschäftigung bieten.

In Österreich unterscheiden sich Ausmaß und Qualität der Arbeitsmarktintegration erheblich nach Geschlecht, Alter, Ausbildungsstand, Gesundheitsstatus und Herkunft. Das geschlechtsspezifische Gefälle in Beschäftigung und insbesondere Einkommen ist im europäischen Vergleich stark ausgeprägt. Frauen, darunter insbesondere Mütter, übernehmen nach wie vor den überwiegenden Teil der unbezahlten Arbeit im Haushalt, sind seltener erwerbstätig und wesentlich häufiger teilzeitbeschäftigt als Männer. Der Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern ist in Österreich deutlich größer als im EU-Durchschnitt und hat sich in den vergangenen Jahren nur wenig verringert. Die Jugendarbeitslosigkeit und der Anteil der Jugendlichen, die sich weder in Beschäftigung noch in Aus- oder Weiterbildung befinden, sind im europäischen Vergleich niedrig. Hingegen ist der Aufholbedarf bezüglich der Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitskräfte immer noch groß.

Neben Älteren sind auch Arbeitskräfte mit gesundheitlichen Einschränkungen, Geringqualifizierte, Frauen mit Betreuungspflichtigen Kindern sowie Migrantinnen und Migranten überdurchschnittlich gefährdet, mangels ausreichender Arbeitsmarkt-

chancen bzw. -perspektiven aus dem Erwerbsprozess auszuschneiden. Die dauerhafte Integration dieser Personengruppen in den Arbeitsmarkt ist neben der Steigerung der Reallöhne und des Arbeitsvolumens sowie dem Ausgleich der ausgeprägten Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen eine zentrale Herausforderung für den österreichischen Arbeitsmarkt. Die Zunahme der Arbeitsmarktpartizipation von Frauen und Älteren sowie der Zustrom ausländischer Arbeitskräfte lassen einen weiteren Anstieg des Arbeitskräfteangebotes erwarten (Horvath – Mahringer, 2014). Vor diesem Hintergrund ist angesichts des schwachen Wirtschaftswachstums mit einer weiterhin angespannten Arbeitsmarktsituation zu rechnen.

## 5. Literaturhinweise

- Aiginger, K., Horvath, Th., Mahringer, H., "Why Labour Market Response Differed in the Great Recession: The Impact of Institutions and Policy", *Danube Law and Economics Review*, 2012, (3), S. 1-19.
- Altzinger, W., Lamei, N., Rimplmaier, B., Schneebaum, A., "Intergenerationelle soziale Mobilität in Österreich", *Statistische Nachrichten*, 2013, (1), S. 48-62.
- Altzinger, W., Schnetzer, M., "From Rags to Riches? Intergenerational Transmission of Income in the European Union", in Niechoj, T., Onaran, Ö., Stockhammer, E., Truger, A., van Treeck, T. (Hrsg.), *Stabilising an Unequal Economy? Public Debt, Financial Regulation and Income Distribution*, Marburg, 2011, S. 321-347.
- Bock-Schappelwein, J., Eppel, R., Mühlberger, U., *Sozialpolitik als Produktivkraft*, WIFO, Wien, 2009, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/35602>.
- Bock-Schappelwein, J., Mahringer, H., Rückert, E., *Kurzarbeit in Deutschland und Österreich*, WIFO, Wien, 2011, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/41278>.
- Böheim, R., "I'll be Back' – Austrian Recalls", *Empirica*, 2006, 33(1), S. 1-18.
- Böheim, R., Himpele, K., Mahringer, H., Zulehner, Ch., "The gender wage gap in Austria: eppur si muove!", *Empirica*, 2013, 40(4), S. 585-606.
- Bundeskanzleramt, *Frauenbericht 2010. Bericht betreffend die Situation von Frauen in Österreich im Zeitraum von 1998 bis 2008*, Wien, 2010.
- Eichhorst, W., Dolls, M., Marx, P., Peichl A. (IZA), Ederer, St., Leoni, Th., Marterbauer, M., Tockner, L. (WIFO), Basso, G. (FRDB), Gerard, M., Vanhoren, I. (Idea Consult), Nielsen, C. (NIRAS), *The Role of Social Protection as Economic Stabiliser: Lessons from the Current Crisis*, European Parliament, Directorate General For Internal Policies, Employment And Social Affairs, 2010.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H. (2013A), *Eine Typologie Arbeitsloser nach Dauer und Häufigkeit ihrer Arbeitslosigkeit*, WIFO, Wien, 2013, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46984>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H. (2013B), *Die Struktur und Dynamik von Arbeitslosigkeit, atypischer Beschäftigung und Niedriglohnbeschäftigung in der Längsschnittanalyse 2000/2010*, WIFO, Wien, 2013, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46669>.
- Eppel, R., Huemer, U., Mahringer, H., Weber, A. (WIFO), Knöller, J., Konle-Seidle, R. (IAB), *Öffentliche Arbeitsvermittlungssysteme und ihr Einfluss auf Suchverhalten und Erfolg der Arbeitssuche*, WIFO, Wien, 2012, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/45198>.
- Famira-Mühlberger, U., Budimir, K., Eppel, R., Huemer, U., Leoni, Th., Mayrhuber, Ch., *Soziale Sicherungssysteme und Arbeitsmarktpersistenz in der EU. Hauptergebnisse*, WIFO, Wien, 2010, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/38863>.
- Famira-Mühlberger, U., Fuchs, St., *Unbezahlte Überstunden in Österreich*, WIFO, Wien, 2013, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46936>.
- Famira-Mühlberger, U., Huemer, U., Mayrhuber, Ch., *Die Beschäftigungsquote Älterer im europäischen Vergleich. Studie des WIFO im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien*, Wien, 2014.
- Famira-Mühlberger, U., Leoni, Th., *Die wirtschaftliche und soziale Lage in Österreich*, WIFO, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47475>.
- Fischer, G., Pichlmann, K., "Temporary Layoff Unemployment in Austria: Empirical Evidence from Administrative Data", *Applied Economics*, 1991, (23), S. 1447-1452.
- Geisberger, T., "Geschlechtsspezifische Lohn- und Gehaltsunterschiede", *Statistische Nachrichten*, 2007, (7), S. 633-642.
- Haas, S., Huemer, U., Mahringer, H., *Arbeitsmarktmonitor 2013. Ein jährliches, EU-weites Arbeitsmarktbeobachtungssystem*, WIFO, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47451>.
- Hermann, Ch., Flecker, J., "Betriebliche Interessenvertretung in Österreich. Wachsender Druck und zunehmende Lücken", in Hermann, Ch., Atzmüller, R. (Hrsg.), *Die Dynamik des "österreichischen Modells" – Brüche und Kontinuitäten im Beschäftigungs- und Sozialsystem*, Wien, 2009, S. 93-110.
- Horvath, Th., Mahringer, H., "Einfluss von Bildungsexpansion und Pensionsreformen auf die Erwerbsbeteiligung. Prognose der Erwerbsquote und des Arbeitskräfteangebotes bis 2030", *WIFO-Monatsberichte*, 2014, 87(6), S. 411-426, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/47267>.
- Horvath, Th., Mahringer, H., Preisig, F., *Strukturanalyse des Salzburger Arbeitsmarktes. Studie des WIFO im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Salzburg*, Wien, 2014.
- Knell, M., Stiglbauer, A., "Reference Norms, Staggered Wages, and Wage Leadership: Theoretical Implications and Empirical Evidence", *International Economic Review*, 2012, 53(2), S. 569-592.

- Knittler, K., "Atypische Beschäftigung im Jahr 2013", Statistische Nachrichten, 2014, (5).
- Leibrecht, M., Rocha-Akis, S., "Sozialpartnerschaft und makroökonomische Performance", WIFO-Monatsberichte, 2014, 87(8), S. 555-567, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/47425>.
- Leoni, Th., Marterbauer, M., Tockner, L., "Die stabilisierende Wirkung der Sozialpolitik in der Finanzmarktkrise", WIFO-Monatsberichte, 2011, 84(3), S. 187-198, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/41406>.
- Lutz, H., Mahringer, H., Niedriglohnbeschäftigung – Brücke in dauerhafte Beschäftigung oder Niedriglohnfalle?, WIFO, Wien, 2010, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/38901>.
- Mahringer, H., Essays on Child Care Costs and Mothers' Employment Rates and on Trends in Job Stability, Dissertation, Universität Linz, 2005.
- Mahringer, H., "Der Arbeitsmarkt in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise", WIFO-Monatsberichte, 2009, 82(12), S. 967-978, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/37862>.
- Mahringer, H., Zulehner Ch., Child-Care Costs and Mothers' Employment Rates: an empirical analysis for Austria, Review of Economics of the Household, 2013.
- Mayrhuber, Ch., Bock-Schappelwein, J., Rückert, E., Neue soziale Risiken in Österreich im europäischen Vergleich, WIFO, Wien, 2012, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/45118>.
- OECD (2013A), OECD Economic Surveys: Austria, Paris, 2013.
- OECD (2013B), OECD Employment Outlook, Paris, 2013.
- Statistik Austria, Zeitverwendung 2008/2009: Ein Überblick über geschlechtsspezifische Unterschiede, Wien, 2009.
- Statistik Austria, Familien- und Haushaltsstatistik. Ergebnisse der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Wien, 2013.
- Statistik Austria, Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren, Wien, 2014.



Christine Mayrhuber, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner

# Verteilungseffekte einer Änderung der Abgabenbelastung geringer Erwerbseinkommen in Österreich

## Ergebnisse einer Mikrosimulation

### Verteilungseffekte einer Änderung der Abgabenbelastung geringer Erwerbseinkommen in Österreich. Ergebnisse einer Mikrosimulation

Erwerbseinkommen unterliegen in Österreich einer hohen Abgabenbelastung, die im unteren Einkommensbereich vor allem von den Sozialabgaben bestimmt wird. Eine Verringerung dieser Abgabenbelastung durch Senkung der Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung im unteren Einkommensbereich würde, wie eine Schätzung mit dem WIFO-Mikrosimulationsmodell zeigt, für 90% der Niedriglohnbeschäftigten im Durchschnitt eine Steigerung der monatlichen Nettoentgelte um 5,2% bedeuten. Die Auswirkungen wären insbesondere für Teilzeitbeschäftigte spürbar. Dennoch würde sich die Verteilung der (äquivalisierten) verfügbaren Haushaltseinkommen kaum ändern, und die Nettoeinkommenssituation von "Working-Poor"-Haushalten würde sich nur geringfügig verbessern. Um größere Nettoeinkommenseffekte auf Haushaltsebene zu erreichen, müsste neben einer adäquaten progressiven Gestaltung der Sozialversicherungsbeiträge auch die hohe Grenz- und Durchschnittssteuerbelastung im unteren und mittleren Einkommensbereich des derzeitigen Lohn- und Einkommensteuersystems gesenkt werden.

### Distribution Effects to be Expected in Austria if the Tax Regime for Low Incomes from Work is Alleviated. Results of a Microsimulation

Income from work is subject to a high tax burden, which at the lower end is mostly the result of high social insurance contributions. Alleviating this burden by reducing contributions to social insurance for low-income employees would increase the monthly net income by 5.2 percent for 90 percent of the low-wage employees, as is shown by an estimate using WIFO's microsimulation model. The effect would be particularly large for part-time workers. Nevertheless, the distribution of (equivalised) disposable household income would hardly change at all, and the net income situation of the working poor would improve only slightly. Achieving greater net income effects at household level would require not just introducing an adequate progressive regime for social insurance contributions but also reducing the high marginal and average tax burden for the lower and medium income levels of the current wage tax system.

#### Kontakt:

**Mag. Christine Mayrhuber:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Christine.Mayrhuber@wifo.ac.at](mailto:Christine.Mayrhuber@wifo.ac.at)

**Mag. Dr. Silvia Rocha-Akis:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Silvia.Rocha-Akis@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Rocha-Akis@wifo.ac.at)

**Univ.-Prof. Dr. Christine Zulehner:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Christine.Zulehner@wifo.ac.at](mailto:Christine.Zulehner@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D31, J31, J38, I38, R28 • **Keywords:** Niedriglohnbeschäftigung, Working Poor, Sozialversicherungsbeiträge, Einkommensverteilung, Mikrosimulation

**Begutachtung:** Hedwig Lutz, Margit Schratzenstaller • **Wissenschaftliche Assistenz:** Silvia Haas ([Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

Der Anstieg der Erwerbsbeteiligung – mit wachsender Beschäftigung und Arbeitslosigkeit – ist in Österreich von einer zunehmend ungleichen Einkommensverteilung begleitet. Themen wie Niedriglohnbeschäftigung und Working-Poor, d. h. Armut trotz Erwerbstätigkeit, gewinnen damit auch in Österreich an Bedeutung. Vor diesem Hintergrund werden immer wieder Vorschläge zur Reform des Abgabensystems diskutiert. Neben Vorschlägen zur Verringerung der Lohnkosten – bei denen die Senkung der Arbeitgeberbelastung sowie Anreize zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze im Mittelpunkt stehen – fokussieren die Beiträge auf die Reduzierung der Schere zwischen Brutto- und Nettobezügen der Arbeitskräfte. Eine solche Abgabentlastung ändert nicht nur das individuell netto verfügbare Einkommen, sondern bei entsprechender Ausgestaltung des Abgabensystems auch die Einkommensverteilung. Eine nähere Analyse der Reformoptionen und ihrer zu erwartenden Effekte kann sicher-

stellen, dass die angestrebten Ziele tatsächlich erreicht werden. Am Beispiel eines Reformvorschlages des WIFO zur Gestaltung der Sozialversicherungsbeiträge im Niedriglohnbereich illustriert die vorliegende Schätzung mit dem WIFO-Mikrosimulationsmodell eine solche Ex-ante-Evaluierung einer hypothetischen Abgabenreform.

---

## **2. Zunehmende Einkommensspreizung trotz Anstieg der Beschäftigungsquote**

In Österreich wächst die Beschäftigung kräftig. Trotz der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise erhöhte sich 2005/2013 auch die Beschäftigungsquote um 3,6 Prozentpunkte auf 68,5%. Der Zuwachs war für Frauen mit +4,6 Prozentpunkten deutlich höher als für Männer (+2,6 Prozentpunkte). Die Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit ist damit eine treibende Kraft der steigenden Gesamtbeschäftigungsquote in Österreich. Allerdings ist die Arbeitsmarktpartizipation der Frauen häufig auf Zuverdienst ausgerichtet, wie der im internationalen Vergleich überdurchschnittlich hohe Anteil teilzeitbeschäftigter Frauen mit überdies geringem Wochenstundenausmaß zeigt (Böheim – Rocha-Akis – Zulehner, 2013).

Auch die Einkommen und ihre Verteilung verändern sich dynamisch. Die Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung und der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse, der Rückgang der Beschäftigten im produzierenden Bereich zugunsten einer Zunahme der Dienstleistungstätigkeiten, steigender Arbeitskräfteumschlag usw. gehen mit einer Spreizung der Einkommen einher (Mayrhuber et al., 2014). Die zunehmende Heterogenität der Beschäftigungs- und damit der Einkommensformen betrifft sowohl die Selbständigen (Werkverträge, Ein-Personen-Unternehmen usw.) als auch die Unselbständigen (Teilzeitarbeit, Leiharbeit, geringfügige Beschäftigung usw.).

Die funktionelle Einkommensverteilung verlagerte sich in den letzten zehn Jahren deutlich von den Lohneinkommen zu den Unternehmens- und Gewinneinkommen. Auf personeller Ebene stieg die Ungleichheit der Bruttoeinkommen unselbständig Beschäftigter (auch in der Gruppe der Ganzjahres-Vollzeitbeschäftigten) gemessen am Gini-Koeffizienten merklich. Der Einkommensanteil der einkommenstärksten 20% der unselbständig Beschäftigten erhöhte sich zulasten der unteren drei Einkommensquintile – eine Entwicklung, die auch in anderen Ländern zu beobachten ist (Bach – Corneo – Steiner, 2009, Atkinson, 2013, OECD, 2011, 2013). Auch die Nettoeinkommensanteile der unteren drei Quintile schrumpften, jene der oberen 40% nahmen zu.

---

## **3. Niedriglohnbeschäftigung in Österreich**

Die De-Standardisierung der Beschäftigungsverhältnisse und die Verlagerung zum Dienstleistungssektor mit durchschnittlich niedrigem Einkommen gehen mit einer Zunahme der Zahl der Niedriglohnbeschäftigten einher und sind mitbestimmend für die steigende Einkommensungleichheit in Europa und darüber hinaus (OECD, 2011, 2013).

Personeneinkommen werden als Niedriglöhne bezeichnet, wenn sie – bezogen auf eine Zeiteinheit (Arbeitsstunde oder Vollzeitbeschäftigungsverhältnis) – unter einem bestimmten Prozentsatz des Medianeinkommens bleiben. Diese Grenze wird häufig bei 60% angesetzt. Gemäß Europäischer Verdienststrukturerhebung erzielten in Österreich 2010 von den 8,2% der unselbständig beschäftigten Männer und 24,8% der Frauen Bruttostundenlöhne unter der Niedriglohnschwelle von 8,60 € (Geisberger, 2013). Bezogen auf eine Niedriglohnschwelle von 60% des Median der Bruttostundenlöhne galten 2012 32% der vollzeitbeschäftigten Frauen im Alter zwischen 25 und 54 Jahren und 9% der betreffenden Männer als niedriglohnbeschäftigt (Mayrhuber et al., 2014). Während Niedriglohnarbeitsplätze für junge Männer eher als Sprungbrett zu besser entlohnten Branchen oder Betrieben fungieren, sind die Niedriglöhne

von Frauen<sup>1)</sup> durch eine hohe Persistenz gekennzeichnet (Eppel – Horvath – Mahringer, 2013).

In der Armutsforschung wurde der Zusammenhang zwischen niedrigen Löhnen und erhöhtem Armutsrisiko inzwischen ausreichend belegt (Huster – Böckh – Mogge-Grotiahn, 2008, Europäische Kommission, 2010). Hier bilden allerdings die Haushalte und nicht die Einzelpersonen den Bezugsrahmen. Wird das schon länger beobachtete Armutsrisiko aus Niedriglohnarbeitsplätzen als Massenphänomen in den USA auf deregulierte Arbeitsmärkte und auf das liberale Wohlfahrtsstaatsmodell zurückgeführt (Rhein, 2009.), so zeigt sich jetzt auch in Europa eine steigende Armutsgefährdung trotz Erwerbstätigkeit. Die EU-Strategie "Europa 2020" zielt daher auf die Verringerung der Zahl der von Armut oder sozialer Ausgrenzung Bedrohten um 20 Mio. (Europäische Kommission, 2011) – ein Ziel, das aus heutiger Sicht nicht erreicht wird (Aiginger, 2014). Auch werden die negativen Auswirkungen von Niedriglöhnen auf die individuelle soziale Absicherung – vor allem im Alter – wie auf die längerfristige Tragfähigkeit beitragsfinanzierter Sozialsysteme insgesamt in der Literatur verstärkt diskutiert (z. B. Bonoli, 2007, Hemerijck – Eichhorst, 2009, Europäische Kommission, 2012, Seils, 2013).

Eine Person kann aus verschiedenen Gründen trotz Erwerbstätigkeit mangels ausreichenden Einkommens armutsgefährdet sein: neben einem geringen Erwerbseinkommen, bedingt durch niedrige Stundenlöhne und/oder eine geringe Zahl an Arbeitsstunden, auch aufgrund des Fehlens sonstiger Quellen wie etwa Kapital- oder Transfereinkünfte. Darüber hinaus spielen die Haushaltszusammensetzung und die Einkommen der anderen Haushaltsmitglieder eine Rolle; die Armutsgefährdung ist bei gegebenem Erwerbseinkommen umso größer, je mehr Personen ohne ausreichendes eigenes Einkommen im Haushalt leben, für deren Unterhalt oder Betreuung aufzukommen ist. Konkret errechnet sich der Status "Working-Poor" am bedarfsgerichteten verfügbaren Haushaltseinkommen: Werden 60% des Median nicht erreicht, dann gilt der Haushalt als armutsgefährdet (Statistik Austria, 2012B).

### Übersicht 1: Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung

2010

		In % der Beitragsgrundlage
Arbeitslosenversicherung	Bis 1.219 €	0
	1.220 € bis 1.330 €	1
	1.331 € bis 1.497 €	2
	Ab 1.497 €	3
Pensionsversicherung		10,25
Krankenversicherung Angestellte		3,82
Krankenversicherung Arbeiter		3,95
Wohnbauförderung		0,50
Arbeiterkammerumlage		0,50

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Geringfügigkeitsgrenze (brutto): 366,33 € pro Monat, Höchstbeitragsgrundlage (brutto): 4.110 € pro Monat.

Die den Einzelnen letztlich zur Verfügung stehenden Mittel werden nicht nur von der Höhe der Bruttoerwerbseinkommen bestimmt, sondern zudem von der Höhe der Abzüge für Sozialabgaben und Lohn- bzw. Einkommensteuer. Die Sozialversicherungsabgaben sind für einen großen Teil der Beschäftigten höher als der Lohnsteuerabzug<sup>2)</sup>. Die hohe Grenzabgabenbelastung der niedrigen Einkommen wird von den Sozialversicherungsbeiträgen bestimmt, die mit Überschreiten der Geringfügigkeitsgrenze (2014: 395,31 € pro Monat) am gesamten Bruttoeinkommen bemessen wer-

<sup>1)</sup> Die höhere Betroffenheit erwerbstätiger Frauen von Niedriglöhnen bedeutet auch eine höhere Grenzbelastung ihrer Einkommen aufgrund mehrerer Faktoren (z. B. Sprungstellen bei der Belastung mit Sozialversicherungsbeiträgen und Einkommensteuer, dem Entzug einkommensabhängiger Sozialtransfers usw.).

<sup>2)</sup> Gemäß Lohnsteuerstatistik 2012 lag das monatliche Durchschnittseinkommen aller unselbständig Beschäftigten bei 2.414 € brutto, der entsprechende Bezug von Vollzeitbeschäftigten betrug 3.582 €. Bis zu einem Einkommen von rund 3.000 € sind die Sozialversicherungsabgaben höher als die Lohnsteuerschuld.

den (Schratzenstaller, 2014). Nur der Beitragssatz zur Arbeitslosenversicherung ist seit 2008 sozial gestaffelt und beträgt je nach Einkommenshöhe zwischen 0% und 3%. In Österreich ist aber auch die durchschnittliche Belastung der Arbeitseinkommen durch Sozialversicherungsbeiträge und Lohnsteuer deutlich höher als im OECD-Durchschnitt (Aiginger et al., 2008, OECD, 2014). Aus angebotstheoretischer Sicht beeinflusst diese hohe Grenzabgabenbelastung die Arbeitsentscheidung der Arbeitskräfte (Aiginger – Tichy – Walterskirchen, 2006). Für Arbeitskräfte mit niedrigem Einkommen aufgrund von Teilzeitbeschäftigung hemmt die Abgabenbelastung den Wechsel in die Vollzeitbeschäftigung. Ist das Einkommensniveau trotz Vollzeitbeschäftigung niedrig, dann wird die Aufwärtsmobilität eingeschränkt (Eppel – Horvath – Mahringer, 2013), die Betroffenen können ihre Einkommenssituation durch Ausweitung der Arbeitszeit nicht entscheidend verbessern.

#### 4. Änderung des Sozialversicherungsbeitragssystems – das Reformszenario

Die verschiedenen Ansätze zur Entlastung niedriger Einkommen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Zielsetzung: In beschäftigungspolitisch ausgerichteten Modellen steht die Senkung der Arbeitskosten (z. B. durch Lohnkostenzuschüsse und Kombilohnbeihilfen) im Mittelpunkt<sup>3)</sup>. Verteilungspolitisch orientierte Modelle zielen vorrangig darauf ab, die Nettoeinkommenslage von Bezieherinnen und Beziehern niedriger Einkommen durch eine Abgabentlastung zu verbessern (Steiner, 2007, Bäcker – Jansen, 2011, Steiner – Wrohlich, 2005). Wenn man davon ausgeht, dass sich höhere Nettolöhne in einem höheren Arbeitskräfteangebot niederschlagen, sprechen jedoch nicht nur verteilungspolitische, sondern auch beschäftigungspolitische Argumente für eine Reform der Abgabenstruktur im unteren Einkommensbereich, in dem das Arbeitskräfteangebot besonders sensibel auf (abgabenbedingte) Nettolohnänderungen reagiert.

Da niedrige Einkommen in Österreich weniger durch die Lohnsteuer als durch Sozialversicherungsbeiträge belastet werden, hat das WIFO im Jahr 2006 eine Reform der Sozialversicherungsbeitragsstruktur vorgeschlagen, die die Arbeitseinkommen im unteren Einkommensbereich entlasten soll (Guger – Leoni, 2006)<sup>4)</sup>. Der vorliegende Beitrag illustriert mit Hilfe des WIFO-Mikrosimulationsmodells die zu erwartenden Verteilungs- und Aufkommenseffekte eines solchen konkret formulierten Ansatzes auf der Ebene der Beschäftigten sowie auf Haushaltsebene. Für die Untersuchung wird das Jahr 2010 herangezogen. Die Auswirkungen auf die Einkommenssituation von Niedriglohnbeschäftigten und von Erwerbstätigen, die aufgrund ihres niedrigen Haushaltseinkommens armutsgefährdet sind (Working-Poor), werden gesondert betrachtet.

Konkret wurden folgende Änderungen angenommen:

Die Geringfügigkeitsgrenze in der Sozialversicherung wird von 366,33 € (monatlich brutto, Status-quo im Jahr 2010) auf 450 € angehoben und (in Anlehnung an Schneider – Bonin, 2005, und konkretisiert von Guger – Leoni, 2006) in einen Freibetrag umgewandelt. In diesem Fall unterliegt nicht mehr das gesamte Einkommen, sondern lediglich der den Freibetrag überschreitende Teil der Sozialversicherungspflicht<sup>5)</sup>. Damit weist das Beitragssystem einen (indirekt) progressiven Verlauf auf.

Der Freibetrag wird schrittweise mit steigendem Einkommen verringert und läuft bei einem monatlichen Bruttoeinkommen von 1.500 € aus.

<sup>3)</sup> Steiner (2007) gibt einen Überblick über staatliche Instrumente zur Beschäftigungsförderung und Einkommenssicherung im Niedriglohnbereich.

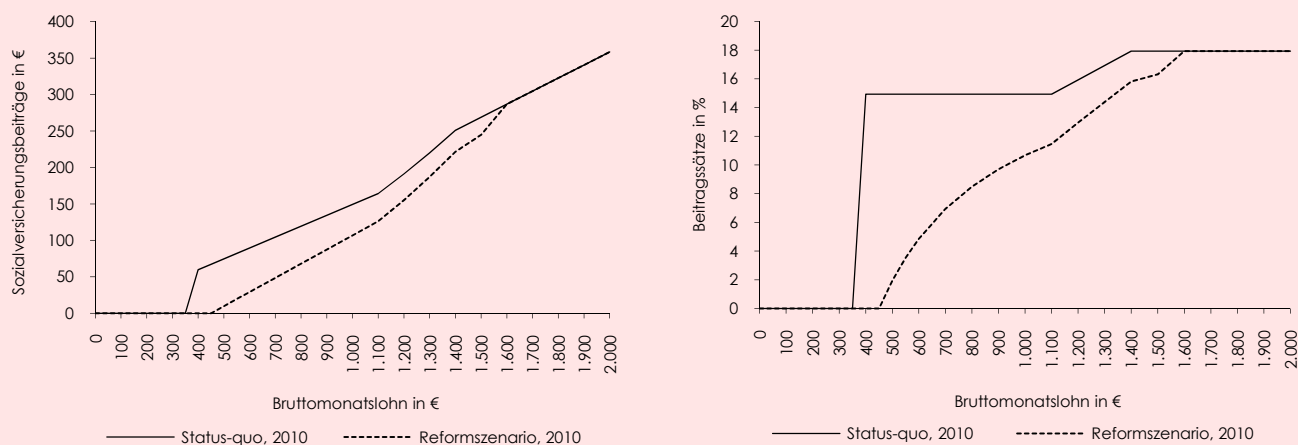
<sup>4)</sup> Zur Diskussion einer Reform des Sozialversicherungsbeitragssystems mit dem Ziel der Entlastung niedriger Einkommen siehe auch Aiginger et al. (2008) und Eckerstorfer – Steiner – Wakolbinger (2013).

<sup>5)</sup> Neben den Beiträgen zur Pensions-, Arbeitslosen- und Krankenversicherung werden in der vorliegenden Simulation der Wohnbauförderungsbeitrag und die Arbeiterkammerumlage zu den Sozialversicherungsbeiträgen gezählt.

Abbildung 1 zeigt die Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung für ganzjährig beschäftigte Angestellte im Status-quo und im Reformszenario für das Jahr 2010. Die Reform würde sich auf Bruttomonatsgehälter zwischen 366 € und 1.500 € auswirken. Bei einem Bruttomonatsgehalt von 700 € wären die Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung demnach um mehr als die Hälfte niedriger (48,5 € statt 104,5 € im Status-quo); dies kommt einer Senkung der Belastung mit Sozialversicherungsbeiträgen von 15% auf 7% des Einkommens gleich.

Abbildung 1: Durchschnittliche monatliche Arbeitnehmerbeiträge zu Sozialversicherung im Status-quo und im Reformszenario

2010



Q: WIFO-Mikrosimulation.

Für dieses Reformszenario wird die Wirkung auf die Verteilung der Nettomonatsgehälter ermittelt. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Einkommenseffekte für Niedriglohnbeschäftigte gelegt. Die Schätzungen zu den Verteilungswirkungen auf das verfügbare Haushaltseinkommen werden getrennt für Unselbständige ausgewiesen, die aufgrund ihres niedrigen Haushaltseinkommens als armutsgefährdet gelten. Anhand der Hochrechnungsfaktoren im EU-SILC werden schließlich die fiskalischen Kosten der Reform quantifiziert. Potentielle reforminduzierte Verhaltensänderungen werden in dieser Studie ausgeblendet<sup>6)</sup>.

## 5. Datengrundlage und Methode

Da die individuellen Einkommenswirkungen einer Änderung in einzelnen Bereichen des Steuer-Transfer-Systems u. a. von haushaltsspezifischen Merkmalen abhängen, wird für die Ermittlung der Reformeffekte das WIFO-Mikrosimulationsmodell verwendet<sup>7)</sup>. Es basiert auf individuellen Personen- und Haushaltsdaten, die für die österreichische Bevölkerung repräsentativ sind.

<sup>6)</sup> Wie die empirische Literatur zeigt, ist das Arbeitskräfteangebot gerade im unteren Einkommensbereich besonders elastisch. Die Reform könnte sowohl eine Zunahme als auch eine Verringerung des Arbeitsvolumens zur Folge haben, das von der Partizipation und der geleisteten Arbeitszeit abhängt (Steiner – Wrohlich, 2005). Eine umfassendere Analyse müsste das Arbeitsangebotsverhalten berücksichtigen, das u. a. von der Wahl der Gegenfinanzierung abhängt.

<sup>7)</sup> Grünberger (2009) und Rabethge (2009) erläutern die Struktur des WIFO-Mikrosimulationsmodells. Folgende staatliche Instrumente sind im WIFO-Mikrosimulationsmodell implementiert: Sozialversicherungsabgaben (Arbeitslosen-, Pensions-, Krankenversicherung), Wohnbauförderungsbeitrag, Arbeiterkammerumlage, Einkommensteuer, Werbungskosten, Sonderausgaben, Absetzbeträge (Alleinverdiener-, Alleinerzieher-, Verkehrs-, Arbeitnehmer-, Kinderabsetzbetrag), Transferleistungen (Familienbeihilfe, Mehrkindzuschlag zur Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Schulgeld, Sozialhilfe). Das Modell wird laufend erweitert.

### Das WIFO-Mikrosimulationsmodell

Die Methode der Mikrosimulation erlaubt eine Analyse der Wirkung von Politikmaßnahmen wie der Änderung von Struktur und Höhe von Einkommensteuer, Sozialversicherungsbeiträgen und Sozialtransfers auf der individuellen Personen- und Haushaltsebene und die Schätzung der fiskalischen Kosten dieser Maßnahmen. Das WIFO-Mikrosimulationsmodell basiert auf den Daten des EU-SILC (European Union Statistics on Income and Living Conditions), einer jährlichen Haushaltsbefragung, die Informationen über die Lebensbedingungen einer repräsentativen Stichprobe von Privathaushalten in den EU-Ländern liefert. Der Datensatz umfasst neben Informationen über die Zusammensetzung des Haushaltes auch soziodemographische Merkmale und Daten zur Beschäftigungssituation, zum Erwerbseinkommen und zu sonstigen Einkommensquellen und den geleisteten Erwerbsarbeitszeiten der einzelnen Haushaltsmitglieder (*Statistik Austria*, 2012A). Der im WIFO-Mikrosimulationsmodell implementierte Steuer-Transfer-Rechner ermöglicht die Berechnung der individuellen Nettoerwerbseinkommen sowie der Nettohaushaltseinkommen für jeden einzelnen Haushalt unter unterschiedlichen hypothetischen Reformszenarien (Ex-ante-Evaluierung). Die Wirkungen von tatsächlich implementierten Politikmaßnahmen lassen sich aber auch ex post ermitteln. Neben den Verteilungswirkungen kann das Arbeitsangebotsverhalten geschätzt werden. Durch Anwendung von Hochrechnungsfaktoren werden die gesamtwirtschaftlichen Effekte ermittelt.

Grundlage der Analyse ist die EU-SILC-Welle des Jahres 2011, die die Einkommen im Jahr 2010 erfasst<sup>8)</sup>. Dementsprechend wird vom Status-quo der gesetzlichen Regelungen im österreichischen Steuer-, Sozialversicherungs- und Transfersystem im Jahr 2010 ausgegangen und für dieses Jahr eine Reform der Sozialversicherungsbeitragsstruktur simuliert.

Um die Wirkung der hypothetischen Reform für die erwerbstätige Bevölkerung zu ermitteln<sup>9)</sup> wurde die Stichprobe auf alle Personen im Alter zwischen 16 und 59 Jahren begrenzt. Dies entspricht 8.197 (hochgerechnet etwa 5,13 Mio.) Personen. Für die Untersuchung der individuellen Erwerbseinkommen werden ausschließlich unselbständig Erwerbstätige betrachtet, die nicht mehr als ein Beschäftigungsverhältnis aufweisen und den Arbeitsplatz in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung nicht gewechselt haben<sup>10)</sup>. Diese Einschränkung der Analyse auf Personen mit relativ stabilem Beschäftigungsverhältnis beruht auf der Notwendigkeit, Informationen, die sich auf den Befragungszeitpunkt beziehen, mit den erfassten Vorjahreseinkommen zu verbinden. Erst diese Verknüpfung erlaubt die Berechnung verlässlicher Stundenlöhne, die etwa als Grundlage für die Definition von Niedriglohnbeschäftigung dienen. Damit beruhen die Auswertungen auf den Angaben zu 4.021 (hochgerechnet 2,42 Mio.) Beschäftigten, davon 48% Frauen.

Die Analyse der Nettoeffekte der hypothetischen Reform im Bereich der Unselbständigeneinkommen auf die Haushaltseinkommen berücksichtigt alle Haushalte mit mindestens einer unselbständig erwerbstätigen Person aus der oben beschriebenen Stichprobe. Die Haushaltstichprobe besteht damit aus 2.576 Haushalten mit 5.266 Personen (hochgerechnet etwa 1,48 Mio. Haushalte und 4,03 Mio. Personen).

Das Haushaltseinkommen umfasst neben dem Erwerbseinkommen auch Einkommen aus Kapital (Zinserträge, Dividenden, Vermietung, Verpachtung) sowie Transfereinkommen<sup>11)</sup>. Je nach Haushaltstyp (Größe, Alter der Haushaltsmitglieder) können die verfügbaren finanziellen Mittel zusammengelegt und genutzt werden, um die unterschiedlichen materiellen Bedürfnisse zu befriedigen. Um heterogene Haushalte ver-

<sup>8)</sup> Diese Einkommensdaten wurden durch Befragung und nicht administrativ erhoben.

<sup>9)</sup> Obwohl ein erheblicher Anteil der Pensionistinnen und Pensionisten von der Reform ebenfalls betroffen wäre, wurden sie im Reformszenario nicht berücksichtigt.

<sup>10)</sup> Aus der Betrachtung ausgeschlossen sind damit neben Präsenz- und Zivildienern auch Lehrlinge, Personen mit freiem Dienstvertrag oder Werkvertrag sowie Personen mit Einkünften aus selbständiger Erwerbstätigkeit.

<sup>11)</sup> Zum Problem der Untererfassung von Vermögenseinkommen im oberen Einkommensbereich siehe *Humer et al.* (2014).

gleichbar zu machen, wird das Haushaltseinkommen nach der "neuen OECD-Skala" gewichtet<sup>12</sup>). Damit wird innerhalb eines Haushaltes jedem Haushaltsmitglied ein identisches äquivalisiertes Pro-Kopf-Einkommen zugewiesen.

## 5.1 Definition der Niedriglohnbeschäftigung

Die Abgrenzung der Niedriglohnbeschäftigung erfolgt nach der EU-weit gebräuchlichen Definition. Demnach liegt die Niedriglohnschwelle bei zwei Dritteln des Medians des Bruttostundenlohnes, der für die verwendete Stichprobe 14,70 € beträgt. Die Niedriglohnschwelle liegt demnach bei 9,80 €. 15,1% der unselbständig Erwerbstätigen sind entsprechend dieser Abgrenzung als Niedriglohnbezieherinnen und Niedriglohnbezieher eingestuft<sup>13</sup>). Die Niedriglohnquote der Frauen ist mit 21% mehr als doppelt so hoch als die der Männer (10%; Übersicht 2).

Übersicht 2: Unselbständig Beschäftigte und Niedriglohnanteil

2010

	Insgesamt	Insgesamt	Frauen Vollzeit- beschäftigt	Teilzeit- beschäftigt	Insgesamt	Männer Vollzeit- beschäftigt	Teilzeit- beschäftigt	
Unselbständig Beschäftigte	2.418.842	1.151.753	661.521	490.232	1.267.089	1.215.688	51.401	
Niedriglohnanteil an den unselbständig Beschäftigten	in %	15,1	20,7	19,8	22,0	10,0	9,4	23,1

Q: WIFO-Berechnung auf Basis von EU-SILC 2011. Unselbständig Beschäftigte mit relativ stabilem Beschäftigungsverhältnis im Alter von 16 bis 59 Jahren.

Da die Sozialversicherungsbeiträge von der Höhe des Bruttomonatslohnes abhängen und dieser wiederum einerseits vom Stundenlohn und andererseits vom bezahlten Arbeitsstundenausmaß, ist es sinnvoll, Voll- und Teilzeitbeschäftigte getrennt zu betrachten. Im verwendeten Datensatz sind 43% der Frauen teilzeitbeschäftigt; die Niedriglohnquote der vollzeitbeschäftigten Frauen (20%) unterscheidet sich kaum von jener der teilzeitbeschäftigten Frauen (22%; Übersicht 2)<sup>14</sup>). Somit umfasst das Niedriglohnsegment mehr vollzeitbeschäftigte Frauen als teilzeitbeschäftigte. Für die Männer hingegen ist eine Vollzeitbeschäftigung mit einer deutlich niedrigeren Niedriglohnquote verbunden als eine Teilzeitbeschäftigung. Allerdings sind in Österreich nur relativ wenige Männer teilzeiterwerbstätig, und der Anteil derer, die niedriglohnbeschäftigt sind, ist ähnlich hoch wie der der teilzeitbeschäftigten Frauen.

## 6. Auswirkungen der hypothetischen Reform auf die individuellen Nettoentgelte im Überblick

Im Status-quo errechnet sich ein Median des monatlichen Nettolohnes von 1.745,8 € (einschließlich anteiliger Sonderzahlungen; Übersicht 4)<sup>15</sup>). Der durchschnittliche Nettomonatslohn (arithmetisches Mittel) betrug 1.948,4 €. Für Frauen lag der Median bei 1.477,6 € (Durchschnitt 1.585,8 €) und für Männer bei 2.004,7 € (Durchschnitt 2.273,5 €).

<sup>12</sup>) Die neue (oder modifizierte) OECD-Skala (EU-Skala) weist der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1 zu; jede weitere Person im Haushalt im Alter von mindestens 14 Jahren erhält ein Gewicht von 0,5 und jedes Kind unter 14 Jahren ein Gewicht von 0,3. Das äquivalisierte Haushaltseinkommen ergibt sich durch Division des gesamten Haushaltseinkommens durch die Summe der Gewichte im jeweiligen Haushalt.

<sup>13</sup>) Diese Werte unterscheiden sich aus mehreren Gründen von den eingangs dargestellten Daten aus der Europäischen Verdienstrukturhebung: Während diese auf Unternehmensbefragungen beruht, werden im EU-SILC-Datensatz Haushalte befragt. Zudem berücksichtigt der EU-SILC-Datensatz auch Beschäftigte im öffentlichen Dienst sowie in kleinen Unternehmen (weniger als 10 Beschäftigte). Schließlich wurde die Stichprobe auf Beschäftigte mit relativ stabilem Beschäftigungsverhältnis eingeschränkt.

<sup>14</sup>) Die Kategorisierung in Teil- und Vollzeitbeschäftigung erfolgte anhand der Angaben der Befragten.

<sup>15</sup>) Unterjährige Beschäftigung wird berücksichtigt.

Insgesamt wären 25,2% der unselbständig Erwerbstätigen von der Reform betroffen<sup>16)</sup>. Im Durchschnitt wären die Nettomonatsgehälter der Betroffenen um 4,8% bzw. 41,0 € höher als im Status-quo (1.071,0 €)<sup>17)</sup>. Wie erwartet, wären Frauen von der Neuregelung stärker betroffen als Männer. Über 40% der Frauen würden ein um durchschnittlich 5% oder 43,0 € höheres Nettomonatsgehalt beziehen, während nur etwa 12% der Männer einen Anstieg von durchschnittlich 4% oder 35,0 € verzeichnen würden.

87% der niedriglohnbeziehenden Männer und 90% der Frauen unter der Niedriglohnschwelle könnten zudem mit einem höheren Nettoeinkommen rechnen (Übersicht 3)<sup>18)</sup>. Ausgehend von einem Durchschnitt von 998,4 € würden die Nettomonatsentgelte der betreffenden Frauen um 5,6% steigen, jene der Männer um 4,3% (ursprünglich 1.097,1 €). Im Durchschnitt wären die Nettomonatsgehälter der Niedriglohnbezieherinnen und -bezieher um etwa 43,5 € oder 5,2% höher.

**Übersicht 3: Auswirkungen der hypothetischen Reform auf die individuellen Monatsnettoentgelte**

2010

	Betroffene Personen In % <sup>1)</sup>	Nettomonatsentgelt der Betroffenen		
		Durchschnitt Status-quo In €	Veränderung im Reformszenario In €	In %
Insgesamt	25,2	1.071	+ 41,0	+ 4,8
Männer	11,6	1.158	+ 35,0	+ 4,0
Frauen	40,4	1.043	+ 43,0	+ 5,0
Niedriglohnbezieherinnen und -bezieher	89,1	1.032	+ 43,5	+ 5,2
Männer	86,6	1.097	+ 38,3	+ 4,3
Frauen	90,4	998	+ 46,1	+ 5,6

Q: EU-SILC 2011, WIFO-Mikrosimulation. – 1) Unselbständig Beschäftigte mit relativ stabilem Beschäftigungsverhältnis im Alter von 16 bis 59 Jahren.

**6.1 Teilzeitbonus**

Das österreichische Steuer- und Sozialversicherungssystem ist an der Höhe der Monatsentgelte ausgerichtet und nicht an den geleisteten Arbeitsstunden. Die Einkommenseffekte der hypothetischen Reform für Frauen in Abhängigkeit von ihren Wochenstunden spiegeln den Übergang von einem proportionalen (bzw. indirekt regressiven) zu einem indirekt progressiv verlaufenden Sozialversicherungsbeitragstarif wider. Wie Übersicht 4 zeigt, wären Frauen in Teilzeitbeschäftigung aufgrund ihres niedrigeren Bruttomonatsentgeltes deutlich häufiger (66%) von der Reform betroffen als vollzeiterwerbstätige Frauen (21%). Letztere würden zudem wegen ihres höheren Monateinkommens einen niedrigeren relativen Einkommenszuwachs verzeichnen. Der Nettomonatsverdienst vollzeiterwerbstätiger Frauen würde im Durchschnitt um 3,4% steigen, jener von teilzeitbeschäftigten Frauen um 5,7%. Allerdings erzielen die teilzeitbeschäftigten Frauen, die von der Reform betroffen wären, im Status-quo einen deutlich höheren Bruttostundenlohn (12,0 €) als die betroffenen vollzeitbeschäftigten Frauen (8,0 €). Frauen mit einem (gemessen an ihrem Bruttostundenlohn) höheren Einkommenspotential wären demnach besonders von der Reform begünstigt,

<sup>16)</sup> Etwa 0,3% aller Beschäftigten wären negativ betroffen, weil durch die Ausweitung der Bemessungsgrundlage für die Einkommensteuer bestimmte Ansprüche (z. B. Alleinerzieherabsetzbetrag) wegfallen würden.

<sup>17)</sup> Personen, deren Bruttomonatsentgelt unter der Geringfügigkeitsgrenze bzw. über 1.500 € liegt, wären nicht von der Reform betroffen.

<sup>18)</sup> Nicht alle Niedriglohnbezieherinnen und -bezieher werden von der Reform erfasst: 11% der Männer und 4% der Frauen beziehen ein Bruttomonatsentgelt über 1.500 €. Der Unterschied ist zum Großteil auf die durchschnittliche bezahlte Arbeitszeit der niedriglohnbeschäftigten Männer zurückzuführen: Männer gleichen häufiger niedrige Stundenverdienste durch lange Arbeitszeiten aus.



weil ihre Wochenarbeitszeit geringer ist. Die Reform wäre also mit einem Teilzeitbonus verbunden<sup>19)</sup>.

Die Stundenlöhne der betroffenen niedriglohnbeschäftigten Frauen unterscheiden sich zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigung im Status-quo kaum. Auch hier würden durch die Veränderung der Beitragsstruktur teilzeitbeschäftigte Frauen mit einem um durchschnittlich 8,6% höheren Nettomonatslohn deutlich mehr profitieren als vollzeitbeschäftigte Frauen, die – ungeachtet ihres ähnlich niedrigen Stundenlohnes – lediglich eine durchschnittliche Steigerung des Nettomonatslohns von 3,3% verzeichnen würden. Die Einkommen vollzeitbeschäftigter Frauen, die zu einem Niedriglohn arbeiten, sind stärker durch den (im internationalen Vergleich hohen) Eingangsteuersatz belastet als die der Teilzeitbeschäftigten.

#### Übersicht 4: Auswirkungen der hypothetischen Reform für teilzeit- und vollzeitbeschäftigte Frauen

2010

	Betroffene Personen In % <sup>1)</sup>	Nettomonatsentgelt der Betroffenen			Wochenstunden der Betroffenen	Arbeitsstundenentgelt der Betroffenen im Status-quo	
		Durchschnitt Status-quo In €	Veränderung im Reformszenario			Brutto In €	Netto In €
			In €	In %			
Insgesamt							
Teilzeitbeschäftigt	66,3	990	+ 46,8	+ 5,7	23,3	12,0	9,7
Vollzeitbeschäftigt	21,2	1.167	+ 34,1	+ 3,4	40,4	8,3	6,6
Niedriglohnbezieherinnen							
Teilzeitbeschäftigt	87,5	788	+ 60,3	+ 8,6	25,6	8,1	6,7
Vollzeitbeschäftigt	92,8	1.162	+ 35,0	+ 3,3	40,5	8,0	6,4

Q: EU-SILC 2011, WIFO-Mikrosimulation. – 1) Unselbständig Beschäftigte mit relativ stabilem Beschäftigungsverhältnis im Alter von 16 bis 59 Jahren.

## 7. Auswirkungen der hypothetischen Reform auf die Haushaltseinkommen

Nun stellt sich die Frage, wieweit sich die beschriebenen individuellen Einkommenseffekte der hypothetischen Reform in höheren Nettohaushaltseinkommen niederschlagen.

Insgesamt würde sich das verfügbare Haushaltseinkommen von 23,6% aller betrachteten Haushalte verändern (Übersicht 5). Das durchschnittliche jährliche äquivalisierte verfügbare Haushaltseinkommen der betroffenen Haushalte beträgt im Status-quo etwa 19.300 € und würde durch die Reform um etwa 335 € (2,0%) steigen. Auch die Wirkungen auf die Haushaltseinkommen spiegeln deutlich den überdurchschnittlichen Effekt der Reform auf die Einkommen von Teilzeiterwerbstätigen wider: Über 40% der Paarhaushalte und über 56% der Single-Haushalte mit einer teilzeitbeschäftigten Person wären von der Reform betroffen. Im Gegensatz dazu würde sich die Reform nur auf etwa 11% der Paarhaushalte mit Alleinverdienern auswirken, da deren Erwerbseinkommen meist über 1.500 € und damit außerhalb des reformrelevanten Bereiches liegt. Allerdings weist gerade dieser Haushaltstyp deutlich niedrigere äquivalisierte verfügbare Haushaltseinkommen auf. Je nach Haushaltstyp variiert die Einkommenssteigerung zwischen +1,7% (Paarhaushalt, beide vollzeitbeschäftigt) und +3,8% (Single-Haushalt mit Teilzeiterwerbstätigkeit).

<sup>19)</sup> Ähnliche Ergebnisse liefert eine Studie von Steiner – Wrohlich (2005) zu den Auswirkungen der "Minijob-Reform" in Deutschland (Anhebung der Geringfügigkeitsgrenze und Senkung der Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung). Neben den Einkommenseffekten werden auch die Arbeitsangebotseffekte ermittelt. Die Reform würde demnach die Zahl der Geringfügigbeschäftigten leicht steigen lassen, wobei bereits Beschäftigte ihre Wochenarbeitszeit einschränken würden. Insgesamt würde das Arbeitsvolumen sinken.

**Übersicht 5: Auswirkungen der hypothetischen Reform nach Haushaltstypen und Erwerbskonstellationen**

2010

	Betroffene Haushalte In % <sup>1)</sup>	Jährliches äquivalisiertes verfügbares Haushaltseinkommen der Betroffenen		
		Durchschnitt Status-quo In €	Veränderung im Reformszenario	
		In €	In €	In %
Alle Haushalte	23,6	19.293	+ 334,8	+ 2,0
Paarhaushalte	26,0	20.773	+ 323,1	+ 1,7
Single-Haushalte	18,7	15.038	+ 368,4	+ 2,8
Paarhaushalte				
Beide vollzeitbeschäftigt	10,9	21.700	+ 359,4	+ 1,7
1 Partner vollzeit-, 1 Partner teilzeitbeschäftigt	41,8	21.625	+ 364,9	+ 1,8
1 Partner vollzeitbeschäftigt, 1 Partner ohne Erwerbseinkommen	11,1	11.971	+ 302,6	+ 2,8
Single-Haushalte				
Vollzeitbeschäftigt	10,9	16.430	+ 336,6	+ 2,2
Teilzeitbeschäftigt	56,1	14.372	+ 474,1	+ 3,8

Q: EU-SILC 2011, WIFO-Mikrosimulation. – <sup>1)</sup> Haushalte mit mindestens einer unselbständig beschäftigten Person im Alter von 16 bis 59 Jahren. Gewichtung der verfügbaren Haushaltseinkommen nach der neuen OECD-Skala.

**Übersicht 6: Auswirkungen der hypothetischen Reform auf die Verteilung des verfügbaren Haushaltseinkommens**

2010

	Betroffene Personen In % <sup>1)</sup>	Jährliches äquivalisiertes verfügbares Haushaltseinkommen		
		Durchschnitt Status-quo In €	Veränderung im Reformszenario	
		In €	In €	In %
<i>Äquivalisiertes verfügbares Haushaltseinkommen im Status-quo</i>				
1. Dezil	47,9	12.057	+ 162,2	+ 1,5
2. Dezil	50,3	16.057	+ 150,6	+ 0,9
3. Dezil	43,0	18.679	+ 159,8	+ 0,9
4. Dezil	31,4	20.844	+ 118,9	+ 0,6
5. Dezil	21,4	23.012	+ 90,3	+ 0,4
6. Dezil	19,5	25.150	+ 88,6	+ 0,4
7. Dezil	18,3	27.554	+ 97,0	+ 0,4
8. Dezil	15,8	30.494	+ 98,7	+ 0,3
9. Dezil	7,7	34.865	+ 56,6	+ 0,2
10. Dezil	3,2	54.465	+ 33,3	+ 0,1

Q: EU-SILC 2011, WIFO-Mikrosimulation. – <sup>1)</sup> Personen in Haushalten mit mindestens einer unselbständig beschäftigten Person im Alter von 16 bis 59 Jahren. Gewichtung der verfügbaren Haushaltseinkommen nach der neuen OECD-Skala.

Übersicht 6 zeigt die Wirkung der Reform auf die Verteilung der äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommen nach Dezilen des äquivalisierten verfügbaren Einkommens im Status-quo 2010. Demnach ergibt sich für die Haushalte im ersten Dezil ein jährliches Pro-Kopf-Nettohaushaltseinkommen von rund 12.000 €. Erst im Haushaltskontext werden die relativ geringen Auswirkungen des Reformszenarios auf die gesamte Einkommensverteilung erkennbar: Das Haushaltseinkommen würde im ersten Einkommensdezil für etwa 48% aller Personen steigen, im Durchschnitt allerdings um nur 1,5% (+162 € im Jahr pro Kopf, äquivalisiert). Der Zusammenhang zwischen den reforminduzierten Veränderungen der Personeneinkommen und jenen der Haushaltseinkommen ist somit schwach, weil häufig nicht alle Haushaltsmitglieder (unselbständig) beschäftigt sind bzw. Erwerbseinkommen im reformrelevanten Einkommensbereich beziehen. Da der durch die Reform ausgelöste Einkommenszuwachs auf alle Haushaltsmitglieder aufgeteilt wird, ergibt sich ein relativ niedriger Zuwachs des äquivalisierten Haushaltseinkommens. Aufgrund der Steigerung des individuellen Erwerbseinkommens durch die Reform würden zudem in einigen Fällen einkommensabhängige Transfers, die vom Haushaltskontext abhängen, einge-

schränkt oder entfallen. Auch noch im 6. bis 8. Dezil würden 15% bis 20% der Personen eine Einkommenssteigerung verzeichnen, weil auch in Haushalten mit relativ hohem verfügbarem Pro-Kopf-Einkommen Personen mit niedrigen Monatsbezügen leben.

Wenn man für dieselben Einkommensdezile ausschließlich die Einkommen der durch die hypothetische Reform betroffenen Personen berücksichtigt, werden die positiven Effekte auf deren Einkommen deutlich (Übersicht 7). Im untersten Dezil würde das jährliche äquivalisierte Haushaltseinkommen um 332 € (3%) steigen. Bereits ab dem 2. Dezil wären die relativen Einkommenseffekte deutlich schwächer. Im 8. Einkommensdezil wäre das jährliche verfügbare Pro-Kopf-Haushaltseinkommen um durchschnittlich 400 € höher als im Status-quo (etwa 31.000 €). Die absolute Steigerung fällt hingegen in den unteren Dezilen deutlich niedriger aus.

### Übersicht 7: Auswirkungen der hypothetischen Reform auf das verfügbare Haushaltseinkommen der Betroffenen

2010

	Betroffene Personen	Jährliches äquivalisiertes verfügbares Haushaltseinkommen der Betroffenen	
	In % <sup>1)</sup>	Durchschnitt Status-quo In €	Veränderung im Reformszenario In €      In %
Äquivalisiertes verfügbares Haushaltseinkommen im Status-quo			
1. Dezil	47,9	11.651	+ 332,0      + 3,0
2. Dezil	50,3	15.989	+ 272,3      + 1,7
3. Dezil	43,0	18.737	+ 341,5      + 1,8
4. Dezil	31,4	20.863	+ 324,0      + 1,5
5. Dezil	21,4	22.939	+ 311,5      + 1,4
6. Dezil	19,5	25.042	+ 293,3      + 1,2
7. Dezil	18,3	27.346	+ 377,6      + 1,4
8. Dezil	15,8	30.949	+ 402,5      + 1,3
9. Dezil	7,7	34.593	+ 370,6      + 1,1
10. Dezil	3,2	59.332 <sup>2)</sup>	+ 380,0 <sup>2)</sup> + 0,7 <sup>2)</sup>

Q: EU-SILC 2011, WIFO-Mikrosimulation. – 1) Personen in Haushalten mit mindestens einer unselbstständig beschäftigten Person im Alter von 16 bis 59 Jahren. Gewichtung der verfügbaren Haushaltseinkommen nach der neuen OECD-Skala. – 2) Aufgrund der geringen Fallzahl statistisch nicht zuverlässig.

Dass die Auswirkungen dieser hypothetischen Reform insgesamt relativ gering wären, lässt sich auch anhand gängiger Ungleichheitsmaße der Einkommensverteilung zeigen. Der Gini-Koeffizient der äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommen etwa würde nur mäßig von 23,76% auf 23,58% sinken<sup>20)</sup>. Auch der Atkinson-Index, der besonders sensibel auf Veränderungen im unteren Bereich der Einkommensverteilung reagiert, deutet auf eine nur mäßige Verringerung der Ungleichheit hin (Übersicht 8)<sup>21)</sup>. Selbst bei einem hohen Grad an Ungleichheitsaversion ( $\epsilon = 2$ ) sinkt dieses Ungleichheitsmaß wegen der relativ geringen Einkommenszuwächse der einkommensschwächeren Haushalte nur wenig. Wie Übersicht 8 zeigt, würde der Anteil der Working-Poor-Haushalte in der Stichprobe von 9,5% auf 8,9% zurückgehen, wenn man die Armutsgefährdungsschwelle bei 60% des Median der äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommen annimmt (*Statistik Austria*, 2012B). Das entspricht im Status-quo einem gewichteten Pro-Kopf-Jahresbetrag von 14.261 € und einem Monatsbetrag (ein Zwölftel des Jahresbetrages) von 1.188 €<sup>22)</sup>.

<sup>20)</sup> Für die Berechnung der Gini-Koeffizienten werden die Haushalte als Kalkulationseinheit verwendet.

<sup>21)</sup> Der Atkinson-Index misst die Ungleichheit in Abhängigkeit von verteilungspolitischen Präferenzen (zur Definition siehe Cowell, 2009). Je höher der Parameter  $\epsilon$ , desto höher ist die Abneigung gegen Einkommensungleichheit.

<sup>22)</sup> Setzt man die Armutsgefährdungsschwelle bei 50% des Medians an, dann sinkt der Anteil der Working-Poor-Haushalte von 4,2% auf 4,0%. Die Armutsgefährdungsschwelle beträgt in diesem Fall im Status-quo 11.885 € pro Jahr.

Übersicht 8: Maße der Ungleichheit und der Armutsgefährdung

2010

	Status-quo	Reformszenario	Differenz
Gini-Koeffizient	0,238	0,236	- 0,002
Atkinson-Index ( $\epsilon = 0,5$ )	0,047	0,046	- 0,001
Atkinson-Index ( $\epsilon = 1,0$ )	0,089	0,087	- 0,001
Atkinson-Index ( $\epsilon = 2,0$ )	0,165	0,162	- 0,003
Armutsgefährdungsschwelle: 60% des Medians des jährlichen äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens in €			
	14.261	14.303	+ 41
Zahl der Working-Poor-Haushalte	140.756	131.881	- 8.875
Anteile in %	9,5	8,9	- 0,6
Durchschnittliches jährliches äquivalisiertes Haushaltseinkommen in €	11.668	11.687	+ 19
Armutsgefährdungsschwelle: 50% des Medians des jährlichen äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens in €			
	11.885	11.919	+ 34
Zahl der Working-Poor-Haushalte	61.925	58.639	- 3.285
Anteile in %	4,2	4,0	- 0,2
Durchschnittliches jährliches äquivalisiertes Haushaltseinkommen in €	9.709	9.828	+ 118

Q: EU-SILC 2011, WIFO-Mikrosimulation. Haushalte mit mindestens einer unselbständig beschäftigten Person im Alter von 16 bis 59 Jahren. Gewichtung der verfügbaren Haushaltseinkommen nach der neuen OECD-Skala. Zahl der Haushalte insgesamt: 1.481.935.

## 8. Der Zusammenhang zwischen niedrigen Stundenentgelten, niedrigen Monatsentgelten und Working-Poor im Kontext des Reformszenarios

Die hypothetische Reform würde sich auf einen Großteil der Niedriglohnbeschäftigten auswirken, weil 89% von ihnen einen monatlichen Bruttolohn im reformrelevanten Einkommensbereich beziehen (zwischen der Geringfügigkeitsgrenze und 1.500 €). Hingegen wären 11% der niedriglohnbeschäftigten Männer und 4% der niedriglohnbeschäftigten Frauen aufgrund ihrer hohen Wochenstunden nicht von der Reform erfasst, da ihr Bruttomonatslohn die Grenze von 1.500 € übersteigt. Andererseits sind nur etwa die Hälfte (53%) der unselbständig Erwerbstätigen mit einem Einkommen im reformrelevanten Bereich niedriglohnbeschäftigt.

Von der Reform würden damit zu einem erheblichen Teil Personen profitieren, deren Bruttomonatseinkommen in erster Linie aufgrund der niedrigen Wochenstundenzahl relativ gering ist. Zudem zeigt sich eine relativ schwache Übereinstimmung zwischen Niedriglohnbeschäftigung und Armutsgefährdung von Erwerbstätigen: Nur 16% der Niedriglohnbeschäftigten sind gleichzeitig Working-Poor (d. h. nach Berücksichtigung des gesamten Haushaltseinkommens armutsgefährdet). In der verwendeten Stichprobe sind 7% der unselbständig Erwerbstätigen armutsgefährdet (176.340 Personen, davon 37% Frauen). Insgesamt umfasst die Gruppe jener, die in Working-Poor-Haushalten leben und daher armutsgefährdet sind, 474.619 Personen. Da nur 55% der armutsgefährdeten Beschäftigten ein Bruttomonatseinkommen zwischen der Geringfügigkeitsgrenze und 1.500 €, aber 41% ein Einkommen über 1.500 € beziehen, kann sich die Reform nur für etwa die Hälfte (52%) der Working-Poor-Haushalte positiv auswirken. Das jährliche äquivalisierte verfügbare Haushaltseinkommen von Personen in Working-Poor-Haushalten, die von der Reform betroffen wären, liegt im Status-quo bei 11.315 € und damit unter den Durchschnittseinkommen im untersten Dezil (Übersicht 6).

## 9. Zu erwartende fiskalische Kosten der hypothetischen Reform

Die individuelle Arbeitszeit wurde im Reformszenario gegenüber dem Status-quo sowohl hinsichtlich der Monate als auch der Wochenstunden konstant gehalten. Auf dieser Grundlage ist einerseits mit einem Beitragsausfall in der Sozialversicherung bzw. einer Entlastung der niedrigen Einkommen um 333,4 Mio. € zu rechnen. Mehr als

die Hälfte dieses Betrages (174,6 Mio. €) wäre auf den Entfall von Beiträgen der ganzjährig Teilzeitbeschäftigten zurückzuführen. Andererseits würde die Reform mit einer Anhebung der Bemessungsgrundlage für die Einkommensteuer einhergehen. Die Steuereinnahmen würden um 44,3 Mio. € steigen. Die Nettokosten der Reform lägen daher insgesamt bei etwa 290 Mio. €.

## 10. Zusammenschau

Das österreichische Abgabensystem belastet niedrige Erwerbseinkommen relativ stark. Im unteren Einkommensbereich fallen die Sozialversicherungsbeiträge höher aus als der – wegen des hohen Eingangssteuersatzes schon hohe – Lohnsteuerabzug (Aiginger et al., 2008). Durch Senkung der Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung, Umwandlung der Geringfügigkeitsgrenze in einen allgemeinen Freibetrag und progressive Ausgestaltung der Sozialbeiträge könnte die Nettoeinkommensposition der Niedriglohnbezieherinnen und -bezieher verbessert werden. Damit würde auch die hohe Grenzbelastung vor allem beim Überschreiten der Geringfügigkeitsgrenze wegfallen. Wie die Ergebnisse der Schätzung mit dem WIFO-Mikrosimulationsmodell zeigen, wären von einer solchen Reform etwa 90% der Niedriglohnbeziehenden (gemessen am Bruttostundenentgelt) betroffen; ihr monatliches Nettoeinkommen würde im Durchschnitt um 44 € (5,2%) steigen. Die Kosten dieser Reform für die öffentliche Hand würden etwa 290 Mio. € betragen. Da das durchschnittliche Erwerbseinkommen der Frauen deutlich unter dem der Männer liegt, würden vor allem Frauen von der Reform profitieren.

Obwohl 89% der Niedriglohnbeschäftigten ein monatliches Bruttoeinkommen im reformrelevanten Einkommensbereich (366 € bis 1.500 €) beziehen, sind nur 53% von ihnen aufgrund ihres niedrigen Stundenlohnes tatsächlich Niedriglohnbeschäftigte. Die Reform würde daher auch Personen betreffen, die aufgrund einer (freiwillig oder unfreiwillig) geringen Wochenstundenzahl einen niedrigen Monatslohn beziehen.

Zudem verdienen 41% der armutsgefährdeten Beschäftigten (in Working-Poor-Haushalten) pro Monat brutto mehr als 1.500 €. Solche Armutsgefährdete mit einer hohen Wochenstundenzahl wären daher aus dem Kreis der Begünstigten ausgeschlossen. Wie die Simulationen zeigen, würden insbesondere teilzeitbeschäftigte Frauen von der Reform profitieren. Dementsprechend würden auch Haushalte mit einem relativ hohen verfügbaren Haushaltseinkommen Nettoeinkommenszuwächse verzeichnen. Die absolute Pro-Kopf-Einkommenssteigerung würde in den oberen Dezilen des verfügbaren Haushaltseinkommens sogar höher ausfallen als in den unteren Dezilen. Dies erklärt die relativ schwachen Auswirkungen der Reform auf die Einkommensverteilung und auf die Situation von Working-Poor-Haushalten. Insgesamt würden die jährlichen verfügbaren Haushaltseinkommen im untersten Dezil mit +1,5% (+162 € pro Kopf) am stärksten steigen.

Eine Abgabentlastung einkommensschwacher Haushalte durch Neugestaltung des österreichischen Lohnabgabensystems müsste, wie diese Simulation zeigt, wohl neben der Einkommenshöhe auch das monatliche Arbeitsausmaß als Berechnungsfaktor für den Beitragssatz berücksichtigen, insbesondere da Teilzeitbeschäftigung auch freiwillig gewählt ist. Ein Ansatz in dieser Richtung ist der "bonus à l'emploi", der 2005 in Belgien eingeführt wurde (Bargain et al., 2010, Orsini, 2007): Im unteren Einkommensbereich verringern sich die Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung in Relation zum vollzeitäquivalenten Bruttolohn.

Die vorliegende Simulation mit dem hypothetischen Sozialabgabenmodell zeigt positive Einkommenseffekte im unteren Einkommensbereich. Definiert man die Verbesserung der Einkommenslage im unteren Einkommenssegment als Ziel, dann sind folgende Bereiche ebenfalls in Betracht zu ziehen:

- Eine Neuverteilung der bezahlten Arbeit (hohe Überstundenzahl einerseits und Teilzeitarbeit mit geringem Stundenausmaß andererseits) würde die Bruttoeinkommen verändern.
- Das Sozial- und das Steuersystem greifen ineinander, sodass Einkommens-, Beschäftigungs- und Verteilungswirkungen von Reformen gleichzeitig betrachtet

werden sollten. Mögliche Zielkonflikte in diesen drei Bereichen können mit dem WIFO-Mikrosimulationsmodell identifiziert und quantifiziert werden.

- Die simultane Betrachtung des Sozial- und des Steuersystems fördert institutionelle Unterschiede zutage, die durch eine Reform angesprochen werden müssen: Während Steuern keine direkte Gegenleistung gegenübersteht, begründen Sozialversicherungsbeiträge die mittel- und langfristigen Ansprüche in der Kranken-, Unfall-, Arbeitslosen- und Pensionsversicherung. Mit Veränderungen auf der Beitragsseite ist auch die Leistungsseite angesprochen, die mit dem Ziel einer Verbesserung der Einkommenssituation im unteren Einkommensbereich nicht in Widerspruch stehen soll.
- Nicht zuletzt verändert eine Senkung der Sozialversicherungsbeiträge die finanzielle Lage der jeweiligen Träger. Dies erfordert eine verlässliche und kalkulierbare Gegenfinanzierung, die ihrerseits dem Ziel der Einkommensverbesserung im unteren Einkommensbereich nicht entgehenlaufen dürfte.

## 11. Literaturhinweise

- Aiginger, K., "The Europe 2020 Strategy at Midterm: Disappointing Assessment Calls for an Urgent Change Driven by Long-run Priorities", WWFforEurope Policy Paper, 2014, (17), <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/49217>.
- Aiginger, K., Handler, H., Schratzenstaller, M., Tichy, G., et al., Ziele und Optionen der Steuerreform. Plädoyer für einen anspruchsvollen Ansatz, WIFO, Wien, 2008, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/33939>.
- Aiginger, K., Tichy, G., Walterskirchen, E., "WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation", WIFO-Monatsberichte, 2006, 79(11), S. 781-794, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/27761>.
- Atkinson, A. B., Where is inequality headed? Conference report, ETUI, Conference cycle: The crisis and inequality, Brüssel, 2013.
- Bach, S., Corneo, C., Steiner, V., "From bottom to top: The entire income distribution in Germany 1992-2003", Review of Income and Wealth, 2009, (55), S. 303-330.
- Bäcker, G., Jansen, A., "Progressive Sozialversicherungsbeiträge. Entlastung der Beschäftigten oder Verfestigung des Niedriglohnssektors?", WISO Diskurs, Mai 2011.
- Bargain, O., Caliendo, M., Haan, P., Orsini, K., "Making Work Pay' in a Rationed Labor Market", Journal of Population Economics, 2010, 21(1), S. 323-351.
- Böheim, R., Rocha-Akis, S., Zulehner, Ch., "Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern: Die Rolle von Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung", WIFO-Monatsberichte, 2013, 86(11), S. 883-896, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/47036>.
- Bonoli, G., "Time Matters. Postindustrialization, New Social Risks, and Welfare State Adaptation in Advanced Industrial Democracies", Comparative Political Studies, 2007, 40(5), S. 495-520.
- Cowell, F., Measuring Inequality, London, 2009, <http://darp.lse.ac.uk/MI3>.
- Eckerstorfer, P., Steiner, V., Wakolbinger, F., "Steuerreformvorschläge in der Diskussion – Eine Mikrosimulationsanalyse der Aufkommens-, Beschäftigungs- und Verteilungswirkungen für Österreich", Johannes Kepler Universität Linz, Department of Economics, Economics Working Papers, 2013, (2013-14).
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., Die Struktur und Dynamik von Arbeitslosigkeit, atypischer Beschäftigung und Niedriglohnbeschäftigung in der Längsschnittanalyse 2000/2010, WIFO, Wien, 2013, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46669>.
- Europäische Kommission, Income and living conditions in Europe, Brüssel, 2010.
- Europäische Kommission, GR Beschäftigung, Soziales und Integration, Evaluation of the European Year 2010 for Combating Poverty and Social Exclusion, Brüssel, 2011.
- Europäische Kommission, White Paper. An Agenda for Adequate, Safe and Sustainable Pensions, Brüssel, 2012.
- Geisberger, T., "Ausmaß und Struktur der Niedriglohnbeschäftigung in Österreich 2010", Statistische Nachrichten, 2013, (7), S. 544-558.
- Glocker, Ch., Horvath, Th., Mayrhuber, Ch., Rocha-Akis, S., Entwicklung und Verteilung der Einkommen in Österreich. Beitrag zum Sozialbericht 2013-2014, Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Wien, 2014.
- Grünberger, K., Strukturelle Modelle des Arbeitsangebots: Eine Schätzung erwerbsbezogener Präferenzen österreichischer Haushalte, Diplomarbeit, Universität Wien, 2009.
- Guger, A., Leoni, Th., "Teilstudie 15: Arbeitsmarktflexibilität und soziale Absicherung", in Aiginger, K., Tichy, G., Walterskirchen, E. (Hrsg.), WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation, WIFO, Wien, 2006, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/27454>.
- Hemerijck, A., Eichhorst, W., "Whatever Happened to the Bismarckian Welfare State? From Labor Shedding to Employment-Friendly Reforms", IZA Discussion Paper, 2009, (4085).

- Humer, S., Moser, M., Schnetzer, M., Ertl, M., Kilic, A., "Einkommensverteilung in Österreich. Eine komparative Analyse von Mikrodatensätzen", Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft, 2014, (125).
- Huster, E., Böckh, J., Mogge-Grotiahn, H., Handbuch für Armut und Soziale Ausgrenzung, Wiesbaden, 2008.
- Mayrhuber, Ch., Glocker, Ch., Horvath, Th., Rocha-Akis, S., Grundlagen zum Sozialbericht 2014, Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Wien, 2014 (erscheint demnächst)
- OECD, Divided We Stand – Why Inequality Keeps Rising, Paris, 2011.
- OECD, Economic Outlook, Paris, 2013.
- OECD, Taxing Wages: tax burdens on labour income in 2013 and recent trends, Paris, 2014.
- Orsini, K., "Is Belgium 'making work pay'?", Brussels Economic Review, 2007, 50(2), S. 193-220.
- Rabethge, B., Die Methode der Mikrosimulation am Beispiel einer Abschaffung des Alleinverdienerabsetzbetrags, Diplomarbeit, Universität Wien, 2009.
- Rhein, Th., "Arbeit und Armut im transatlantischen Vergleich", IAB-Kurzbericht, 2009, (1).
- Schneider, H., Bonin, H., "Wohlfahrts- und Verteilungseffekte eines allgemeinen Freibetrags bei den Sozialabgaben", IZA Discussion Papers, 2005, (1490).
- Schatzenstaller, M., Familienpolitik in ausgewählten europäischen Ländern im Vergleich, Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Familien und Jugend, Wien, 2014.
- Seils, E., "Armut im Alter – aktuelle Daten und Entwicklungen", WSI-Mitteilung, 2013, 66(7), S. 360-369.
- Statistik Austria (2012A), Tabellenband EU-SILC 2011. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Wien, 2012.
- Statistik Austria (2012B), Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich: Ergebnisse aus EU-SILC 2011, Wien, 2012.
- Steiner, V., "Beschäftigungsförderung und Einkommenssicherung im Niedriglohnbereich: Wege und Irrwege", DIW, Discussion papers, 2007, (747).
- Steiner, V., Wrohlich, K., "Work incentives and labor supply effects of the 'Mini-jobs reform' in Germany", Empirica, 2005, 32(1), S. 91-116.

## ■ Evaluierung von Sozialen Unternehmen im Kontext neuer Herausforderungen

Die Studie bietet eine Bestandsaufnahme sowie eine Einschätzung und Bewertung der arbeitsmarktpolitischen Funktionalität und Wirksamkeit der bestehenden Projektstrukturen im Bereich Sozialer Unternehmen, die Arbeitslosen mit Vermittlungshindernissen Transitarbeitsplätze anbieten. Durch Beschäftigung und begleitende Qualifizierungs- und Betreuungsangebote sollen die Chancen dieser Personengruppe auf Integration in den regulären Arbeitsmarkt erhöht werden. Transitarbeitsplätze in Sozialen Unternehmen verbessern, wie die Analyse zeigt, die Erhaltung des Arbeitskräfteangebotes und die Reintegrationschancen der geförderten Arbeitslosen im Durchschnitt, wobei Frauen und ältere Arbeitskräfte stärker von der Förderung profitieren. Zudem lässt sich eine Reihe von erfolgreichen Projektmerkmalen identifizieren. Eine Weiterentwicklung dieses Unterstützungsinstrumentes, auch für die in den nächsten Jahren wachsende Zielgruppe der älteren Arbeitskräfte mit gesundheitlichen Einschränkungen, scheint zielführend.

- **Soziale Unternehmen als Förderinstrument der österreichischen Arbeitsmarktpolitik**
- **Beschreibung und Analyse der Teilnehmerstruktur und -selektion**
- **Wirkungsanalyse von SÖB und GBP**
- **Wirkungsanalyse von SÖBÜ und GBPÜ**
- **Schätzung der fiskalischen Effekte**
- **Einkommen während der Beschäftigung in Sozialen Unternehmen**
- **Befragung der Landesgeschäftsstellen des AMS**
- **Ergebnisse aus der Trägerbefragung**
- **Expertenbefragung**
- **Materialband**

*Ergänzungen zu den quantitativen Analysen  
Ergänzungen zu den Ergebnissen der Befragung der Landesgeschäftsstellen des AMS  
Ergebnisse der internationalen Literaturrecherche  
Ergänzungen zur Trägerbefragung nach Maßnahmentyp*

Im Auftrag des Bundes-  
ministeriums für Arbeit, Soziales  
und Konsumentenschutz •  
November 2014 • 259 Seiten, 70 €,  
Materialband 195 Seiten, 70 € •  
Kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50690>  
<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50691>



Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer

# Die Wirkung von geförderter Beschäftigung in Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auf die Arbeitsmarktintegration von Arbeitslosen

## Ergebnisse einer mikroökonomischen Evaluierung

### Die Wirkung von geförderter Beschäftigung in Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auf die Arbeitsmarktintegration von Arbeitslosen. Ergebnisse einer mikroökonomischen Evaluierung

Sozialökonomische Betriebe (SÖB) und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBP) bieten Arbeitslosen mit Vermittlungshindernissen zeitlich befristete Arbeitsplätze mit begleitenden Qualifizierungsmaßnahmen und sozialpädagogischer Betreuung. Ziel ist es, die Chancen der Betroffenen auf Integration in den regulären Arbeitsmarkt zu erhöhen. Wie eine mikroökonomische Evaluierung zeigt, verbessern Transitarbeitsplätze in SÖB oder GBP die Erwerbsbeteiligung und die Reintegrationschancen der geförderten Arbeitslosen im Durchschnitt signifikant, wobei Frauen und ältere Arbeitskräfte überproportional von der Förderung profitieren.

### The Effects of Subsidised Employment in Socio-Economic Enterprises and Non-Profit Employment Projects on the Subsequent Labour Market Integration of the Unemployed. Results of a Microeconomic Evaluation

Socio-economic enterprises (Sozialökonomische Betriebe – SÖB) and non-profit employment projects (Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte – GBP) offer transitional jobs as well as accompanying training and socio-pedagogical support to unemployed job-seekers with placement difficulties. The main purpose is to stabilise and qualify them for later re-integration in the regular labour market. As implied by the results of a counterfactual impact evaluation, transitional employment in SÖB or GBP on average strengthens labour force participation and enhances individuals' employment prospects significantly. Participation benefits women and older workers to a disproportionate extent.

#### Kontakt:

**MMag. Dr. Rainer Eppel:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Rainer.Eppel@wifo.ac.at](mailto:Rainer.Eppel@wifo.ac.at)  
**Mag. Thomas Horvath** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Thomas.Horvath@wifo.ac.at](mailto:Thomas.Horvath@wifo.ac.at)  
**Dr. Helmut Mahringer:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Helmut.Mahringer@wifo.ac.at](mailto:Helmut.Mahringer@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** C21, J08, J68 • **Keywords:** Aktive Arbeitsmarktpolitik, Sozialökonomische Betriebe, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, Evaluierung, Arbeitsbeschaffungsmaßnahme

Der Beitrag fasst ausgewählte Ergebnisse einer Wirkungsanalyse zusammen, die im Rahmen einer umfassenden, vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz beauftragten und gemeinsam mit prospect Unternehmensberatung fertigestellter Evaluierungsstudie durchgeführt wurde: Rainer Eppel, Thomas Horvath, Manuel Lackner, Helmut Mahringer (WIFO), Trude Hausegger, Isa Hager, Christine Reidl, Andrea Reiter, Sara Scheiflinger, Michaela Friedl-Schafferhans (prospect Unternehmensberatung), Evaluierung von Sozialen Unternehmen im Kontext neuer Herausforderungen (November 2014, 259 Seiten, Materialband 195 Seiten, jeweils 70 €, kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50690>, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50691>).

**Begutachtung:** Hedwig Lutz • **Wissenschaftliche Assistenz:** Silvia Haas ([Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)), Christoph Lorenz ([Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at))

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen (ohne Personen in Schulungen) stieg in den letzten Jahren stark – von 212.253 im Jahr 2008 auf 287.207 im Jahr 2013. Davon waren verschiedenste Personengruppen betroffen und zunehmend Personen mit spezifischen Vermittlungshindernissen. So erhöhte sich der Anteil der Personen ab 50 Jahren von 20,6% im Jahr 2008 auf 24,1% im Jahr 2013. Der Anteil der Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen (begünstigte Behinderte und Personen mit sonstigen gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen) stieg von 14,7% auf 16,5% und der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen (in Summe mehr als ein Jahr arbeitslos, lehrstellensuchend oder in Schulung) von 16,3% auf 20,0%.

Die Bevölkerungsalterung, die bereits umgesetzten Reformschritte im Bereich der Alters- und Invaliditätspension, die Zunahme psychischer Erkrankungen und die Einbeziehung der Personen, die eine Mindestsicherung beziehen, in die aktive Arbeitsmarktpolitik lassen einen Anstieg der Zahl der Arbeitslosen mit Vermittlungshemmnissen erwarten.

Aufgabe und Anforderung an die aktive Arbeitsmarktpolitik ist es, effektive und effiziente Instrumente zur Erwerbsintegration der verschiedensten Personengruppen zu bieten. Die Integration von Arbeitslosen mit Vermittlungshemmnissen ist dabei eine besondere Herausforderung, weil die Betroffenen häufig multiple Probleme zu bewältigen haben wie ein höheres Erwerbsalter und gesundheitliche Einschränkungen, einen Mangel an Qualifikation, Langzeitbeschäftigungslosigkeit und soziale Probleme wie Wohnungslosigkeit, Schulden, Haft oder Drogen. Diese besonderen Problemlagen begründen erhöhte Anforderungen an die Konzeption und Einbettung von Maßnahmen sowie die bereitzustellenden finanziellen Ressourcen.

Mehrere Entwicklungen lassen zudem einen weiteren Anstieg der Betroffenenzahl erwarten:

- Aufgrund der demographischen Alterung und der politischen Bemühungen, Arbeitskräfte länger im Erwerbsprozess zu halten, steigt der Anteil der Älteren am Arbeitskräfteangebot (Erwerbstätige plus Arbeitslose). Diese Personengruppe ist häufig stabil in den Arbeitsmarkt integriert. Wenn ältere Arbeitskräfte jedoch arbeitslos werden, finden sie häufig nur schwer wieder einen Arbeitsplatz (Eppel – Horvath – Mahringer, 2013).
- Treten gleichzeitig auch gesundheitliche Probleme auf, so verringert dies zusätzlich die Beschäftigungschancen. Im Rahmen der angestrebten Erhöhung der Erwerbsbeteiligung Älterer wurde der Zugang in eine gesundheitsbedingte Frühpension erschwert. So sieht das Sozialversicherungsrechtsänderungsgesetz 2012 berufliche Rehabilitation anstelle einer befristeten Invaliditäts- oder Berufsunfähigkeitspension vor (Rehabilitation vor Pension).
- Aufgrund der Zunahme psychischer Erkrankungen ist überdies mit einer wachsenden Gruppe älterer und gesundheitlich beeinträchtigter Personen mit Vermittlungshemmnissen zu rechnen, die einer effektiven arbeitsmarktpolitischen Unterstützung bedürfen (Leoni, 2014).
- Mit der Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung und der Einbeziehung von deren Beziehern und Bezieherinnen in die aktive Arbeitsmarktpolitik erweitert sich der Kreis an Personen mit geringer Anbindung an den Arbeitsmarkt zusätzlich.

Die geförderte Transitbeschäftigung in SÖB oder GBP soll die Chancen Arbeitsloser auf Reintegration in den regulären Arbeitsmarkt verbessern.

In Österreich zielt ein breites Spektrum aktiver Maßnahmen auf eine Verbesserung der Beschäftigungschancen von Arbeitssuchenden ab. Sozialökonomische Betriebe (SÖB) und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBP) sind zentrale Instrumente, die sich an Personen mit Vermittlungshindernissen richten. Für die Geförderten erscheint zum Zeitpunkt des Förderbeginns eine unmittelbare Vermittlung in den regulären Arbeitsmarkt wenig aussichtsreich. Sie erhalten daher einen zeitlich befristeten Transitarbeitsplatz in einem SÖB oder GBP, sammeln in einem marktnahen, aber relativ geschützten Rahmen Berufserfahrung und werden zusätzlich durch arbeitsplatznahe Qualifizierungselemente und sozialpädagogische Betreuung unterstützt. Ziel ist es, die Beschäftigungsfähigkeit der Betroffenen zu stabilisieren bzw. zu verbessern und ihre Chancen auf eine dauerhafte Reintegration in den regulären Arbeitsmarkt zu erhöhen (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2013A).

Im Rahmen einer vom Sozialministerium beauftragten Evaluierungsstudie (Eppel et al., 2014) untersuchte das WIFO die Wirksamkeit dieser arbeitsmarktpolitischen Instrumente und prüfte insbesondere, wieweit eine geförderte Beschäftigung in SÖB oder GBP den Betroffenen tatsächlich eine Brücke in eine dauerhafte Beschäftigung auf dem regulären Arbeitsmarkt bietet.

## 1. Geförderte Beschäftigung in SÖB und GBP

Transitarbeitsplätze werden im Rahmen geförderter Projekte von "sozialen Betrieben" angeboten, die von gemeinnützigen oder öffentlichen Rechtsträgern (in der Regel Vereine, Gemeinnützige GmbH) geführt werden und Produkte und Dienstleistungen zu Marktpreisen anbieten. Die Tätigkeiten erfordern überwiegend Hilfskraftqualifikationen. Sie reichen von handwerklicher Produktion über Renovierung, Reparatur und

Altwarenhandel bis zu einer breiten Palette von Dienstleistungen, etwa in den Bereichen Gastgewerbe, Haushaltsdienste, Reinigung und Grünraumbewirtschaftung.

Der eigentlichen Transitbeschäftigung kann eine bis zu achtwöchige Vorbereitungsmaßnahme vorgeschaltet werden, in deren Verlauf die Eignung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen geprüft und Arbeitserfahrung gesammelt wird. Gemäß Förderrichtlinie des AMS sollen mehr als 50% der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an einer Vorbereitungsmaßnahme in ein Transitarbeitsverhältnis übernommen werden. Die Dauer der Transitbeschäftigung ist grundsätzlich auf höchstens ein Jahr begrenzt, kann aber in bestimmten Fällen verlängert werden. Eine Ausnahme bilden ältere Arbeitslose, die kurz vor der Alterspension stehen (3,5 Jahre oder kürzer) und keine Aussicht auf ein reguläres Beschäftigungsverhältnis haben ("Pensionstransitkräfte"). Sie können unter Umständen bis zu ihrem Pensionsantritt in geförderter Beschäftigung bleiben.

Das AMS fördert SÖB über Zuschüsse zum laufenden Aufwand für die bereitgestellten Dienstleistungen: die Beschäftigung, Qualifizierung und sozialpädagogische Betreuung der Transitarbeitskräfte. Die Förderung der GBP besteht aus einem Zuschuss von 66,7% (in begründeten Fällen bis zu 100%) der Lohnkosten der Projektarbeitsplätze für Arbeitslose. Zudem werden die Personalkosten der Projekt-Schlüsselkräfte sowie die Sachkosten und die Kosten der Projektvorbereitung für die gesamte Projektlaufzeit vollständig übernommen. In beiden Fällen wird eine Beteiligung der Länder, Gemeinden und sonstiger Stellen angestrebt. Der Hauptunterschied zwischen SÖB und GBP besteht laut Richtlinie darin, dass SÖB – im Gegensatz zu GBP – in der Regel mindestens 20% ihrer Kosten durch den Verkauf von Produkten oder Dienstleistungen selbst erwirtschaften müssen (*Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2013A, 2013B*).

## 2. Teilnehmerstruktur und -selektion

Das Angebot von Transitarbeitsplätzen in SÖB und GBP richtet sich an einen Personenkreis mit vergleichsweise schlechten Chancen zur Reintegration in den Arbeitsmarkt. Wie der Vergleich für in SÖB oder GBP Geförderte und nicht durch SÖB oder GBP (auch nicht im Rahmen der gemeinnützigen Arbeitskräfteüberlassung in SÖB) geförderte Arbeitslose zeigt, unterscheiden sich diese Gruppen hinsichtlich persönlicher Merkmale deutlich (Abbildung 1). Frauen sind ebenso wie inländische Arbeitskräfte unter den Geförderten überproportional vertreten. Der Anteil älterer Arbeitskräfte zwischen 45 und 64 Jahren ist mit 35,7% (SÖB) bzw. 33,5% (GBP) deutlich höher als unter den nicht in SÖB oder GBP geförderten Arbeitslosen (27,9%). Die Geförderten weisen wesentlich häufiger einen gesetzlichen Behindertenstatus oder ein gesundheitliches Vermittlungshindernis laut AMS auf und sind zu einem höheren Prozentsatz geringqualifiziert. Gut ein Viertel der Geförderten (SÖB 25,3%, GBP 27,9%) weist eine gesundheitliche Einschränkung im Sinne eines gesetzlichen Behindertenstatus oder einer Behinderung nach AMS-Klassifikation auf, aber nur 10,3% der nicht geförderten Arbeitslosen. Fast zwei Drittel der Geförderten (SÖB 60,9%, GBP 58,9%) haben höchstens einen Pflichtschulabschluss, gegenüber 46,3% der nicht geförderten Arbeitslosen. Markant unterscheidet sich außerdem die bisherige Erwerbsintegration: Die Geförderten waren in den zwei Jahren vor Förderbeginn durchschnittlich zwei Drittel der Zeit (SÖB 65,0%, GBP 62,4%) und damit deutlich länger arbeitslos als nicht in SÖB oder GBP geförderte Personen (27,4%). Dies verdeutlicht die schwierige Ausgangslage der Zielgruppen geförderter Beschäftigung in SÖB oder GBP.

*Zielgruppe von SÖB und GBP sind Personen mit besonderen Vermittlungshemmnissen wie einem höheren Alter, gesundheitlichen Einschränkungen, niedrigem Ausbildungsniveau und Langzeitbeschäftigungslosigkeit.*

## 3. Empirisches Untersuchungsdesign

### 3.1 Matching-Ansatz zur Messung von Fördereffekten

Um den kausalen Effekt einer Förderteilnahme auf die weitere Erwerbsintegration der Geförderten zu messen, greift die moderne Evaluierungsforschung auf ein kontrafaktisches Konzept der Kausalität zurück, wie es u. a. von Neyman (1923), Fisher (1935) und Rubin (1974, 1977, 1978, 1980) geprägt wurde. Es definiert den kausalen

Um den Effekt der Förderung durch die Beschäftigung in SÖB und GBP zu quantifizieren, werden in einem Matching-Verfahren die Arbeitsmarktergebnisse der Geförderten mit jenen von nicht geförderten Arbeitslosen verglichen, die sehr ähnliche persönliche Merkmale aufweisen.

Effekt einer Förderung als die Differenz zwischen dem tatsächlichen Arbeitsmarktergebnis der Teilnehmer und Teilnehmerinnen und dem hypothetischen Ergebnis, das diese Personen im kontrafaktischen Fall einer Nicht-Teilnahme erzielt hätten. Das grundlegende Evaluationsproblem (Holland, 1986) besteht darin, dass sich für die Geförderten nicht beobachten lässt, welches Arbeitsmarktergebnis sie erzielt hätten, wenn sie nicht an der Förderung teilgenommen hätten.

Die allgemeine Lösung dieses Problems liegt darin, eine angemessene Vergleichsgruppe zu finden, deren beobachtbare Arbeitsmarktergebnisse genutzt werden können, um das kontrafaktische Ergebnis der Geförderten im hypothetischen Fall der Nicht-Teilnahme zu schätzen. Dabei ist ein entscheidender Aspekt zu berücksichtigen: Wenn die Förderteilnahme nicht zufällig ist und sich die geförderten Personen in ihren – die Förderwahrscheinlichkeit bestimmenden – Charakteristika von den nicht geförderten Arbeitslosen unterscheiden, liefert ein unmittelbarer Vergleich der Arbeitsmarktergebnisse der beiden Gruppen eine verzerrte Schätzung des Fördereffektes. Eine solche "Selektionsverzerrung" gilt es durch eine geeignete Identifikationsstrategie zu vermeiden (Imbens – Wooldridge, 2009, Angrist – Pischke, 2009).

Abbildung 1: Struktur und Selektion der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der Förderung

Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen Geförderten und Nichtgeförderten im Alter zwischen 16 und 64 Jahren, 2005/2010



Q: WIFO-INDI-DV auf Basis von Daten des AMS und des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Propensity Score Matching (Rosenbaum – Rubin, 1983) zählt zu den gängigsten nicht-experimentellen Strategien zur Identifikation kausaler Effekte. Dabei werden die Arbeitsmarktergebnisse der Geförderten mit den Arbeitsmarktergebnissen von nicht geförderten "statistischen Zwillingen" verglichen, die den Geförderten hinsichtlich jener beobachtbaren Merkmale möglichst ähnlich sind, welche die Teilnahme-wahrscheinlichkeit und das potentielle Arbeitsmarktergebnis beeinflussen. Im Wesentlichen müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein, damit dieses Verfahren angewendet werden kann: Die Zahl der vergleichbaren Nichtgeförderten muss ausreichend hoch sein, und es müssen ausreichende Informationen verfügbar sein, um Geförderte und Nichtgeförderte in allen für die Maßnahmenteilnahme und das Ergebnis der arbeitsmarktpolitischen Intervention relevanten Charakteristika abbilden zu können.

### 3.2 Datengrundlage der Wirkungsanalyse

Für die Evaluierung der geförderten Beschäftigung in SÖB und GBP hat das WIFO eine breite Datengrundlage aufgebaut mit umfassenden anonymisierten Informationen zu den Arbeitslosen: ihren personenbezogenen Merkmalen (wie Geschlecht, Alter, Familienstand, Ausbildung, Migrationshintergrund und Gesundheitsstatus), ihrer Wohnregion (Bundesland, Regionstyp, regionale Arbeitsmarktbedingungen), ihren bisherigen Förderteilnahmen, detaillierten Erwerbshistorien, Leistungsbezügen und

Kontakten zum Arbeitsmarktservice. Zu diesem Zweck wurden die Versicherungsdaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger mit Daten des AMS Österreich verknüpft. Zusätzlich wurden Informationen aus Erhebungen bei den Förderstellen (Landesgeschäftsstellen des AMS) und den Projektträgerinstitutionen verwendet, um die evaluierten Förderungen näher zu beschreiben und zu differenzieren. Diese umfangreichen Informationen rechtfertigen die Annahme, dass die wesentlichen Einflüsse auf die Ergebnisvariablen und die Wahrscheinlichkeit einer Förderteilnahme beobachtbar sind und der kausale Fördereffekt anhand der Differenz der Arbeitsmarktergebnisse für die Geförderten und die Vergleichsgruppe aus Nichtgeförderten berechnet werden kann.

*Die Wirkungsanalyse basiert auf Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des AMS Österreich sowie auf Informationen aus Erhebungen bei den AMS-Landesgeschäftsstellen und den Projektträgerinstitutionen.*

### Technik des Propensity Score Matching

Das Verfahren Propensity Score Matching ist mehrstufig:

Zuerst wird mittels eines Discrete-Choice-Modells für alle Personen die Teilnahme-wahrscheinlichkeit ("Propensity Score") geschätzt. Im konkreten Fall wurde ein Logit-Modell gewählt. In die Schätzung gingen zahlreiche soziodemographische Merkmale, regionale Charakteristika, Indikatoren der Kontaktintensität zum AMS, Informationen zu bisherigen Förderteilnahmen sowie zur bisherigen Erwerbslaufbahn ein.

In einer zweiten Stufe werden die geschätzten Propensity Scores genutzt, um jeder geförderten Person eine begrenzte Zahl nicht geförderter Personen mit der größten Nähe hinsichtlich der Teilnahmewahrscheinlichkeit zuzuordnen. In der vorliegenden Evaluierung wurde diese Zuordnung anhand eines Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching-Verfahrens mit einem "Caliper" ermittelt. Dabei wurden Geförderte mit bis zu zehn Personen aus der Vergleichsgruppe verglichen. Paare, für die die Distanz der Propensity Scores ein bestimmtes Toleranzniveau übersteigt, wurden nicht zugelassen, um zu verhindern, dass einer geförderten Person Vergleichspersonen zugewiesen werden, die sich in beobachtbaren Faktoren zu stark unterscheiden. Für die meisten Schätzungen wurde ein Caliper von 0,001 festgelegt.

Wenn durch das Matching-Verfahren sichergestellt ist, dass die beobachtbaren Merkmale der Vergleichsgruppe im Durchschnitt jenen der Geförderten entsprechen, kann in einem letzten Schritt der durchschnittliche kausale Effekt einer Förderteilnahme als Differenz zwischen den Arbeitsmarktergebnissen der Geförderten und der gematchten nicht geförderten Personen ermittelt werden (Heckman – Ichimura – Todd, 1997, Imbens, 2004, Imbens – Wooldridge, 2009).

### 3.3 Abgrenzung der betrachteten Förderungen

Im Fokus der Evaluierung steht die Förderung durch Transitbeschäftigung in einem SÖB oder GBP. Diese beiden Instrumente werden im Folgenden unter dem Begriff "Förderung" zusammengefasst und gemeinsam evaluiert, weil sowohl quantitative Vergleiche als auch die qualitativen Erhebungen zeigen, dass sich SÖB und GBP hinsichtlich ihrer konkreten Ausgestaltung in der Praxis nicht trennscharf abgrenzen lassen<sup>1)</sup>. Als Nichtgeförderte werden arbeitslose Personen bezeichnet, die im Untersuchungszeitraum in keiner Form von SÖB oder GBP (auch nicht im Rahmen der gemeinnützigen Arbeitskräfteüberlassung in SÖB) gefördert wurden.

Zwei oder mehrere Einzelförderungen einer Person bei demselben Dienstgeber wurden zu einer Förderperiode zusammengefasst, wenn sie sich zeitlich überschneiden oder innerhalb von weniger als 31 Tagen aufeinander folgten. Dadurch wird die Wirkung der Teilnahme auf die Arbeitsmarktintegration deutlicher zuordenbar.

<sup>1)</sup> Die gemeinnützige Arbeitskräfteüberlassung in Sozialökonomischen Betrieben (SÖBÜ) wurde dagegen getrennt evaluiert, weil sie sich sowohl hinsichtlich der Zielgruppenselektion als auch der Maßnahmeninhalte deutlich von den beiden anderen Instrumenten unterscheidet. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der SÖBÜ sind weder in der Gruppe der Geförderten noch in der Vergleichsgruppe der nicht in SÖB oder GBP Geförderten enthalten.

Evaluieren wurden nur Förderepisoden mit einer Dauer von mehr als einem Monat (31 Tagen), da kürzere Episoden in der Regel Probephasen oder Teilnahmen an einer Vorbereitungsmaßnahme ohne eine anschließende Transitbeschäftigung sind.

### 3.4 Untersuchte Personengruppen

Die Grundgesamtheit umfasst alle Personen im Alter zwischen 16 und 64 Jahren, die im Zeitraum 2005/2010 mindestens einmal in Arbeitslosigkeit und/oder eine Förderung eintraten. Die deskriptiven Auswertungen und altersgruppenspezifischen Wirkungsanalysen decken diese gesamte Altersgruppe ab. Die Gesamtfördereffekte wurden dagegen nur für die 25- bis 59-Jährigen ermittelt, da Ältere in der Regel in der bis zu siebenjährigen Nachbeobachtungszeit in den Ruhestand treten und Schätzergebnisse für Jüngere aufgrund der geringeren Aussagekraft der Informationen zur Vorkarriere weniger abgesichert sind.

Zur Abgrenzung der Vergleichsgruppe in der Wirkungsanalyse wurde vorweg ein zeitlicher Zusammenhang zwischen Geförderten und Nichtgeförderten hergestellt: Potentielle Vergleichspersonen zu Geförderten mussten im selben Halbjahr arbeitslos gewesen sein, in dem Geförderte in eine Maßnahme eintraten. Dadurch wird auch die Vergleichbarkeit makroökonomischer und anderer Umfeldbedingungen gewährleistet.

Zur Isolierung der Förderwirkung wurde die Analyse – sowohl für die Geförderten als auch für die Nichtgeförderten – auf jene eingeschränkt, die in den sechs Monaten zuvor in keiner Form von geförderter Beschäftigung (SÖB, GBP, Eingliederungsbeihilfe, Kombilohnbeihilfe) oder Arbeitsstiftung waren. Personen, die an anderen Förderungen teilgenommen hatten, wurden in die Vergleichsgruppe aufgenommen; die Teilnahme an aktiver Arbeitsuche, beruflicher Orientierung, Qualifizierung und Maßnahmen der Jugendausbildung (Lehrstellenförderung, Vorlehre, JASG-Lehrgänge) in den letzten drei Jahren vor Förderbeginn wurde jedoch bei der Erstellung der Vergleichsgruppe berücksichtigt. Geförderte und die Vergleichsgruppe der Nichtgeförderten sollten somit bis dahin im Durchschnitt gleichartige Förderungen erhalten haben.

Neben allen Personen mit einer geförderten Beschäftigung im letzten halben Jahr wurden alle nicht geförderten Personen mit einer Einstellungszusage ausgeschlossen.

Letztlich flossen 4,065.700 Beobachtungen von 27.774 geförderten und 1,231.993 nicht geförderten Personen in die Evaluierung von Gesamteffekten der geförderten Beschäftigung in SÖB oder GBP ein.

### 3.5 Untersuchungszeitraum

Ausgangspunkt der Analyse der Erwerbsintegration ist das Datum des Eintritts in eine Förderung, da sich (spätestens) ab diesem Zeitpunkt die Entwicklung der Teilnehmenden und der Vergleichsgruppe von Nichtteilnehmenden unterscheidet. Nicht geförderten Personen wurde ein hypothetisches Eintrittsdatum im selben Halbjahr zugewiesen. Der Förderzeitraum geht in die Untersuchungsperiode ein, um den Effekt der Förderteilnahme selbst berücksichtigen zu können. Dieser Vorgangswiese liegt auch die Überlegung zugrunde, dass das primäre Ziel arbeitsmarktpolitischen Handelns in der möglichst raschen Eingliederung von Erwerbslosen in den Regelarbeitsmarkt liegt. Während der Förderteilnahme traten allerdings Entzugseffekte auf ("Lock-in-Effekte"; van Ours, 2004): Zeitgleich mit einer geförderten Transitbeschäftigung ist eine reguläre Beschäftigung nicht möglich. Um diesen Entzugseffekten Rechnung zu tragen, wurden die Arbeitsmarktergebnisse der Geförderten und Nichtgeförderten nicht nur im ersten, sondern vor allem auch vom zweiten bis zum fünften Jahr nach Förderbeginn verglichen (die meisten Förderungen enden innerhalb eines Jahres).

Der Nachbeobachtungszeitraum reicht vom Fördereintritt bis zum Ende des Jahres 2012 und ist daher bis zu sieben Jahre lang. Das ist ein besonderes Spezifikum der vorliegenden Wirkungsanalyse, denn die meisten bisherigen Evaluierungen arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen sind auf kurzfristige Analysen mit einem Beobachtungsfenster von bis zu drei Jahren beschränkt.

*Die Wirkungsanalyse wurde für alle 25- bis 59-Jährigen mit Förderung durch Transitbeschäftigung in SÖB oder GBP in den Jahren 2005 bis 2010 durchgeführt.*

*Die Wirkung der Förderung durch Beschäftigung in SÖB oder GBP wird durch den Vergleich der Erwerbsintegration von Geförderten und vergleichbaren nicht geförderten Personen in den sieben Jahren ab Eintritt in die geförderte Beschäftigung ermittelt.*

Für die Berechnung der Effekte in den ersten zwei Jahren ab Förderbeginn können alle Förderungen der Jahre 2005 bis 2010 herangezogen werden. Effekte in den ersten drei Jahren nach Förderbeginn wurden für alle Förderepisoden mit Beginn in den Jahren 2005 bis 2009 ermittelt, Effekte in der vierjährigen Nachkarriere für die Jahre 2005 bis 2008 usw. Zwar wird auch die Maßnahmenwirkung im ersten Jahr ab Förderbeginn aufgezeigt, aufgrund der beschriebenen Lock-in-Effekte liegt der Fokus der Wirkungsanalyse aber auf der Zeit danach, wenn die meisten Förderungen beendet sind, im Besonderen auf der Wirkung in der Zeit vom zweiten bis fünften Jahr nach Förderbeginn, da diese anhand von drei Umsetzungsjahren (2005 bis 2007) und gleichzeitig eines relativ langen Beobachtungszeitraumes von fünf Jahren ermittelt werden kann.

### Ergebnisvariable der Wirkungsanalyse

Die Wirkung einer Förderteilnahme wurde u. a. anhand folgender Ergebnisvariablen für die weitere Erwerbslaufbahn gemessen:

- Tage in nicht geförderter unselbständiger Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze<sup>1)</sup>,
- Tage in geförderter Beschäftigung auf dem regulären Arbeitsmarkt,
- Tage in geförderter Beschäftigung in SÖB oder GBP,
- Tage in geförderter und nicht geförderter unselbständiger Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze (ohne Zeiten in freien Dienstverträgen und Werkverträgen),
- Tage in registrierter Arbeitslosigkeit (einschließlich Schulungsteilnahmen und Zeiten des Krankengeldbezuges),
- Tage in gesicherten erwerbsfernen Positionen<sup>2)</sup>,
- Tage in ungesicherten erwerbsfernen Zuständen<sup>3)</sup>,
- kumuliertes Einkommen aus unselbständiger Beschäftigung, gemessen anhand der Beitragsgrundlagen zur Sozialversicherung einschließlich Sonderzahlungen bis zur Höchstbeitragsgrundlage.

1) Als Förderung wurden SÖB, GBP, Eingliederungsbeihilfe und Lehrstellenförderungen berücksichtigt. Freie Dienstverträge und Werkverträge wurden nicht der Beschäftigung zugerechnet. Dies hat aber keinen relevanten Einfluss auf das Ergebnis. – 2) Erwerbszustände, die zwar kein Erwerbseinkommen oder den Bezug einer Leistung aus dem Titel "Arbeitslosigkeit" ermöglichen, jedoch eine finanzielle Absicherung durch eine staatliche Leistung bzw. – zumindest im Normalfall – eine familiäre Sicherung bieten, die auf eigenen Ansprüchen basiert. – 3) Erwerbsinaktivität ohne auf eigenen Ansprüchen basierende staatliche Existenzsicherung.

## 4. Ergebnisse der Wirkungsanalyse

### 4.1 Wirkung der Förderung auf die Geförderten

Die Ergebnisse der Wirkungsanalyse zeigen für Geförderte in einem SÖB oder GBP im siebenjährigen Nachbeobachtungszeitraum eine deutliche Zunahme der Integration in die reguläre unselbständige Beschäftigung gegenüber vergleichbaren Arbeitslosen ohne Teilnahme an einer solchen Maßnahme. Der überwiegende Teil dieses Unterschiedes geht auf die Tatsache zurück, dass die Geförderten – auch über die betrachtete Förderung hinaus – wesentlich mehr in geförderter Beschäftigung in SÖB oder GBP sind als vergleichbare nicht geförderte Arbeitslose. Im ersten Jahr ab Förderbeginn kommt ein starker Lock-in-Effekt zum Tragen. Die Geförderten waren im Durchschnitt um 32 Tage (44,4%) weniger in nicht geförderter unselbständiger Beschäftigung und um 183 Tage (3.043,4%) mehr in Transitbeschäftigung als vergleichbare nicht geförderte Personen.

Aufgrund dieses Lock-in-Effektes ist zur Beurteilung des Maßnahmenerfolges die Erwerbsintegration ab dem zweiten Jahr maßgeblich. Vom zweiten bis fünften Jahr ab Förderbeginn waren die Geförderten durchschnittlich um 46 Tage mehr in nicht geförderter unselbständiger Beschäftigung als vergleichbare nicht geförderte Personen (Abbildung 2). Dies entspricht einer Steigerung um 10,9% gegenüber einer Situation,

*Eine Förderteilnahme steigert die Integration in die unselbständige Beschäftigung signifikant. Die Geförderten verbringen mehr Zeit als vergleichbare Arbeitslose ohne Förderteilnahme in geförderter Transitbeschäftigung, aber auch mehr Zeit in nicht geförderter Beschäftigung.*

in der sie nicht gefördert worden wären. Die Geförderten waren um 28 Tage mehr in geförderter Beschäftigung in SÖB oder GBP (+122,7%) als vergleichbare nicht geförderte Arbeitslose. Die durch Beschäftigung in SÖB oder GBP geförderten Personen weisen somit eine deutlich erhöhte Wahrscheinlichkeit auf, erneut als Transitarbeitskraft beschäftigt zu werden. Insgesamt waren die Geförderten um 75 Tage (+16,8%) mehr in unselbständiger Beschäftigung als die Vergleichsgruppe. Dies schlägt sich entsprechend in einem höheren kumulierten Erwerbseinkommen nieder.

**Übersicht 1: Durchschnittlicher Effekt der Teilnahme an einem Sozialökonomischen Betrieb (SÖB) oder einem Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt (GBP) im Vergleich mit einer Nicht-Teilnahme**

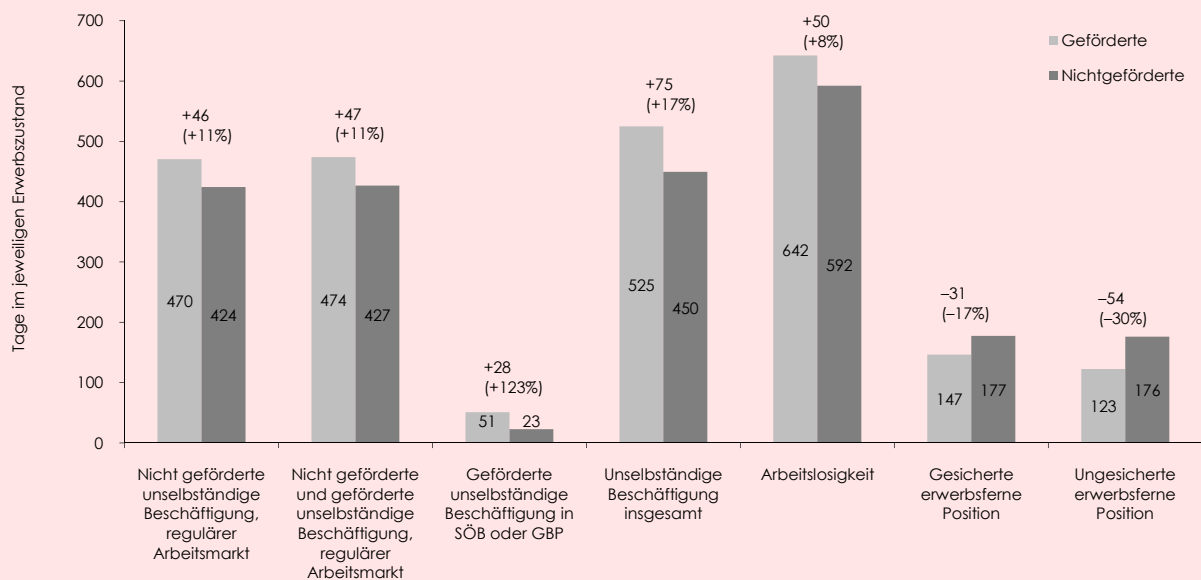
25- bis 59-Jährige

	1. Jahr ab Förderbeginn		2. bis 5. Jahr ab Förderbeginn	
	Förderungen aus 2005/2010		Förderungen aus 2005/2007	
	Tage	In %	Tage	In %
Nicht geförderte unselbständige Beschäftigung	- 32	- 44,4	+ 46	+ 10,9
Geförderte Beschäftigung auf dem regulären Arbeitsmarkt	+ 3	+ 239,8	+ 1	+ 50,1
Geförderte Beschäftigung in SÖB oder GBP	+ 183	+ 3.043,4	+ 28	+ 122,7
Nicht geförderte und geförderte unselbständige Beschäftigung	+ 154	+ 195,1	+ 75	+ 16,8
Arbeitslosigkeit (einschließlich Schulungen und Krankengeldbezug)	- 113	- 51,5	+ 50	+ 8,5
Gesicherte erwerbsferne Position (OLF)	- 6	- 50,4	- 31	- 17,4
Ungesicherte erwerbsferne Position (OLF)	- 24	- 59,8	- 54	- 30,5
Kumuliertes Erwerbseinkommen	in € + 5.362	+ 137,4	+ 3.045	+ 13,4

Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des AMS und des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger, Erwerbseinkommen gemessen an den Beitragsgrundlagen zur Sozialversicherung (ohne Sonderzahlungen) bis zur Höchstbeitragsgrundlage. Alle Effekte sind signifikant auf einem Niveau von 1%.

**Abbildung 2: Effekt der Teilnahme an einem Sozialökonomischen Betrieb (SÖB) oder Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt (GBP) im Vergleich mit einer Nicht-Teilnahme im 2. bis 5. Jahr ab Förderbeginn**

25 bis 59 Jahre, 2005/2007



Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des AMS und des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger. Zahlen über den Balken ... Fördereffekt in Tagen (entspricht der Differenz zwischen dem Arbeitsmarktergebnis der Geförderten und der Nichtgeförderten) bzw. in %. Alle Effekte sind signifikant auf einem Niveau von 1%.



Neben diesen positiven Effekten auf die Beschäftigung verzeichneten die Geförderten als Konsequenz der Förderteilnahme auch eine Ausweitung der in registrierter Arbeitslosigkeit verbrachten Zeit und folglich eine Verringerung der Zeiten außerhalb des Arbeitsmarktes. Sie waren im zweiten bis fünften Jahr ab Förderbeginn durchschnittlich um 50 Tage (+8,5%) mehr arbeitslos als vergleichbare nicht geförderte Arbeitslose (einschließlich Schulungen und Krankengeldbezug), um 31 Tage (-17,4%) weniger in gesicherten erwerbsfernen Positionen (insbesondere Alters- oder Invaliditätspension) und um 54 Tage (-30,5%) weniger in ungesicherten erwerbsfernen Positionen (erwerbsinaktiv ohne auf eigenen Ansprüchen basierende staatliche Existenzsicherung). Demnach bewirkt die Transitbeschäftigung in einem SÖB oder GBP eine deutliche Steigerung der Erwerbsbeteiligung. Das Förderinstrument erreicht häufig Personen mit relativ großer Distanz zum Arbeitsmarkt und hat für die Betroffenen eine stärkere Arbeitsmarktanbindung zur Folge.

Die Transitbeschäftigung in einem SÖB oder GBP hat eine deutliche Steigerung der Erwerbsbeteiligung zur Folge.

Trotz der signifikant positiven Wirkung der Maßnahmenteilnahme bleibt die Integration der Betroffenen in das Beschäftigungssystem eine große Herausforderung: In den vier betrachteten Jahren verbrachten die Geförderten durchschnittlich 525 Tage (36% des Zeitraumes) in unselbständiger Beschäftigung, die Nichtgeförderten 450 Tage (31%).

#### 4.2 Wirkungsunterschiede zwischen Personengruppen

Getrennte Wirkungsanalysen für einzelne Gruppen von Geförderten geben Aufschluss über die Heterogenität des Effektes einer Maßnahmenteilnahme. Die Teilnahme steigert sowohl für Männer als auch für Frauen die Erwerbsbeteiligung und Beschäftigung (Abbildung 3). Für Frauen ist diese Wirkung etwas stärker ausgeprägt als für Männer: So erhöht sich ihre in nicht geförderter unselbständiger Beschäftigung verbrachte Zeit um 63 Tage bzw. 12,8%, die der Männer um 30 Tage bzw. 8,2%. Dieser Unterschied geht mit einer stärkeren Verringerung der außerhalb des Arbeitsmarktes verbrachten Zeit von Frauen einher.

Frauen profitieren stärker von der Förderung durch Transitbeschäftigung in SÖB oder GBP als Männer. Auch für Arbeitskräfte mit gesundheitlichen Einschränkungen hat die Förderung einen überdurchschnittlichen positiven Effekt, ähnlich für ältere und stärker vom Arbeitsmarkt ausgegrenzte Personen.

Abbildung 3: Effektheterogenität der Förderung durch Transitbeschäftigung in SÖB oder GBP im 2. bis 5. Jahr ab Förderbeginn

2005/2007



Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des AMS und des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger. LZBL . . . langzeitbeschäftigungslos. Alle Effekte sind signifikant auf einem Niveau von 10%.

Der Effekt einer geförderten Beschäftigung in SÖB oder GBP steigt mit dem Alter und ist mit Abstand am höchsten für Arbeitskräfte im Alter ab 50 Jahren. Diese Altersgruppe verzeichnet als Konsequenz einer Maßnahmenteilnahme eine durchschnittliche Steigerung der nicht geförderten unselbständigen Beschäftigung um 74 Tage

(+29,0%), eine Verringerung der in gesicherten erwerbsfernen Positionen verbrachten Zeiten um 34 Tage (-10,7%) und der in ungesicherten erwerbsfernen Positionen verbrachten Zeiten um 66 Tage (-39,7%). Die Zahl der Tage in Arbeitslosigkeit erhöht sich für Geförderte ab 50 Jahren um 16 Tage bzw. 2,6%.

Die Ergebnisse der Wirkungsanalyse deuten auch auf durchschnittlich höhere Fördereffekte für Personen mit höherem Ausbildungsniveau hin. Für Wiedereinsteigerinnen lässt sich keine deutlich von der Gesamtheit aller Frauen abweichende Wirkung nachweisen. Hingegen profitieren Personen mit gesetzlichem Behindertenstatus oder gesundheitlichen Beeinträchtigungen nach AMS-Kodierung überdurchschnittlich von einer Förderteilnahme.

Neben dem Alter scheint vor allem das Ausmaß der Ausgrenzungserfahrung auf dem Arbeitsmarkt Einfluss auf die Wirksamkeit der Förderung durch Beschäftigung in SÖB und GBP zu haben: Personen mit langer Beschäftigungslosigkeit unmittelbar vor Förderbeginn oder mit insgesamt langer Arbeitslosigkeits- und Erwerbsinaktivitätserfahrung in ihrer längerfristigen Erwerbslaufbahn profitieren – gemessen an der nicht geförderten unselbständigen Beschäftigung – stärker von einer Förderteilnahme als weniger gravierend vom Arbeitsmarkt ausgegrenzte Personen.

### 4.3 Die Rolle der konkreten Projektausgestaltung

Wie die Ergebnisse mehrstufiger Analysen auf der Projektebene zeigen, können schwerwiegend ausgegrenzte Personen in kostenintensiven Projekten und gesundheitlich nicht beeinträchtigte Menschen in höherschwelligen Projekten (in denen etwa sprachliche Defizite, Qualifikationsdefizite oder gesundheitliche Einschränkungen die Wahrscheinlichkeit einer Aufnahme in ein Transitarbeitsverhältnis verringern) tendenziell effektiver unterstützt werden.

Insbesondere die folgenden Gestaltungselemente der Projekte gehen mit günstigeren durchschnittlichen Wirkungen auf die Integration in den regulären Arbeitsmarkt einher:

- eine altersheterogene Zusammensetzung des Teilnehmerkreises,
- die Vermeidung einer Ausselektion von Personen mit schwerwiegenden Vermittlungshindernissen,
- das Angebot von beruflichen oder fachlichen Schulungen im Projekt sowie
- Nachbetreuungsangebote.

*Eine heterogene Zusammensetzung des Teilnehmerkreises nach Altersklassen, die Vermeidung einer Ausselektion von Personen mit schwerwiegenden Vermittlungshindernissen, das Angebot beruflicher oder fachlicher Schulungen im Projekt und Nachbetreuungsangebote begünstigen eine positive Maßnahmenwirkung.*

## 5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Wie die Evaluierung von Transitarbeitsplätzen in Sozialökonomischen Betrieben (SÖB) und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten (GBP) im Einklang mit früheren Analysen (Lutz, 2006, Lutz – Mahringer, 2007) zeigt, werden diese Förderinstrumente vorwiegend zugunsten von Arbeitslosen mit vergleichsweise schlechten Chancen zur Reintegration in den Arbeitsmarkt eingesetzt. Einmal in einem SÖB oder GBP geförderte Personen weisen eine erhöhte Wahrscheinlichkeit auf, später neuerlich an einer solchen Maßnahme teilzunehmen (Drehtürphänomen). Die Förderung durch Beschäftigung in SÖB und GBP werden demnach im aktuellen Angebotsspektrum des Arbeitsmarktservice offenbar für besonders arbeitsmarktferne Kundengruppen als eine der wenigen realisierbaren Beschäftigungsoptionen wahrgenommen. Diese Personen können als Transitarbeitskräfte die latenten und manifesten stabilisierenden Funktionen von Arbeit erfahren, dies allerdings zum Teil ohne reale Chance auf Integration in den regulären Arbeitsmarkt. Für andere Kundengruppen dagegen bietet die geförderte Beschäftigung in SÖB oder GBP zielkonform eine Brücke in ein Beschäftigungsverhältnis auf dem regulären Arbeitsmarkt. Dies belegen signifikant positive Effekte der Förderung auf die nicht geförderte unselbständige Beschäftigung. Sie zieht eine markante Stärkung der Arbeitsmarktanbindung nach sich und eine deutliche Steigerung der Chancen für den Übergang in den regulären Arbeitsmarkt, insbesondere für Frauen und Ältere. Dieses Ergebnis für Österreich ist auch insofern bemerkenswert, als internationale Metaevaluierungen geförderten Beschäftigungsmöglichkeiten im öffentlichen Bereich keine positive Wirkung für die darauf folgende

Integration in den Arbeitsmarkt zubilligen (Kluge, 2010). Die Ausgestaltung der Transitbeschäftigung in SÖB und GBP in Österreich scheint die Geförderten besser auf den Übertritt in die reguläre Beschäftigung vorzubereiten.

Der durchschnittliche Effekt einer Teilnahme an der Förderung auf die nicht geförderte unselbständige Beschäftigung ist mit 46 Tagen bzw. +10,9% für alle 25- bis 59-Jährigen in einem Zeithorizont von vier Jahren zwar absolut nicht sehr hoch, relativ zu der ohne Förderung zu erwartenden Arbeitsmarktintegration jedoch beträchtlich. Zudem deuten die Wirkungsanalysen auf eine Zunahme des Effektes in den Folgejahren hin. Trotzdem verbringen viele Geförderte in der vierjährigen Nachkarriere einen großen Teil der Zeit in Arbeitslosigkeit: durchschnittlich mehr als 1,5 Jahre. Ein großer Teil der Geförderten erreicht somit – trotz verbesserter Arbeitsmarktanbindung – auch nach der Förderung keine dauerhafte Arbeitsmarktintegration. Dem Aus- und Aufbau von Modellen einer stufenweisen Integration in den regulären Arbeitsmarkt und von Strukturen zur längerfristigen Nachbetreuung kommt daher in der künftigen Gestaltung von SÖB und GBP große Bedeutung zu.

Die Heterogenität der Maßnahmenwirkung nach Gestaltungselementen der Projekte und Personengruppen spricht für eine interne Ausdifferenzierung der Förderung durch Transitarbeitsplätze. Eine besondere Rolle spielt hier das Ausbildungsniveau der Teilnehmenden. Wie die Evaluierung zeigt, können Höherqualifizierte von der Beschäftigung in SÖB und GBP stärker profitieren als die deutlich überrepräsentierten Arbeitslosen mit höchstens Pflichtschulabschluss. Dies deutet auf ein geringeres Selbsthilfepotential der Geringqualifizierten und einen intensiveren Unterstützungsbedarf hin. Damit sie stärker von den gebotenen Hilfestellungen profitieren können, müssten etwa für sie geeignete Lernmöglichkeiten entwickelt werden. Dabei sollte gerade die Verbindung von Beschäftigung mit Lernelementen forciert werden. Der positive Zusammenhang zwischen fachlichen Schulungsmodulen (einschließlich IT-Fertigkeiten) und Maßnahmenwirkung spricht dafür, darüber hinaus die fachliche Weiterentwicklung der Transitarbeitskräfte auch aktiv durch Fachtraining anzureichern. Ziel wäre, ihnen neben der praktischen Arbeitserfahrung einen nachweisbaren fachlichen Kompetenzerwerb zu ermöglichen. Dieser Aspekt gewinnt insofern an Bedeutung, als gesundheitliche Probleme wie der Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt sehr oft eine berufliche Neuorientierung erfordern, die es auch fachlich zu begleiten gilt.

## 6. Literaturhinweise

- Angrist, J. D., Pischke, J.-St., *Mostly Harmless Econometrics: An Empiricist's Companion*, Princeton, 2009.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2013A), Basisinformationsbericht Arbeitsmarktpolitik – Institutionen, Verfahren, Maßnahmen. Berichtsjahr 2013/2014, Wien, 2013.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2013B), Dokumentation Aktive Arbeitsmarktpolitik in Österreich 1994-2011, Wien, 2013.
- Eppel, R., Horvath, Th., Lackner, M., Mahringer, H., Hausegger, T., Hager, I., Reidl, Ch., Reiter, A., Scheiflinger, S., Friedl-Schafferhans, M., *Evaluierung von Sozialen Unternehmen im Kontext neuer Herausforderungen*, WIFO, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50690>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., *Eine Typologie Arbeitsloser nach Dauer und Häufigkeit ihrer Arbeitslosigkeit*, WIFO, Wien, 2013, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46984>.
- Fisher, R. A., *The Design of Experiments*, Edinburgh, 1935.
- Heckman, J. J., Ichimura, H., Todd, P. E., "Matching as an econometric evaluation estimator", *Review of Economic Studies*, 1997, 64(4), S. 605-654.
- Holland, P. W., "Statistics and Causal Inference", *Journal of the American Statistical Association*, 1986, 81(396), S. 945-960.
- Imbens, G. W., "Nonparametric Estimation of Average Treatment Effects under Exogeneity: a Review", *The Review of Economics and Statistics*, 2004, 86(1), S. 4-29.
- Imbens, G. W., Wooldridge, J. M., "Recent Developments in the Econometrics of Programme Evaluation", *Journal of Economic Literature*, 2009, 47(1), S. 5-86.
- Kluge, J., "The Effectiveness of European Active Labor Market Programs", *Labour Economics*, 2010, 17(6), S. 904-918.
- Leoni, Th., *Fehlzeitenreport 2013. Krankheits- und unfallbedingte Fehlzeiten in Österreich*, WIFO, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47123>.
- Lutz, H., "Transitarbeitsplätze als arbeitsmarktpolitisches Instrument", *WIFO-Monatsberichte*, 2006, 79(8), S. 597-612, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/26941>.

- Lutz, H., Mahringer, H., "Wirkt die Arbeitsmarktförderung in Österreich?", WIFO-Monatsberichte, 2007, 80(3), S. 199-218, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/28541>.
- Neyman, J., "On the Application of Probability Theory to Agricultural Experiments: Essay on principles, Section 9", *Statistical Science*, 1923, 5(4), S. 465-480.
- Rosenbaum, P. R., Rubin, D. B., "The Central Role of the Propensity Score in Observational Studies for Causal Effects", *Biometrika*, 1983, 70(1), S. 41-55.
- Rubin, D. B., "Estimating Causal Effects of Treatments in Randomised and Non-Randomised Studies", *Journal of Educational Psychology*, 1974, 66(5), S. 688-701.
- Rubin, D. B., "Assignment to Treatment Group on the Basis of a Covariate", *Journal of Educational Statistics*, 1977, 2(1), S. 1-26.
- Rubin, D. B., "Bayesian Inference for Causal Effects: The Role of Randomization", *Annals of Statistics*, 1978, 6(1), S. 34-58.
- Rubin, D. B., "Discussion of 'Randomisation analysis of experimental data in the Fisher randomisation test' by Basu", *Journal of the American Statistical Association*, 1980, 75(371), S. 591-593.
- van Ours, J. C., "The Locking-in Effect of Subsidized Jobs", *Journal of Comparative Economics*, 2004, 32(1), S. 37-52.

# **78th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2017 2015: Towards a New Cycle for the European Construction Industry?**

## **Summary Report**

176 pages, 1,150 €

## **Country Reports**

443 pages, 1,200 €

## **Slowdown in New Residential Construction from 2014 Onwards Country Report Austria**

28 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50696>

*Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)*

## Die letzten 12 Hefte

- 11/2013 Sandra Bilek-Steindl, Konjunkturerholung schreitet voran • Ulrike Huemer, Christine Mayrhuber, Erwerbsaustritts- und Pensionsantrittsdynamik im Bausektor • René Böheim, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern: Die Rolle von Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung • Ulrike Famira-Mühlberger, Stefan Fuchs, Unbezahlte Überstunden in Österreich
- 12/2013 Stefan Schiman, Konjunktur bessert sich in mäßigem Tempo • Festschrift Karl Aiginger: Kurt Bayer, Vir Oeconomicus: Dem Industrieökonom und Kollegen Karl Aiginger zum 65. Geburtstag • Kenneth J. Arrow, Knowledge, Belief and the Economic System • Michael Böheim, Zur Renaissance der Industriepolitik. Ein neuer umfassender Politikansatz oder nur alter Wein in neuen Schläuchen? • Franz R. Hahn, Grundlagen der Geldpolitik vor, während und nach der Finanzmarktkrise • Heinz Handler, Fiskalmultiplikatoren in der Krise • Heinz Hollenstein, Internationalisierung von Forschung und Entwicklung – Determinanten, Auswirkungen, Politik • Gunther Tichy, Bestimmungsgründe der Wettbewerbsfähigkeit • Helmut Kramer, Wege aus der Krise
- 1/2014 Stefan Schiman, Aufschwung bleibt wegen Konsumschwäche flach. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2013 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, 2014 Ausweitung der Investitionen in der Sachgütererzeugung – Bauunternehmen sehen Kürzung vor. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2013 • Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Forschergehälter an Universitäten nach Karrierestufen im internationalen Vergleich • Peter Huber, Entlohnungs- und Anreizstrukturen in der Universitätsforschung. Analyse standardisierter Forscherprofile • Jürgen Janger, Klaus Nowotny, Bestimmungsfaktoren für die Arbeitsplatzwahl von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen
- 2/2014 Sandra Bilek-Steindl, Erholung setzt sich fort • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Markus Leibrecht, Verhaltendes Wirtschaftswachstum, hohe Arbeitslosigkeit und Budgetkonsolidierung prägen Wirtschaftsentwicklung. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2018 • Andrea Kunnert, Michael Weingärtler, Leichter Aufschwung im europäischen Bauwesen ab 2014 • Egon Smeral, Österreich-Tourismus 2025: Wachstumsmotor Städtetourismus
- 3/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunkturerholung im Euro-Raum nach wie vor ohne Schwung • Hedwig Lutz, Das Gender-Budget-Ziel in der aktiven Arbeitsmarktpolitik: Mindestens 50% der Mittel für Frauen • Elisabeth Christen, Österreichs außenwirtschaftliche Beziehungen mit den westlichen Balkanländern • Markus F. Hofreither, Franz Sinabell, Die Gemeinsame Agrarpolitik 2014 bis 2020
- 4/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunktur gewinnt nur langsam an Schwung. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2014 • Marcus Scheiblecker, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Werner Hölzl, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Silvia Rocha-Akis, Stefan Schiman, Stefan Schönfelder, Franz Sinabell, Egon Smeral, Thomas Url, Michael Weingärtler, Österreichs Wirtschaft im Jahr 2013: Nachwirkungen der Rezession 2008/09
- 5/2014 Stefan Schiman, Steigende Zuversicht im Euro-Raum trotz Deflation in einigen Ländern • Vladimir Gligorov, Mario Holzner, Sándor Richter (wiiw), Wachstumsbeschleunigung dank Investitionswende in Mittel-, Ost- und Südosteuropa • Stefan Schönfelder, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher, Michael Weingärtler, In der Wachstumsflaute Industrieregionen bevorzugt. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2013
- 6/2014 Christian Glocker, Konjunkturerholung in Österreich zu Jahresbeginn verhalten • Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Einfluss von Bildungsexpansion und Pensionsreformen auf die Erwerbsbeteiligung. Prognose der Erwerbsquote und des Arbeitskräfteangebotes bis 2030 • Kurt Kratena, Ina Meyer, Mark Sommer, Alternative Szenarien zur Entwicklung des Energieverbrauchs in Österreich. Der Einfluss der CO<sub>2</sub>- und Energiepreise bis 2030
- 7/2014 Christian Glocker, Erholung mit ausgeprägter Unsicherheit. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2014 • Martin Falk, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeuger rechnen 2014 mit mäßiger Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2014 • Claudia Kettner, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Beschäftigungseffekte durch Einsatz erneuerbarer Energie
- 8/2014 Stefan Schiman, Handelspolitische Spannungen trüben das Konjunkturklima ein • Gunther Tichy, Flexicurity – ein an seiner Umsetzung scheiterndes Konzept • Markus Leibrecht, Silvia Rocha-Akis, Sozialpartnerschaft und makroökonomische Performance • Werner Hölzl, Klaus S. Friesenbichler (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Leichter Rückgang der Cash-Flow-Quote. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2013
- 9/2014 Stefan Schiman, Jähe Unterbrechung der Konjunkturerholung im 1. Halbjahr 2014 • Thomas Url, Schwaches Wirtschaftswachstum dämpft 2013 Privatversicherungsgeschäft • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2013 durch Wechselkursentwicklung und Konjunkturflaute leicht verschlechtert • Matthias Firgo, Ulrike Famira-Mühlberger, Status quo und Zukunftspotentiale der Pflegedienstleistungen in Österreich • Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Die Entwicklung des öffentlichen Aufwandes für Pflegedienstleistungen. Projektion für die österreichischen Bundesländer
- 10/2014 Stefan Schiman, Internationale Nachfrage für exportgetriebenen Aufschwung zu gering. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2014 • Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Marcus Scheiblecker, Revisionsanalyse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung seit Einführung der Schnellschätzung im Jahr 2005 • Margit Schratzenstaller, Kurz- und mittelfristige Perspektiven der Budgetpolitik. Bundesvoranschlag 2014/15 und Bundesfinanzrahmen 2015 bis 2018

## ■ Vermögensbezogene Steuern

### Ansatzpunkte, internationaler Vergleich und Optionen für Deutschland

Wie aktuelle Schätzungen zum Vermögen der privaten Haushalte in Deutschland zeigen, sind die Vermögensbestände hoch, nehmen langfristig zu und sind durch eine hohe und steigende Ungleichverteilung geprägt. Vor diesem Hintergrund werden zunächst mögliche Ansatzpunkte vermögensbezogener Steuern und deren Bedeutung in Deutschland auch im internationalen Vergleich dargestellt. Anhand wichtiger Kriterien zur Bewertung einzelner Optionen zur Stärkung vermögensbezogener Steuern – Aufkommenspotential, Ausmaß zu erwartender Anpassungsreaktionen, Treffsicherheit, mögliche Probleme der Doppelbesteuerung und Substanzbesteuerung sowie Erhebungskosten – werden ausgewählte Optionen zur Stärkung vermögensbezogener Steuern in Deutschland bewertet: die Wiedereinführung einer allgemeinen Vermögensteuer, die Erhebung einer einmaligen Vermögensabgabe sowie die Erhöhung von Grundsteuer oder Erbschaft- und Schenkungsteuer. Am besten schneidet auf der Grundlage der Bewertungskriterien die (Erhöhung der) Erbschaft- und Schenkungsteuer ab. Auch die Grundsteuer eignet sich insgesamt gut. Insgesamt erscheint die allgemeine Vermögensteuer eher als problematisch. Sie hat zwar ein beträchtliches Aufkommenspotential und ist durch eine hohe Treffsicherheit gekennzeichnet. Allerdings kann sie auf mehreren Ebenen zu einer Doppelbesteuerung führen und ist mit dem Problem einer möglichen Substanzbesteuerung im betrieblichen Bereich verbunden. Eine einmalige Vermögensabgabe kann bei ebenfalls hoher Treffsicherheit die genannten Probleme einer allgemeinen Vermögensteuer vermeiden. Allerdings ist ihre Verfassungskonformität fraglich. Insgesamt spielen in einem zeitgemäßen Abgabensystem vermögensbezogene Steuern eine wichtige Rolle, nicht nur als Umverteilungsinstrument, sondern auch als relativ wachstumsverträgliche Steuerquellen im Vergleich mit anderen Abgabekategorien. Angesichts der starken Konzentration von Vermögen und Erbschaften sind auch bei nennenswerten Freibeträgen, die große Teile der privaten Haushalte von der Besteuerung ausnehmen, substanzielle Steuereinnahmen zu erwarten. Dies gilt vor allem in einer längerfristigen Perspektive, da der Anstieg der Vermögensbestände und eine wahrscheinliche Zunahme der Konzentration von Vermögen und Erbschaften die langfristige fiskalische Ergiebigkeit vermögensbezogener Steuern sicherstellen sollten.

- **Höhe, Struktur und Verteilung des Vermögens in Deutschland**

*Individuelles Vermögen gemäß Sozio-ökonomischem Panel (SOEP) – Haushaltsvermögen gemäß Luxembourg Wealth Study (LWS) – Haushaltsvermögen gemäß Household Finance and Consumption Survey (HFCS) der Europäischen Zentralbank – Volumen von Erbschaften*

- **Begründungen für eine (stärkere) Nutzung vermögensbezogener Steuern zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben**

*Leistungsfähigkeitsprinzip, Verteilungserwägungen und Angleichung der Startchancen – Relativ gute Wachstums- und Beschäftigungsverträglichkeit vermögensbezogener Steuern – Effizienzerwägungen – Sicherstellung eines "fairen" Beitrags von Vermögen zur Budgetkonsolidierung – Äquivalenztheoretische Begründung*

- **Anknüpfungspunkte vermögensbezogener Steuern**

- **Überblick über internationale Situation**

- **Optionen zur Stärkung vermögensbezogener Steuern in Deutschland**

*Bewertungskriterien – Bewertung einzelner vermögensbezogener Steuern*

- **Fazit**